Sonnabend, den 5. April 1924. Einzelnummer 10 Goldpfennige 35. Jahrgang. — Nr. 82

Volkswacht

für Schlesien

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr. 5, durch die Zweigstelle, Zigarrengeschäft Reichelt, Matthiasstraße 140, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Postpreis freibleibend. Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.40 Goldmark, monatlich 1.70 Goldmark. Bei Bezahlung in Papiermark nach dem Kurs am Zahlungstage.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1296. Redaktion Ring 3141.
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5352.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 18 Pf. auswärts 12 Pf. Anzeigen unter Text 30 Pf., auswärts 45 Pf. Stellenangebote 4 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 3 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 1 Pf., das fette Wort 2 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Gustav Scholich.

Ein schwerer Schlag hat die schlesische Arbeiterbewegung ganz unerwartet mitten im Wahlkampf getroffen: Abgeordneter Genosse Gustav Scholich, der Vorsitzende unserer mittelschlesischen Parteiorganisation, der Spitzenabgeordnete unserer Partei im Preußischen Landtag, ist gestern abend, von einer Sitzung kommend, im Breslauer Gewerkschaftshause einem Herzschlag erlegen. Mitten aus der Arbeit für seine Klassengenossen und für seine Idee fortgerissen zu werden, fast ohne es zu fühlen — ein schöner Tod! Mitten im Kampfe aber den langjährigen erprobten Führer und Organisator zu verlieren — ein so schwerer Verlust für die Zurückbleibenden, daß er uns härter jetzt kaum hätte treffen können! Es wird entschlossenerer Zusammenfassung der Kräfte bedürfen, um den Toten dadurch zu ehren, daß wir sein Werk ohne Zögern aufnehmen und zum Siege führen!

Gustav Scholich war erst 51 Jahre alt. Am 28. Januar 1873 in Gröbnig, Kreis Leobschütz, geboren, hat er das Tischlerhandwerk gelernt und sich zunächst als Gewerkschafter das Vertrauen seiner engeren Kollegen erworben. Tiefer in die sozialistischen Ideen eindringend, wandte er sich aber auch bald tätiger Mitarbeit in den anderen Zweigen der Arbeiterbewegung zu. So hat ihm die Organisation der Krankenkassen wertvolle Förderung zu danken, so ist ihm aber vor allem die politische Bewegung, die Sozialdemokratische Partei, bald zum eigentlichen Inhalt seines Lebens geworden. Er hat ihr auf den verschiedensten Posten treu gedient. 17 Jahre lang stand er in der mühsamen Tagesarbeit des Parteisekretärs. Er erwarb sich in dieser Zeit vor allem um die Organisation auf dem flachen Lande und in den kleineren Städten große Verdienste, die ihm durch treue Anhänglichkeit der von ihm zum Sozialismus Erweckten gedankt wurde. Die Selbstverwaltung hat er zuerst als Mitglied des Breslauer Stadtparlaments gefördert, dem er jahrelang angehörte und das für ihn zur Schule der kommunalen Verfassungsreform wurde. Diese wurde sein wichtigstes Arbeitsgebiet, als die Wähler ihn 1919 in die preußische Landesversammlung entsandten, wo er auf Grund seiner reichen Erfahrung und seiner Sachlichkeit bald eines der am höchsten geachteten Mitglieder unserer Fraktion war und auch in den Fraktionsvorstand gewählt wurde. Der Kommunalausschuß des Landtages, in dem man dann so wichtige Gesetze wie die neue Gemeindeverfassung ausarbeitete, wählte ihn einstimmig zu seinem Vorsitzenden. Er zeigte sich dieser Ehrenämter durch unermüdliche parlamentarische Tätigkeit im höchstem Maße würdig und galt bald als derjenige schlesische Abgeordnete, der am eifrigsten im Preußischen Landtag mitarbeitete und dem daher auch zahlreiche Wünsche zur Förderung schlesischer Wirtschaft und schlesischer Kultur aus weiten Kreisen der Bevölkerung weit über unsere Partei hinaus am liebsten zur Vermittelung anvertraut wurden. An seinem 50. Geburtstage haben ihm die führenden Männer der schlesischen Staats- und Selbstverwaltung, obwohl überwiegend bürgerlichen Parteien angehörend, den Dank für diese unermüdliche Tätigkeit ausgesprochen. Es war, als ob man ahnte, daß er ein höheres Alter trotz seines Arbeitseifers — vielleicht gerade deswegen — nicht mehr erreichen würde!

Scholich war auf dem Posten, wenn es sich um die Demokratisierung der schlesischen Verwaltung durch Zufuhr neuen Blutes aus den werktätigen Schichten handelte, ohne daß er je selbst persönlich dabei etwas für sich erwirkte. Er war auf dem Posten, als es galt, die drohende Gefahr zügelloser Söldnerbanden vom schlesischen Heimat-Boden abzuwehren, die als „Selbstschutz" nach Oberschlesien geströmt waren, dort aber den Abwehrkampf gegen die Polen mehr schädigten als förderten. Wenn diese 30 000 Mann damals ohne größere Zusammenstöße auseinandergebracht und zum größten Teil aus Schlesien fortgeführt wurden, so hat der Verstorbene ein gutes Teil dazu beigetragen. Wenn die schlesischen Theater Staatsförderung brauchten, wenn Notstandsarbeiten nach Schlesien kommen sollten, — immer war Scholich derjenige, der es erreichte, da keine andere Partei einen so rührigen und zugleich in allen wichtigen Aemtern und Kommissionen so geachteten schlesischen Abgeordneten hatte. Die anregende Kraft für diese unermüdliche Tätigkeit gab ihm die bleibende Verbindung mit den schlesischen Arbeitern, Angestellten, Beamten durch sein Amt als Bezirksvorsitzender unserer Partei.

Viele von uns glaubten, daß gerade ein Mann wie Scholich seine Kenntnis Schlesiens, seine Verwaltungskunde und das ihm zuströmende Vertrauen der schlesischen Arbeiterschaft nicht nur im Parlament, sondern auch auf leitendem Verwaltungsposten politisch auswerten sollte. Er selbst, der so viele andere auf den richtigen Posten brachte, hat aber dabei auch den lösen Schein der Jagd nach Staatsposten aus Eigennutz bis zum Tode vermieden. Viel zu früh ist er von uns gegangen, lange ehe seine Kraft auch nur die ersten Zeichen der Erschöpfung merken ließ.

Es wird schwer sein, die Lücke auszufüllen, die jetzt mitten im Kampf in unsere Reihen gerissen ist. Aber wir Sozialisten sind frei von dem Glauben, daß unsere Sache ausschließlich von der Leistung des Einzelnen abhängt. Wir wissen, daß aus der Masse des werktätigen Volkes immer wieder die Männer nachwachsen, die den Kampf weiter führen, die Fahne weiter tragen. Unser Banner steht, wenn der Mann auch fällt! —m.

Englische Warnungen vor der deutschen Reaktion.

London, 4. April. (Eigener Drahtbericht.) Im heutigen Leitartikel, betitelt „Deutschlands Gefahr", der in einem auffallend freundlichen Ton gehalten ist, schreibt der liberale „Manchester Guardian": „Die öffentliche Meinung Englands ist mit verschwindenden Ausnahmen Deutschland günstig. Der Ruhreinfall wird scharf verurteilt, ebenso die separatistischen Versuche. Diese Dinge haben gegenüber Frankreich ein Gefühl der Entfremdung hervorgerufen, die nur durch die Hoffnung auf bessere, einsichtsvollere Elemente in Frankreich gemildert wird. Gerade, wo eine Augenblickshoffnung aufleuchtet und nur etwas politische Urteilskraft und Geschicklichkeit Deutschlands größte Schwierigkeiten in Ordnung bringen, droht Deutschland seinen Vorteil wegzuwerfen und seinen Feinden in die Hand zu spielen." Der Artikel schildert dann die Stimmung des deutschen Volkes, dem immer wieder versichert worden sei, die Alliierten kämpfen nicht gegen es, sondern gegen seine autokratische, militaristische Regierung. Diese Regierung sei verschwunden, aber das Volk werde für ihre Sünden verantwortlich gemacht. Nach einer weiteren Schilderung dessen, was die englische Regierung bereits getan habe, fährt das Blatt fort: „Deutschland hat an England einen guten Freund, den zurückzustoßen Tollheit wäre. Nicht nur die gegenwärtige Regierung ist Deutschland freundlich gesinnt, jede folgende wird dieselbe Politik machen müssen. **Nichts wäre unheilvoller, als wenn Deutschland gerade im jetzigen Augenblick,** wo die Sachverständigenergebnisse vorliegen und Macdonald Gelegenheit gegeben wird, seine im Interesse des europäischen Friedens und daher Deutschlands gelegene Politik zu entwickeln, **sich der Reaktion in die Arme werfe.**

Deutschland soll über die Sachverständigenberichte noch vor der Wahl entscheiden.

Paris, 4. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Reparationskommission soll nach den neuesten Dispositionen beabsichtigen, den Bericht der Sachverständigen zunächst zur Kenntnis der deutschen Regierung zu bringen und sie aufzufordern, sich dazu zu äußern. Man wird offenbar auf diese Weise Deutschland zwingen, sich noch vor den Wahlen über Annahme oder Ablehnung der Sachverständigen-Vorschläge zu entscheiden. Ueber die Absichten, die zum mindesten von französischer Seite mit dieser Taktik verfolgt werden, lassen die Kommentare der Blätter keinen Zweifel. So erklärt der „Temps", daß jeder Meinungsaustausch zwischen den Alliierten zwecklos sei, solange die deutsche Stellungnahme nicht bekannt ist. Auf jeden Fall müsse vermieden werden, daß die Alliierten unter dem Druck eines in völliger Passivität verharrenden Deutschlands über eine Lösung diskutieren, die die deutsche Regierung hinterher zu kritisieren oder gar abzulehnen in der Lage sei. Die Taktik der deutschen Regierung gehe offenbar dahin, jede Entscheidung bis nach den Wahlen zum Reichstag hinauszuschieben. Das müsse unter allen Umständen verhindert werden, und dazu sei die Reparationskommission in der Lage. Wenn die deutsche Regierung der Aufforderung, sich gemäß Artikel 234 des Friedensvertrages zu äußern, nicht nachkomme, so werde die Reparationskommission ohne weiteren Verzug selbständig über die Vorschläge der Sachverständigen entscheiden und die alliierten Regierungen mit der Durchführung ihrer Beschlüsse befassen.

Worauf man in Frankreich hinaus will, ist ganz offenbar folgendes: Die voreilige Kritik, die die Sachverständigen-Vorschläge in Deutschland sowohl in einem Teil der Presse wie vor allem durch namhafte Politiker gefunden hat, gab hier zu der Hoffnung Anlaß, daß das Werk der beiden Expertenkomitees an dem deutschen Widerstande scheitern werde. Frankreich würde dadurch den doppelten Vorteil haben, nicht nur selbst einer Entscheidung enthoben zu sein, sondern auch noch die Verantwortung für das Fiasko des neuen Versuchs zur Lösung der Reparationsfrage auf Deutschland fallen zu sehen.

Was wird nach dem Ablauf der Micumverträge?

Paris, 5. April. (Eigener Drahtbericht.) Der deutsche Botschafter von Hoesch hatte am Freitag nachmittag eine längere Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten, um die Auffassung der französischen Regierung kennen zu lernen über die Schaffung eines Uebergangszustandes zwischen dem Ablauf der Micumverträge am 15. April und einer Neuregelung auf der Grundlage der Sachverständigenvorschläge.

Der französische Franken

hat neuerdings auf den internationalen Börsenplätzen eine Abschwächung erlitten. Newyork notierte am 3. April 1924 für 100 Franken 5,84 Dollars gegen 6,03 am Vortage. Auch in Berlin machten sich beträchtliche Schwankungen bemerkbar, die zum Teil zu Deckungskäufen ausgenutzt wurden, weshalb sich die Bewegung nicht einheitlich durchsetzen konnte. Gerade diese Käufe lassen die Verluste ahnen, die die Spekulation durch die Frankenbewegung erlitten hat. Jedenfalls werden sich im Zusammenhang mit den Ereignissen auf dem Devisenmarkt weitere Folgen einstellen. So heißt es allgemein, daß die Insolvenz der Düsseldorfer Bankfirma Meyer & Comp., die Geschäftsaufsicht nachgesucht hat, nicht vereinzelt bleiben wird. Es heißt, daß vorläufig eine Reihe von kleineren und mittleren Banken im Westen in Frage kommen.

Der Grund für die Abschwächung des Franken ist sicher der letzte Ausweis der Bank von Frankreich, der eine starke Zunahme der Hauptwechseldiskontierungen und des Notenumlaufs nachweist.

Der erste Erfolg der völkischen Propaganda: neue Franzosen-Schikanen.

Paris, 4. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Treibereien der nationalistischen Parteien in Deutschland haben den Franzosen den erwünschten Anlaß zu neuen Bedrückungsmaßnahmen gegen die Bevölkerung des besetzten Gebietes gegeben. Unter dem Vorwand, daß die ungewöhnliche Aktivität der militärischen Geheimorganisationen einen Zustand außerordentlicher Gefahr für die Besatzungsarmee schaffen, hat die Interalliierte Rheinlandkommission auf Veranlassung Frankreichs eine Reihe neuer Repressalien beschlossen, darunter die stetige Ueberwachung aller ehemaligen nichtaktiven und Reserveoffiziere in den besetzten Gebieten, die Ueberwachung der Schuljugend (!), das Verbot der Rekrutierung für die Reichswehr in den besetzten Gebieten. Darüber hinaus hat General Degoutte zusammen mit dem französischen Rheinlandkommissar am Freitag die Einleitung einer über das ganze Rheinland und die Ruhr sich erstreckenden militärischen Polizeioperation angeordnet.

Die russisch-rumänische Spannung.

WTB. meldet aus Bukarest: Den Abbruch der russisch-rumänischen Verhandlungen in Wien nahmen die Führer aller rumänischen Parteien zum Anlaß, Erklärungen abzugeben, in denen der Wunsch Rumäniens bekräftigt wird, die Beziehungen mit der Sowjetrepublik wieder aufzunehmen, aber nur unter der ausdrücklichen Bedingung der Anerkennung der gegenwärtigen rumänischen Grenze. Kein Rumäne (!) könne seine Einwilligung dazu geben, daß die Rechte Rumäniens auf Bessarabien angetastet würden.

In England zahlen jetzt die Gemeinden die Mieten der Arbeitslosen.

Genosse Clynes gab im Unterhaus eine Erklärung in der Angelegenheit der Mietszahlungen ab. Er sagte, die Regierung habe beschlossen, den Absatz, gegen den Einwendungen erhoben würden, in dem Sinne abzuändern, daß die örtlichen Behörden zunächst die Kosten tragen sollen. Die Frage, ob die örtlichen Behörden dann aus Staatsmitteln Ersatz erhalten sollen, wird später erwogen werden. Diese Erklärung wurde von den Konservativen und Liberalen mit Zurückhaltung aufgenommen. Seitens der Arbeiterparteien erhob sich einiger Protest, da die örtlichen Behörden solche Lasten nicht zu tragen vermöchten. Ueber die Frage wird am 7. April weiter verhandelt.

Die Arbeitslosigkeit in Rußland wächst.

Die größte russische Fabrik von Gummischuhen „Treugolnik" wird zunächst für drei Monate geschlossen. Nur für die Ausführung der noch nicht erledigten Auslandsbestellungen wird eine kleine Gruppe von Arbeitern beschäftigt werden. Ebenso werden die dem südlichen Maschinentrust angehörenden Charkower Taganroger und Altaer Traktor-Fabriken wegen Mangel an Bestellungen vorläufig geschlossen. Die russische Sowjetbürokratie, die nicht demokratisch kontrolliert wird, verursacht die Produktionskosten in Rußland so sehr, daß die Reste von russischer Industrie nicht konkurrenzfähig bleiben!

Der Reichstagswahlkampf.

Die deutschnationalen Kandidaten für Mittelschlesien

werden trotz unserer Anfrage immer noch — mitten im Wahlkampf! — verheimlicht. Wie wir hören, beruht das auf starken Verstimmungen im deutschnationalen Lager selber. Ein Baron — nämlich Richthofen — soll jetzt an erste Stelle kommen, ein russischer Baron — nämlich Freytagh-Loringhoven — an dritte Stelle, dazwischen der sogenannte „Arbeiter" Hülser, der gegen den Achtstundentag und gegen die gewerkschaftlichen Forderungen festgelegt ist, also nur für Dumme als „Arbeiterkandidat" gelten kann. Dafür soll selbst ein so zahmer Beamtenvertreter, wie Herr Deglerk gleich um zwei Stellen weiter zurückgeschoben und damit also praktisch auf alle Fälle erledigt werden.

Löbe spricht in München gegen Ludendorff.

München, 4. April. (Eigener Drahtbericht.) Am Donnerstag abend sprach Reichstagspräsident Genosse Löbe in einer Wählerversammlung über die Bedeutung der bayrischen Wahlen für die Arbeiten des Reichstags. Der große Saal des Hackenbräukellers war dicht besetzt; der sozialdemokratische Ordnungsdienst zeigte, daß er Autorität hat. Genosse Löbe wies u. a. darauf hin, daß den bayrischen Landtagswahlen auch eine außenpolitische Bedeutung zukomme. Gerade Poincaré lauere auf den Ausfall dieser Wahlen. Denn er erhofft, dabei die für ihn günstige Wahlparole zu erhalten. Durch die Wahl muß klar entschieden werden, ob Deutschland den mit Dornen besäten Weg der Verständigung und der versuchten Erfüllung weitergehe, oder sich aufs neue denen anvertrauen solle, die Gewalt predigen, mit anderen Worten: es muß sich die Frage entscheiden, ob Besitz oder Menschenkraft geopfert werden sollen. Wir Sozialdemokraten sehen mit Genugtuung dem Augenblick entgegen, in dem Ludendorff in den Reichstag kommt. Wenn er da vom Dolchstoß spricht, werden wir ihm sagen, daß das eine Schändung der Massengräber ist, in denen Hunderttausende von Söhnen der Sozialdemokraten neben den anderen Volksgenossen ruhen; wir werden ihn an die Frauen erinnern, die ihre Kinder vernachlässigen mußten, weil sie in den Munitionsfabriken arbeiteten; wir werden ihn fragen, ob er dann noch die Stirn hat, die Schuld auf das deutsche Volk zu schieben. Dann wird der Irrwahn zerstieben, der heute noch viele junge Männer betört und dann werden wieder Kräfte frei werden, um das Vaterland aufzubauen, in dem auch ein paar Sonnenstrahlen auf die fallen, die bisher im Schatten gingen. Dazu beginnt das Vorgefecht am 6. April.

Zur Aussprache meldete sich nur ein Redner, nämlich der Reichstagsabgeordnete Hoffmann-Schmargendorf, der aus unserer Partei aus- und zu den Kommunisten übergetreten ist. Er entwickelte in der Hauptsache bodenreformerische Theorieren und erklärte zum Schluß, mit Mitteln der Demokratie könne die Arbeiterschaft niemals ihr Ziel erreichen.

„Nationalliberale Vereinigung" und „Volkspartei".

An der Spaltung der „Deutschen Volkspartei" ist ein Zweifel nicht mehr möglich. Dr. Voegler, Geheimrat Quaatz und Dr. Maretzky werden auf ihrem Entschluß, nicht mehr für die Deutsche Volkspartei zu kandidieren, beharren, während Dr. Gildemeister und Dr. Pieper voraussichtlich die Spitzenkandidatur in ihrem Wahlkreis übernehmen werden.

Stresemanns Anpassung hatte also nur halbe Wirkung.

Die Kommunisten und der sozialdemokratische Polizeipräsident

In seinem Breslauer Schlußwort hat Genosse Heilmann den Kommunisten auf eine Beschimpfung des Berliner sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Richter hin vorgehalten, wie die kommunistischen Größen selber immer wieder die Hilfe dieses selben Polizeipräsidenten in Anspruch nehmen. Jeder russische Auslandsvertreter, der nach Berlin kommt, macht ihm, so erzählte Heilmann, seine Aufwartung und bittet ihn um polizeilichen Schutz durch seine Schupo, der selbstverständlich auch gewährt wird. Die russische Handelsvertretung hat aber kürzlich das Berliner Polizeipräsidium sogar gebeten, es möchte Schupo schicken, um streikende Angestellte — lauter deutsche Kommunisten — aus den Gebäuden der Handelsvertretung zu entfernen! Diesen Eingriff in einen wirtschaftlichen Kampf zwischen der Handelsvertretung und ihren Angestellten hat Genosse Richter mit Recht abgelehnt und Vermittlung eines Schiedsmannes empfohlen, die auch Erfolg hatte, nachdem sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer gegenseitig gewisse Gelder vorgeworfen hatten, die sie angenommen hätten. Die Kommunisten verlangen also von unserem Genossen Richter sehr viel weitergehendes Eingreifen gerade auch gegen Arbeitnehmer und gerade auch zu ihrem Schutz, als er für richtig hält. Sie sollten ihn daher im Wahlkampf nicht Vorwürfe machen, die sie selber viel schwerer treffen!

Eine Verfügung zur Sicherung der Wahlen.

Die polizeiliche Sicherung der Wahlvorbereitungen und Wahlversammlungen behandelt eine zusammenfassende Verfügung des preußischen Ministers des Innern an die Polizeiverwaltungen.

Bestehe auch nur der geringste Anlaß zu der Besorgnis erheblicher Störungen, so haben die Polizeiverwalter alle zur Aufrechterhaltung der Ruhe, Sicherheit und Ordnung gebotenen Maßnahmen zu treffen. In der Verfügung wird weiter darauf hingewiesen, daß der Wahlkampf nicht mit irgendwelchen terroristischen Mitteln geführt werden dürfe; aus diesem Grunde seien auch Störungsversuche, die in der Versammlung selbst entständen, zunächst mit allen Mitteln abzuwehren und nötigenfalls die Veranstalter im Gebrauch ihres Hausrechts durch die Polizei zu unterstützen. Ein bewaffneter Saalschutz, sowie eine durch einen solchen geschützte Versammlung sei ohne weiteres verboten, jedoch richte sich, wie der Minister zur Klarstellung hervorhebt, sein Erlaß vom 22. März vorigen Jahres nicht gegen die Verwendung unbewaffneter Ordner. Am Schluß der Verfügung werden die zuständigen Stellen ersucht, rechtzeitig alle Vorbereitungen zu treffen, um auch die Wahlhandlung selbst mit genügenden Kräften sichern zu können.

Die Gewalthelden klagen über die Gewaltmethoden anderer.

Ein Versammlungs-Zusammenstoß in Stettin in einer Versammlung der „Völkischen" wird von der deutschnationalen Presse gegen die Sozialdemokratie ausgeschlachtet, weil einige Sozialdemokraten gegen die deutschvölkischen Radauhelden tätlich geworden sein sollen. Die deutschnationalen Blätter verschweigen aber, daß es zu diesen Tätlichkeiten erst kam, als ein sozialdemokratischer Diskussionsredner nach fünf Minuten Redezeit (!) mit Gewalt von den Deutschvölkischen angegriffen wurde, sodaß die anwesenden Genossen zu seiner Verteidigung eingreifen mußten.

Minister Jarres als Nationalist.

Vorgestern morgens fanden auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin anläßlich der Ueberführung der Leiche des in französischer Gefangenschaft verstorbenen Reichsangehörigen Dreyer größere Demonstrationen statt. Die Reichsregierung beteiligte sich bei der Ankunft der Leiche auf dem Anhalter Bahnhof durch den Reichsinnenminister Jarres demonstrativ an der Feierlichkeit. Der Minister hielt eine rein nationalistische Entrüstungsrede gegen den französischen Terror. Die Reichsregierung hatte in Vorverhandlungen für die Veranstaltung der Leichenüberführung zu erkennen gegeben, daß sie sich geniere, bei der Beteiligung einen Kranz mit schwarz-rot-goldener Schleife niederzulegen. Man fand schließlich die Patentlösung, anstelle eines Kranzes mit Schleife, ein Blumengewinde in Form eines eisernen Kreuzes niederzulegen; auf diese Weise wurde von der Reichsregierung die Klippe der schwarz-rot-goldenen Fahne glücklich umgangen.

Um der Beerdigung ihren rein nationalistischen Anstrich zu nehmen, beteiligte sich auch das Reichsbanner Schwarz-rot-gold, das zumeist aus sozialdemokratischen Arbeitern besteht, an den Feierlichkeiten. Das hatte zur Folge, daß es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Republikanern und Nationalsozialisten kam, die offenbar die Veranstaltung als ihr Privilegium betrachteten. Polizei mußte eingreifen, welche die nationalsozialistischen Demonstrationszüge, die auch ins Innere der Stadt vorzudringen versuchten, mit Gewalt verhinderte.

Ein Bericht über den Hitler-Prozeß,

sachlich auf Grund des Verhandlungsprotokolls zusammengestellt, mit Ueberblick über die Vorgeschichte und mit Zusammenstellung ausländischer Pressestimmen erschien soeben im „Verlag für Sozialwissenschaft". (Preis 1 Mark.) Wir können das Heft ebenso wie die anderen Nummern der gleichen Serie „Politische Prozesse" (Rathenaumörder usw.) empfehlen.

Die Besteuerung der Auslandsreisen durch den Reichspräsidenten verordnet.

Der Reichspräsident hat am Freitag auf einstimmigen Wunsch des Kabinetts eine Verordnung erlassen, die besagt, daß ab 2. April für jede Erklärung, die ein Finanzamt über die steuerliche Unbedenklichkeit von Auslandsreisen ausstellt, eine Gebühr in Höhe von 500 Goldmark pro Person erhoben wird. Der Ukas kommt in seiner generellen Auswirkung der Belastung jeder Auslandsreise mit einer Steuer von 500 Mark gleich.

* * *

Hätten wir in Deutschland normale und geordnete Verhältnisse, so wären wir verpflichtet, diese Reiseverordnung mit der großen chinesischen Mauer zu vergleichen, die Land und Bevölkerung von jedem Einfluß von außen abschließen sollte. Da wir aber eine anormale Wirtschaft haben, die sich keinen Luxus und keine Verschleuderung ihrer Substanz erlauben darf und kann, müssen die Argumente, die zum Erlaß dieser Verordnung geführt haben, gewürdigt werden. Mit den Luxusreisen, z. B. den Italienreisen, die wohl hauptsächlich in Frage kommen, verhält es sich ungefähr so wie mit der Einfuhr von Luxuswaren, z. B. Bananen, Mandarinen und Apfelsinen. 1914 wäre ein Streit über die Einfuhr von Südfrüchten ein unmögliches Ding gewesen; heute, nach 10 Jahren, ist sie eine Angelegenheit, die unsere Handels- und Zahlungsbilanz lebenswichtig interessiert. Wenn Deutschland z. B. in den ersten beiden Monaten 1924 allein soviel für Südfrüchte verausgabt hat wie im Jahre 1923 überhaupt, und wenn sich gegenwärtig 70 000 Deutsche in Italien aufhalten, die, wenn jeder Italienfahrer nach den Vorschriften des Markausfuhrverbotes nur 500 Mark zur Verfügung hat und ausgibt, allein 35 Millionen in die italienische Fremdenindustrie stecken, kann man sich ein Bild von dem Aderlaß machen, den Banane und Romreise tatsächlich für unsere Wirtschaft bedeuten.

Für Leute, die wirklich im Auslande zu tun haben, also für Kranke, erholungsbedürftige Kinder, Gewerbetreibende, Arbeitnehmer, die ihrem Verdienst nachgehen, dienstlich verpflichtete Beamte und Journalisten tritt unter gewissen Bedingungen eine Befreiung von der Entrichtung der Gebühr ein.

Nachträglich auch Landesverratsverfahren gegen Zeigner!

Auf Anordnung des Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer ist gegen den früheren sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner ein Verfahren wegen Landesverrats eröffnet worden. Der Beschluß gründet sich auf die von Zeigner am 7. August in einer Funktionärversammlung und am 8. Oktober im sächsischen Landtag gehaltenen Reden, in denen behauptet wurde, daß zwischen der Reichswehr und gewissen rechtsradikalen Geheim-Organisationen enge Beziehungen bestünden.

* * *

Nach diesem Landesverratsverfahren haben die Rechtsparteien schon seit langem geschrien und besonders nach Zeigners kürzlicher ungerecht hoher Verurteilung wegen der nicht von ihm gegessenen Weihnachtsgans. Jetzt, nachdem dem Verurteilten die Beweisführung aufs äußerste erschwert wird, erhebt der Oberreichsanwalt, der bekanntlich den Anordnungen des Reichsjustizministers Emminger (Bayrische Volkspartei), folgen muß, diese neue Landesverratsanklage. Das Ausland wird daraus den Verdacht schöpfen, daß die deutsche Reichsregierung Zeigners Kritik an der sogenannten „schwarzen Reichswehr" zu fürchten hat.

Abzuleugnen ist mit solchen Justizmitteln die militärische Ausbildung reaktionärer Organisationen in Deutschland nicht. Gerade auch in Schlesien, besonders im Regierungsbezirk Liegnitz, demonstriert der „Stahlhelm" seinen Militarismus vor aller Oeffentlichkeit, unterstützt von seiner Jugendorganisation „Werwolf" und neuerdings sogar wieder von einer militärischen Kinderorganisation „Scharnhorst" (für Zwölf- bis Sechszehnjährige!). Wir hoffen, daß auch wir jetzt auf diese Behauptung hin wegen Landesverrat angeklagt werden (eine Beleidigungsklage der Reichswehr gegen uns schwebt immer noch!) und wollen dann beweisen, daß rechtsstehende Blätter und die reaktionären Organisationen selbst diese Tatsachen seit langem ungestraft der Oeffentlichkeit unter die Nase reiben.

Der Bürger.

Roman von Leonhard Frank.

39] (Nachdruck verboten.)

Die Vorstellung: ein Mensch geht aus der Stadt hinaus, geht auf der Landstraße hin, läßt alles hinter sich, alle Qualen, alle Pflichten, geht immer weiter, weiter auf der Landstraße hin — hatte Jürgen, der Jüngling, jahrelang in sich getragen.

Katharina saß auf dem Kilometerstein, Jürgen neben ihr auf einem Baumstumpf. Durchwärmte Körper und kalte Wangen, die vor Hitze prickelten.

Während sie Brot und Wurst aßen, hing Jürgen jener alten Sehnsucht nach. „Wenn wir beide jetzt einfach losgingen, da hinaus, jetzt auf der Stelle, und ohne jemals umzukehren, immer weiter, du und ich, fort, immer weiter fort!"

„Ohne Zahnbürste, ohne Nachthemd, ohne Ausweispapiere," hatte Katharina lächelnd geantwortet. „Ohne Wohin! Nur zusammen!"

„Ja, du und ich! Ohne Geld! Ohne Rückblick! Nicht mehr dies und das, nicht jenes, nicht die Redaktion, der Bildungskurs, nicht Doktorexamen und Ausweispapiere — nur der Mensch ist die Instanz. Wir der Mensch, gehen und lassen, endlich! endlich! den Menschen atmen, fühlen, tun, erleben. Nur ihn! ... Müde, übermüdet, klopfen wir an ein Bauernhaus und bitten um ein Nachtlager.

„Wer seid ihr?"

„Der Mensch!"

Wir kommen in eine kleine Stadt, mitten hinein in das verfilzte Mein und Dein, und sagen: „Der Mensch ist da."

Ungeheures Erstaunen! Alle geben uns, was wir brauchen. Denn in tiefster Heimlichkeit haben alle den Menschen erwartet, an dessen Kommen sie schon gar nicht mehr geglaubt hatten."

„Der Mensch ist aber noch nicht da, Jürgen. Den gibt es noch nicht, kann es doch nicht geben. Mensch zu sein, kann dem Einzelnen erst dann verstattet sein, wenn es [illegible] sein wird ... [illegible] werden!"

„Du [illegible] so ernst, als ob ich [illegible] alles rücksichtslos abschütteln und auf dieser Landstraße weiterwandern wollte, hinaus in das Leben ... Würdest du darunter leiden?"

Wie seltsam tief ergriffen und dennoch heiter sie mich da angeblickt hatte, erinnerte Jürgen sich und glaubte Katharinas Worte wieder zu vernehmen, die gesagt hatte:

„Muß denn nicht gerade der Mensch, der, sein Ich um jeden Preis zu gewinnen, jeder Pflicht entläuft, indem er, um des Lebensgenusses willen, rücksichtslos sein eigenes Ich zur obersten Instanz erhebt, sein Ich ganz und gar verlieren? Muß nicht gerade in dem Menschen, der ausschließlich seinen Wünschen und Begierden folgt, der Mensch ganz und gar untergehen? Und wird der Mensch und das in diesem Zeitalter verstattete Maß an Ich nicht erhalten bleiben nur in dem, der sie erfüllt, die Pflicht?"

Langsam hob er den Kopf, tat, wie damals, noch einen Blick in wunderbare Ferne. Wandte sich wie gezogen um, starrte in das schwarze Tunnelloch: „Das ist die Pflicht ... Wenn ich mich nicht schon entschieden hätte, müßte ich mich doch wieder, doch wieder ... ich müßte mich doch wieder für die Pflicht entscheiden."

„Doch wieder! Doch wieder!" Trotzig wiederholte er im Schrittakt diese Worte. Während der letzten Jahre war Jürgen seiner Gedanken und Gefühle so sicher gewesen, daß er sie auch jetzt nicht kontrollierte.

Vor ihm lang sanft gewellt die Hochebene: Schollenäcker, Frühsaatflächen, weit hingebreitet, braun und grün. In der Nähe erklang Frauenlachen, dem eine [illegible] Lachsalve folgte: Auf dem nächstgelegenen Hügel saßen die Fabrikantensöhne und -töchter beim Picknick. Am Fuße des Hügels standen sechs Kraftwagen, darunter der postgelbe des Bankiers Wagner.

Hand in Hand sprangen zwei weißgekleidete Mädchen herab, die in Jürgen den Bräutigam der einen, der zu Fuß hatte nachkommen wollen, vermuteten.

Enttäuschung, Lächeln und ein kurzer Schmerzensschrei in einem. Gestützt auf ihre Freundin und auf Jürgen, hinkte die Braut, die sich den Fuß übertreten hatte, zurück.

„Und wenn ich ganz abgerissen wäre, würde mir das auch nichts ausmachen." Die ausgefranzt gewesene letzte Hose seines letzten Anzuges war zu einer kurzen Hose zurechtgeschnitten und von den Abfällen war ein Hinterteil frisch aufgesetzt worden, in Breeches[illegible].

Adolf [illegible] kam lustig entgegen, in der vorgestreckten Hand eine gebratene Hühnerkeule für den Erwarteten. Sein Mund öffnete sich.

„Tut schon nicht mehr weh", sagte die Braut beruhigend.

Aber die vorgestreckte Hand ließ die Hühnerkeule senkrecht fallen. „Das ist Jürgen Kolbenreiher; und hier: Elisabeth Wagner, meine Braut", stellte er, während er den Knochen wieder aufhob, das andere Mädchen vor, das auf dem Herwege Jürgen in keiner Weise beachtet hatte und nun, zu plötzlich überrascht, in unverhohlener Spannung ihn ansah.

Jürgen war für Elisabeth Wagner so lange vollkommen uninteressant gewesen, bis sie erfahren hatte, daß ihre Mitschülerin Katharina ihn liebe. Seitdem hielt sie Jürgen, da Katharina schon im Institut für ein unzugängliches, wählerisches Mädchen gehalten worden war, für einen ganz besonders interessanten, bedeutenden Menschen, dessen Bekanntschaft machen zu dürfen sie seitdem immer wieder Drohungen, Spott und alle Mittel ihres überlegenen Verstandes dem Bräutigam gegenüber angewandt hatte.

Sofort begann sie von Katharina zu sprechen, die zwar zwei Jahre älter, aber im selben Institut mit ihr gewesen sei. Und auch als sie bewundernd ausrief, wie Katharina es nur ertragen könne, im Gefängnis zu sitzen, fühlte Jürgen, daß die Bewunderung ihm galt.

Erst viel später gestand er sich ein, daß er, nur um Elisabeths Interesse noch zu steigern, versucht hatte, sich gleich wieder zu verabschieden.

Mit leisem Schmollen, das ihrem kühlen Wesen fremd war, bat sie, er möge doch mit zur Gesellschaft kommen. „Adolf, bitte du ihn!" Sie hielt Jürgens Hand fest.

„Na, so komm doch mit ... Aber wenn du nicht willst ..." Jetzt erst bemerkte Adolf, daß er den staubigen Hühnerfuß wieder aufgehoben hatte, und schleuderte ihn seitwärts ins Feld, blickte dabei wütend seine Braut an.

Das angenehme Machtgefühl ließ Jürgen mitgehen. Die drei setzten sich, etwas abgesondert von den andern, auf die Wollheide.

„Gebratenes Huhn und Rotwein, im Freien genossen — darüber hinaus gibt es nichts." Die andere Braut sagte dem Seufzer, wer der Gast sei, dann wurde es auch auf dieser Wolldecke stiller.

Die fünfundzwanzig gepflegten, gesunden Menschen gehörten den reichsten Familien der Stadt, die Männer fast alle Jürgens Generation an: Fabrikantensöhne, die in den Geschäften der Väter arbeiteten oder sie schon selbständig führten, wie Adolf die Knopffabrik und das angegliederte Knopferporthaus.

(Fortsetzung folgt.)

Die Notwendigkeit des Völkerbundes.

Von **Karl Kautsky.**

Der Völkerbund hat von seinen Anfängen an in Deutschland keine großen Sympathien gefunden. Er mußte selbstverständlich von vornherein verhaßt sein bei den Revanchepolitikern, die von einem neuen Weltkrieg träumen, in dem natürlich Deutschland siegt und die Vergewaltigung, die ihm angetan worden, durch eine Vergewaltigung der Gegner Deutschlands ersetzt.

Aber auch die kühleren und friedlicheren Elemente der Nation, die ihre Mehrheit bilden, standen dem Völkerbund mit Mißtrauen oder doch ohne großes Interesse gegenüber. Was er bisher geleistet, war auch nicht geeignet, besondere Begeisterung im deutschen Volk hervorzurufen. Und doch ist es dringend notwendig, daß gerade das deutsche Volk dem Völkerbund reges Interesse entgegenbringt.

Die englische Arbeiterregierung hat jetzt erneut die Frage des Völkerbundes zu einer Frage der praktischen und aktuellen Politik gemacht. Der englischen Arbeiterregierung liegt daran, den Völkerbund zu einer wirksamen Institution zu machen, vor allem dadurch, daß die drei Großmächte, die sich ihm bisher fernhielten, beitreten: Amerika, Deutschland, Rußland.

Vor allem muß Deutschland erwarten, daß es nächstens aufgefordert wird, sich dem Völkerbund anzuschließen. Es wäre aufs tiefste zu beklagen im Interesse der Welt wie auch Deutschlands selbst, wenn es die Bedeutung des Momentes nicht verstünde und durch sein Fernbleiben bei den übrigen Völkern die Ansicht bestärkte, als sinne es in seiner Mehrheit auf neuen Krieg und blutige Revanche.

Nichts ist leichter, als an dem Völkerbund, wie er ist, Kritik zu üben. Noch trägt er die Eierschalen seines Ursprungs, und der war kein glücklicher. Der Völkerbund hätte von vornherein ein gedeihlicheres Aussehen gewonnen, wenn der Weltkrieg durch einen Frieden der Verständigung beendigt worden wäre. Das wurde unmöglich, nicht zum wenigsten dank jenen, die von seiten der Mittelmächte die Kriegführung bestimmten. Der Frieden wurde zu einem Diktatfrieden ohne jeglichen Großmut, ohne jeglichen Weitblick des Siegers. Und durch diesen entsetzlichen, greuelvollen Frieden wurde auch der Völkerbund ins Leben gerufen. Von seinem Beginn an eine Schöpfung der Entente, blieb er in hohem Grade bisher ihr Werkzeug.

Indessen hat der Ausgang des Krieges den Grund beseitigt, der die Entente erzeugte: die gemeinsame Furcht aller Staaten vor dem übermächtigen Deutschland. Dem besiegten Deutschen Reiche gegenüber hat jeder der Sieger andere Interessen und eine andere Politik. Je mehr die Einheitlichkeit der Entente schwindet, desto freier wird ihr gegenüber der Völkerbund, desto eher wird es möglich werden, ihm Formen und Inhalt zu geben, die ihm zu einem wahrhaften Erhalten des Weltfriedens gestalten können.

Wir müssen ihm gegenüber die gleiche Haltung einnehmen wie gegenüber dem Staate. Der war bisher nicht nur nicht nach unserem Geschmack, er war zunächst unser größter Gegner, der Schützer der Klassenherrschaft der Bourgeoisie. Die Anarchisten wollen daher nichts von ihm wissen. Sie wollen, daß die Sozialisten ihn ignorieren oder zerstören. Wir Marxisten aber sahen im Staate nicht nur das, was er war, sondern auch das, was er werden konnte, sobald das Proletariat stark genug wurde, sich seiner zu bemächtigen. Wenn Marx 1880 im Programm der französischen Arbeiterpartei erklärte, bei entwickeltem Proletariat werde das allgemeine Wahlrecht aus einem Mittel der Nasführung der Arbeiter zu einem Mittel ihrer Befreiung, so kann man in gleichem Sinne sagen, daß der Staat durch ein machtvolles Proletariat aus einem Mittel der Niederhaltung der Arbeiter zu einem Mittel ihrer Befreiung verwandelt werden kann.

So dürfen wir auch den Völkerbund nicht bloß nach dem beurteilen, was er heute ist und leistet, sondern nach dem, was wir aus ihm machen können, wenn die Sozialisten der Welt ihm ihr vollstes Interesse zuwenden und ein Programm für ihn entwerfen, an dessen Durchführung sie ihre ganze Kraft setzen.

Ueber eines müssen wir von vornherein klar sein: ohne Völkerbund geht es nicht mehr. Er bildet die einzige rationelle Methode, die internationalen Streitpunkte aus der Welt zu schaffen, die der Krieg hinterlassen oder der Friedensvertrag neu geschaffen hat und die das Leben allenthalben schwer bedrücken, es vielfach unerträglich machen. Selbst wenn eine Weltrevolution möglich wäre, die binnen wenigen Jahren alle bestehenden Regierungen umstürzen würde — natürlich mit Ausnahme der russischen — so könnte sie nicht alle Streitpunkte zwischen den Nationen beseitigen. Und wenn man nicht als ihr Ergebnis jenen schönen Zustand betrachten will, den ehedem die russischen Zaren erstrebt, daß die Herren von Moskau die Schiedsrichter der Welt sind, wird auch dann ein Völkerbund notwendig sein.

Wir aber dürfen uns durch diese unbestimmte und nicht allzu verlockende Aussicht nicht davon abhalten lassen, uns mit dem Völkerbund zu beschäftigen, der einmal da ist, und unser Programm des Völkerbundes, wie wir ihn brauchen und wollen, in der konkreten Arbeit an der Umgestaltung des Völkerbundes, wie er sich zunächst noch darstellt, zu entwickeln.

Poincarés Mehrheit.

Paris, 5. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Kammer nahm am Freitag mittag mit 327 gegen 201 Stimmen das Pensionsgesetz an, über das das vorhergehende Kabinett Poincaré gestürzt war.

Aus aller Welt.

Der gerettete Büffel.

Der vor vielleicht zwei Menschenaltern in Amerika mit der vollständigen Ausrottung bedroht gewesene Büffel, auch Bison genannt, darf nunmehr als gerettet gelten. Alles in allem dürfte es jetzt einschließlich der starken kanadischen Herden gegen 15 000 Büffel in Nordamerika geben; davon kommen 4500 auf die Vereinigten Staaten, in staatlichem Besitz befinden sich dort 1600 Köpfe, die sich auf neun Herden verteilen. Die Herden wachsen bereits so stark, daß jährlich eine größere Stückzahl zum Abschuß gelangt, und wer will und mag, kann heute in vielen Städten der Union Büffel-Steaks vorgesetzt bekommen, wie sie vor Jahren die Indianer und Trapper zu verspeisen gewohnt waren.

Der neue Nationalheld des Boxkampfs.

Der deutsche Schwergewichtsmeister Samson-Körner schlug in Berlin den Engländer Frank Goddard nach Punkten.

Die Pest in Indien.

Reuter meldet aus Lahore: In Lahore, Multan und den umliegenden Ortschaften wütet die Pest. In Lahore sterben täglich durchschnittlich 30 Menschen. Die Schulen sind geschlossen.

Wählerlisten einsehen! Morgen letzter Tag!

Flieger Linnekogel tödlich abgestürzt.

Der Flieger Linnekogel ist am Sonnabend nachmittag bei seinem ersten Alleinflug, den er nach sechsjähriger Unterbrechung unternahm, bei Kassel aus geringer Höhe abgestürzt. Er war sofort tot. Linnekogel ist vor dem Kriege besonders durch seine Erfolge im Höhenflug bekannt geworden. Zwei Welthöhenrekorde mit und ohne Passagier entriß er seinerzeit den Franzosen. Am bedeutendsten ist sein 6750 Meter Höhenrekordflug ohne Passagier, den er am 9. Juli 1914 auf einem Rumpler-Eindecker ausführte.

Fünf lebende Kinder zur Welt gebracht.

Die Frau eines Handwerkers in Genthin (Altmark) hat dieser Tage fünf Kinder zur Welt gebracht, die jedoch nach wenigen Stunden wieder gestorben sind. Der der Geburt beiwohnende Arzt erklärt, daß in den letzten Jahrzehnten in Deutschland eine Fünflingsgeburt nicht vorgekommen sei. Wissenschaftlich verbürgt ist überhaupt nur eine ganz geringe Anzahl von Fünflingsgeburten.

Ein englischer Riesendampfer als Alkoholschmuggler.

Der englische Dampfer „Orduna" von der Royal Mail Steamship Line ist bei seiner Ankunft im Hafen von Newyork, sobald er im North River vor Anker gegangen war, von Beamten der amerikanischen Regierung beschlagnahmt worden. Dem Dampfer wird Verletzung der Zollgesetze, des Bundesgesetzes über den Verkehr mit Betäubungsmitteln und des Alkoholgesetzes vorgeworfen. Neun Offiziere und andere Mitglieder der Mannschaft sind festgenommen und erst gegen schwere Bürgschaft freigelassen worden. Das Schiff wurde sofort von einer großen Anzahl von Beamten durchsucht, die Branntwein und Morphium im Werte von 10 000 Dollar beschlagnahmten.

Verbrecherflucht im Flugzeug.

Auf abenteuerliche Weise entzog sich ein italienischer Journalist der Verhaftung. Es handelt sich um den berüchtigten Herausgeber des in Neapel erscheinenden „Giornale Sera", Lichinicht, der wegen verübter Erpressungen gesucht wurde. Ehe die Polizei seiner habhaft werden konnte, bestieg er ein Flugzeug und entflog nach Griechenland. Kurz vorher hatte er seine [illegible] noch um die Kleinigkeit von 700 000 Lire erleichtert.

[illegible] Adel.

Der Adel hat unter den Hohenzollern goldene Tage gehabt. Das Würstchen „von" legitimierte den hohlsten Schädel mindestens für Staatsämter. Wilhelms „Weiße und Böse" waren [illegible] auf. Die Republik hat nun zwar immer noch dem Adel in Reichswehr und Diplomatie reichliche Verwendung zugebilligt. Aber es wimmelt zuviel davon in Deutschland herum, darunter nicht wenig von der Art, die, im Besitz des „von", es nicht nötig zu haben glaubte, sich mit irgendwelchen plebejischen Kenntnissen zu belasten. So machen sie jetzt den Adel selbst zum Handelsobjekt und bieten ihn öffentlich aus im „Lokalanzeiger", wo neben ihnen „Masseusen" und „Verhältnisse" sprießen. Etwa so:

Freiherr
adoptiert seriöse vermögende Persönlichkeit ....

Adlige
Dame sucht Namensverwertung .....

Prinz
sucht Namensverwertung. Offerten unter .....

Es sind eben lausige Zeiten für diese Herrschaften.

Briefkasten.

Allen Anfragen muß eine Bezugsquittung beiliegen. Bezugsquittungen erhalten unsere Leser auf Verlangen von den Volkswacht-Trägern oder -Trägerinnen; die Postbezieher haben die Postquittung beizulegen.
Sprechstunde der Redaktion wochentags von 12—1 Uhr mittags.

Abstinenter Genosse. Die Notiz „Amerika zu 86 Prozent feucht" ist einer amerikanischen Korrespondenz entnommen, die gar nicht alkoholfreundlich ist, sondern oft gegen die Trinksitten schreibt. Wir bezweifeln nur, ob gerade die amerikanische Methode der „Trockenlegung" des Landes die alleinseligmachende wäre, nach der die Einführung des Trockenlegungsgesetzes erfolgte, lange bevor die Volksmehrheit ihr innerlich zustimmte. Die Folge ist tatsächlich ein teilweiser Mißerfolg des Gesetzes, das vom Rechtsgefühl weiter Kreise nicht anerkannt wird. Deswegen sind die amerikanischen Zustände in der Alkoholfrage zweifellos immer noch besser als die deutschen mit ihrer Verschwendung von Volksvermögen für Schnaps in Zeiten der Not. Das haben wir oft anerkannt, aber der Weg zur Besserung muß auch kritisch geprüft werden, und viele Abstinenten sind mit uns der Meinung, daß der amerikanische Verbotsweg in Deutschland nicht zum Ziele führen würde.

Kommunist. Sie wissen selber, daß der Anzeigenteil in einer sozialdemokratischen Zeitung keinerlei Einfluß auf den redaktionellen Teil hat. Unsere Leser können ganz genau unterscheiden, was die Redaktion schreibt und aufnimmt und was die Inserenten auf ihre Verantwortung gegen Bezahlung anzeigen dürfen. Auch die Kommunistenpresse bringt doch „kapitalistische" Inserate.

Viele tausend Schritte

machst du täglich. Jeder Schritt bedeutet Kraftverlust, erschüttert auf harten Lederabsätzen das Nervensystem und bringt vorzeitige Ermüdung. Die Continental-Absätze aus bester Gummimischung legen ein federndes Kissen zwischen Absatz u. Straße, schonen die Nerven u. lassen keine Müdigkeit aufkommen. Sie sind billiger und haltbarer als Leder. Millionen im Gebrauch.

Continental Absätze und Sohlen

Zu haben bei jedem Schuhmacher.

So gut wie Continental-Reifen!

Parteigenossen und -Genossinnen Werbt ständig für unsere Zeitung!

Extra billige Angebote für Ostern!

Damen-Konfektion

Covercoat-Mäntel aparte Formen, 125 lang, St. 25.00, 19.50 — **15.00**
Tuch-Mäntel in feinen Farben . . . St. 75.00, 65.00 — **48.00**
Gummi-Mäntel beste Fabrikate, in Lederol . . St. 45.00 — **32.00**
Sport-Kostüme fesche Verarbeitung . St. 65.00, 46.00 — **35.00**
Strickjacken reine Wolle, aparte Farben, St. 33.00, 25.00 — **19.50**

Kleider und Blusen

Damen-Kleider in Gabardine u. Cheviot, St. 35.00, 24.00 — **17.50**
Damen-Kleider in feinfarbigen Popelines, St. 48.00, 39.00 — **32.50**
Sport-Blusen in weiß u. gestreift Perkal, St. 7.50, 5.90 — **4.40**
Volle-Blusen I. Qualität, aparte Formen, Stück 9.50, 7.25 — **5.25**
Seidentrikot-Jumper mit aparter Stickerei, Stück 19.50, 14.50 — **11.00**

Kostüm-Röcke

Damen-Röcke in praktischen Stoffen . . . 9.50, 7.50 — **5.40**
Gestreifte Röcke moderne und flotte Form . 17.50, 14.00 — **11.50**
Frotté-Röcke neueste Streifen . . . . 19.50, 16.00 — **13.50**
Wickel-Röcke in Gabardine und Streifen . . . 28.00 — **17.50**
Weiße Röcke mit Plisséfalten, reine Wolle . . . 25.00 — **19.50**

Mädchen-Kleidung

Aparte wollene Kleider
Mäntel und Paletots
Volle- und Seiden-Kleider

Besichtigen Sie die in den Schaufenstern jetzt ausgestellten aparten Neuheiten!

M. Centawer G. m. b. H.

Schmiedebrücke 7—10.

Knaben-Garderobe

Sport- und Kieler Anzüge
Ulster / Pyjaks / Paletots
Kübler's Strick-Kleidung

Riesen-Auswahl! Auffallend billige Preise!

Kinderwagen

Puppenwagen
Korbmöbel 2660
Kinderbettstellen

B. Suchantke
14 Ohlauer Straße 14

2845

M. Tichauer, Reuschestrasse 47
en gros Größtes Spezialhaus für Damenputz en détail

Kaufe nicht wahllos

scheinbar billige Ersatzmittel.
Nicht der Preis für das Paket,
sondern der Preis des fertigen
Kaffees ist maßgebend!

Quieta ist im Gebrauch
billiger als andere Fabrikate
und dabei von feinem Bohnenkaffee kaum zu unterscheiden!

Kaufe Quieta!

Rein Leinen! Rein Leinen!

Rosie-Haus

32, 1. Etg. Ohlauer Straße 32, 1. Etg.
im Hause Konditorei Bader.

Kinderkleidchen, Blusen, Schürzen
Strümpfe, Unterröcke, Männer-,
Frauen- und Kinder-Hemden,
Arbeiterbekleidung.

Händler Vorzugspreise!

Ueberzeugen Sie sich von meinen
billigen Preisen!

32, 1. Etg. Ohlauer Straße 32, 1. Etg.

Paul Schiebe.

Rein Leinen! Rein Leinen!

2821

Achtung!

Da wir unseren Betrieb vollständig umstellen wollen, sind nachstehend aufgeführte Artikel zum Einkaufspreise an Händler und Hausierer nur gegen bare Kasse abzugeben. **Socken, Handschuhe, Ripsbrüngen, Sweaters, Baumwolle, Kinderjäckchen, Strümpfe, Vorhemdchen, Einsatzhemden, Sporthemden, Sternzwirn, Stutzen, Sportservietten, Arbeitshemden, Schürzen, Wäschekneipe.** — Verkauf findet ab Montag, den 7. April bis Freitag, den 11. April von 9—4 Uhr statt. 1453

LUDWIG HANNACH & Co., Reußenohle 31.

Herren-Anzüge

Reitkord-Sportanzüge
Samt-Anzüge, Sportanzüge
Raglans, Riegelpaletots, Covercoats
Wetter-Mäntel, Gummi-Mäntel
Sporthosen
Eigene Anfertigung, daher sehr preiswert

Oskar Dehmel
Ecke Ring 45. 2835

Prima Seidenflor **1.95**

Gartenstraße (Liebich) und Rosenthalerstr. 43 869

Waschseife Stück 8 Pf., auch en gros, Kernseife, Sun, Twin, Vim, Vim 1 billig. 100 Schmutz. 1b 5 M.
Frau Frida Lippert, Heinrichstraße 16. 2837

Händler und Hausierer!!

kaufen
Zücken, Inletts, Hemden, Schürzen, Handtücher, Taschentücher, Strumpfwaren u. viele andere Artikel allerbilligst bei 2455

Berthold Rosenfeld, Nikolaistraße Nr. 78/79.

Bitte

bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen.

Preiswerte Sonder-Angebote

Baumwollwaren

Hemdentuch . . . Mtr. 0.95, 0.85 — **0.75**
Pa. Linon m. Leinengl., f. Leib- u. Bettw. 130 cm Mtr. 1.95, 82 cm Mtr. — **1.15**
Bettwallis Streif.-Must. 130 cm Mtr. 2.15, 82 cm Mtr. — **1.25**
Köper-Inlett gute kräftige Qualität, 130 cm Mtr. 2.90 . . . . . 82 cm Mtr. — **1.75**
Mousseline aparte Muster . . Mtr. — **1.55**
Dirndlstoffe fesche Karos . . Mtr. — **2.25**
Kleiderrips mod. Farben, 120 breit, Mtr. — **4.75**

Große Mengen Reste
in Hemdentuch, Linon, Satin, Inlette etc. etc.

Mit kleinen Webfehlern
Ein Posten feinene
Tischtücher u. Servietten
in verschiedenen Größen
bedeutend unter Preis.

Mengenabgabe vorbehalten.

Bettwäsche

Bettbezug von Linon, 130×200, 2 Kissen 80×80, mit Schnäppchen **12.75**
Bettbezug mit Doppelkreuzstickerei **15.50**
Bettbezug von feinem Linon, mit Doppelkreuzstickerei, 130×200 und 2 Kissen 80×100 . . . **17.50**
Bettbezug wie oben, 1 Kissen, glatt, 1 Kissen m. reich. Hohlsaum **18.75**
Bettlaken aus kräftigem Damast, Größe 130×200 **4.35**
Bettlaken aus feinem Hemdentuch Größe 145×220 **6.45**

Einzelne elegant garnierte
Überschlaglaken und -Kissen

Gardinen

Künstlergardinen 3 teilig Fenster 7.50 — **6.75**
Madrasgardinen bes. schöne Must. 3teil., Garn. 15.85 — **13.75**
Handtücher Halbleinen, grau-weiß gestreift, St. 1.15, 0.95 — **0.85**
Frottierhandtücher m. farb. Kant. 50×100 — **0.95**
Wischtücher blau-weiß kariert, 55×55 Stück — **0.65**
Toilettentücher mit Inschrift, Stück — **0.70**
Staubtücher . . . . . Stück — **0.40**
Poliertücher gelb, weiche Qualität, Stück — **0.35**

Morgenröcke

Krepp-Morgenröcke Geisha-Form — **10.25**
Krepp-Morgenröcke reich bestickt — **11.50**
Morgenröcke bunt Mousseline . . **9.50**
Sportblusen (Eigene Konfektion) weiß Perkal **6.50**
Sportblusen gestreift Zephir . . . **5.50**
Sportblusen gestreift Flanell . . . **6.95**

Kleidchen u. Schürzen

Batist- u. Voile-Kleidchen weiß und bunt . . . Mk. 8.00, 6.80 — **4.50**
Leinen- u. Batist-Kittel weiß und bunt . . . Mk. 5.50, 3.50 — **2.75**
Laufkleidchen elegant garniert Mk. 7.50 — **5.90**
Kinderschürzen bunt Satin Mk. 4.50, 3.65 — **2.95**
Kinderschürzen weiß Batist Mk. 3.25, 3.50 — **2.75**
Schulschürzen schwarz Alpaka Mk. 4.10 — **3.55**

Leinenhaus Stein & Koslowsky Wäschefabrik

Breslau, Ring 25.

2884

Für die Redaktion verantwortlich: Emil Jonas, für den Anzeigenteil: Max Lachs. — Druckerei: Gräbschener Straße 46. — Geschäftsstelle: Gräbschener Straße 4. — Druck und Verlag der „Breslauer Presse" G. m. b. H., Breslau in Breslau. Preis 8 Seiten

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 5. April.

Vereinigte Sozialdemokratische Partei.

Beamte!

Donnerstag, den 10. April, findet im Saale der neuen Börse, Graupenstraße, eine

öffentliche Beamten-Versammlung

statt. Ministerialrat und Landtagsabgeordneter Badt aus Berlin wird sprechen über

„Beamten-Forderungen und die Reichstagswahl".

Man mache jetzt schon die Beamtenschaft überall auf diese wichtige Versammlung aufmerksam.

SPD.-Vertrauensleute der Beamtenschaft. Material zur Beamtenversammlung am Donnerstag kann von Dienstag mittag an im Parteisekretariat abgeholt werden.

Distrikt 31. Sonntag nachmittags 6 Uhr, Frauenabend mit musikalischer Unterhaltung bei Langner, Augustastraße, Ecke Gottschalkstraße.

Distrikt 37. Die Versammlung am Montag für Funktionäre und Wahlhelfer findet bei Martin, Schönstraße 80, statt.

Achtung, Arbeiter-Jugend. Alle Heime treffen sich morgen pünktlich um ½3 Uhr vor dem Gewerkschaftshaus. Von da Abmarsch mit den Eltern nach der Blitzwiese.

Arbeiter-Jugend, Heim 7. Unser Heimabend findet am Sonntag, den 6. April, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 9, statt. Anfang 6 Uhr.

Achtung, Arbeiterjugend [illegible]**er!** Am kommenden Montag treffen wir uns pünktlich [illegible] Uhr in der Garderobe des Gewerkschaftshauses zur Probe [illegible]r unsere Jugendweihe. Für den Dienstag war kein Raum zu [illegible] Verfügung.

Wahlvorschläge für die Stadtverordneten-Wahlen

sind bis spätestens 17. April einschließlich an den Vorsitzenden des Wahlausschusses, Stadtrat Dr. Friedel, Rathaus, einzureichen. In den Wahlvorschlägen sind die Bewerber mit Zu- und Vornamen aufzuführen und ihr Stand oder Beruf, sowie ihre Wohnung so deutlich anzugeben, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Mit den Wahlvorschlägen sind einzureichen: Die schriftliche Erklärung der Bewerber, daß sie der Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag zustimmen; eine Bescheinigung des Magistrats, daß die Bewerber am Wahltage das 25. Lebensjahr vollendet haben, Reichsangehörige sind, in Breslau seit 6 Monaten wohnen und nicht vom Wahlrecht ausgeschlossen sind; die Bescheinigung des Magistrats, daß die Unterzeichner des Wahlvorschlages in der Bürgerliste eingetragen oder mit einem Wahlschein versehen sind. Die Wahlvorschläge müssen von mindestens zehn in Breslau zur Ausübung des Wahlrechts berechtigten Personen unterzeichnet sein. Alles Nähere geht aus einer Bekanntmachung des Magistrats hervor, die im „Breslauer Gemeindeblatt" vom 6. April veröffentlicht wird.

Vom Lebensmittelmarkt.

Groß ist das Angebot auf allen Gebieten des Lebensmittelmarktes. Die Geschäftsleute klagen über geringen Umsatz; es wird nur das allernotwendigste gekauft. Mit allen Mitteln wird versucht, die Kauflust anzuregen; überall, sogar bei Fleischern, wurden Ausnahmetage eingeführt. Doch da hilft alle Reklame nichts, wenn eben die große Masse zu wenig Geld in die Hände bekommt. Ein Delikatessengeschäft macht bessere Geschäfte, wie ein Geschäft, das die lebensnotwendigsten Artikel führt. In den Delikateßläden gibt die reiche Frau für ein Pfund grüne Bohnen oder für einen Hummer soviel aus, wie die Arbeiterfrau für ihre gesamten Bedürfnisse für mehrere Tage ausgeben darf. Das einzige, was in den letzten Tagen billiger wurde, ist die Butter. Bauernbutter wird zu 1,60 Mark, dänische Molkereibutter zu 1,96 Mark und 2,10 Mark verkauft. Das sind natürlich noch lange keine Preise, die die Arbeiterfamilie bezahlen kann. Sie muß nach wie vor Margarine essen, deren Preis auf dem der Vorwoche stehen blieb. Schmalz wird mit 69 und 70 Pfennige gehandelt. Auch Leinöl wurde endlich etwas billiger. In der Markthalle auf der Gartenstraße wurde für das Viertelpfund 30 Pfennige verlangt. Eine kleine Preissenkung von etwa 5 und 10 Pfennigen beim Pfund, erfuhren die verschiedenen Fleischsorten, sowie auch frischer Speck und Lungenfett. Die verschiedenen ausländischen Speckfortan sind von 80 Pfennigen an das Pfund erhältlich. Preiswert blieben die Seefische und Räucherwaren, ungeheuer teuer dagegen die Flußfische.

Der Gemüsemarkt macht noch immer einen recht ansehnlichen Eindruck. Die verschiedenen Gemüsesorten sind noch gut, aber teuer. Weißkohl kostet 20 und 25 Pfennige das Pfund, Welschkraut und Rotkraut 35 und 36 Pfennige das Pfund, Mohrrüben werden für 15 Pfennige verkauft. Kartoffeln sind jetzt überall zu haben, doch hat man sich auf den Preis von 4 Pfennigen für das Pfund geeinigt. Der Kreis der jungen Gemüse ist noch durch das Erscheinen der grünen Bohnen erweitert worden.

Auch das Angebot an Aepfeln ist noch verhältnismäßig groß. Für 50 und 60 Pfennige kann man ein Pfund eßbarer Ware erstehen. Daneben bieten sich noch große Mengen Apfelsinen an. Bedauerlicherweise werden die nahrhaften Bananen weich und ungenießbar, weil sie nicht in Massen abgesetzt werden können. Wenn auch die Straßenhändler bereits 3 Stück für 50 Pfennige verkaufen, so ist das doch immer noch das doppelte der Vorkriegszeit.

150000 Goldmark für Hausreparaturen.

Der Magistrat schreibt:

Die Stadtgemeinde Breslau hat 150 000 Goldmark für große Instandsetzungsarbeiten an Wohnhäusern bewilligt. Dieser Betrag ist dazu bestimmt, solchen Wohnraum zu erhalten, der andernfalls infolge mangelnder Pflege des Hauses verloren gehen würde. Bei der bekannten Finanzlage der Stadt können zwar nur solche Reparaturen Berücksichtigung finden, deren Kosten der Hausbesitzer nicht aufbringen kann. Nach den bestehenden Bestimmungen, die im Sonderabdruck zu Nr. 10 (23. Jahrgang) des Breslauer Gemeindeblattes vom 2. März 1924 abgedruckt sind, besteht jedoch die Möglichkeit, jedem Falle gerecht zu werden. Bei der Bewilligung der Beihilfen wirken je ein Vertreter der Hausbesitzer- und Mieterorganisationen mit, sodaß sowohl die Interessen der Vermieter wie der Mieter gewahrt werden. Man mag über die Zwangswirtschaft für Wohnungen usw. denken, wie man will, jeder wird es begrüßen, wenn Mittel bereitgestellt worden sind, um die jetzt vorhandenen Wohnräume ihrem Zwecke zu erhalten.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß trotz der allgemeinen, sehr schwierigen Geldverhältnisse der Zinssatz für die Hausbesitzer sehr mäßig ist; in besonders gearteten Fällen kann sogar ganz oder teilweise von einer Rückzahlung oder Verzinsung abgesehen werden. Bei der Knappheit der Mittel werden leider nur die dringlichsten Fälle berücksichtigt werden können. Es empfiehlt sich daher, etwaige Anträge umgehend zu stellen.

Die erforderlichen Vordrucke werden Dienstag, Mittwoch und Freitag, vormittags von 8 bis 1 Uhr, im Magistratsbüro II (früher XXII), Blücherplatz 14, Eingang 2, Zimmer 11, ausgehändigt. Dort werden auch während der gleichen Zeit alle Auskünfte erteilt; das gleiche gilt von fernmündlichen Anfragen. (Fernsprecher Magistrat 485 und 470.)

Unruhe im Breslauer Baugewerbe!

Wie uns mitgeteilt wird, sind an einigen Baustellen Breslaus die Arbeiter an die Meister herangetreten, um eine Verbesserung ihres Lohnes zu erreichen. An dieser und jener Stelle ruht deshalb auch die Arbeit, weil die Arbeitgeber die Forderung abgelehnt haben, oder überhaupt ablehnten, mit den Arbeitern zu verhandeln. Wir verstehen den Standpunkt der Bauarbeiterschaft, die durchweg ein halbes Jahr garnichts verdienten, vollkommen und möchten nur wünschen, daß recht bald die Einsicht bei den Baumeistern Platz greift, daß Leute, die kaum die Hälfte des Jahres Verdienstmöglichkeit haben, unmöglich jetzt noch mit Stundenlöhnen von 40 und 50 Pfennig auskommen können. Wir wissen auch, daß sich kein Bauarbeiter finden wird, an den Plätzen Arbeit aufzunehmen, wo infolge des Widerstandes gegen vollkommen berechtigte Forderungen die Arbeit eingestellt wurde. Schon im November vorigen Jahres war von sämtlichen Instanzen für die Bauarbeiter ein Stundenlohn von 58 und 46 Pfennig für angemessen erachtet und durch Schiedssprüche festgelegt worden. Heut, ein halbes Jahr nachher, gibt es nur 50 und 40 Pfennig. Die 50 Pfennig auch erst seit Anfang März. Bis dahin waren es nur 47 Pfennig. Ein Tarifvertrag besteht im Baugewerbe unseres Wissens nicht mehr, so daß wohl vollkommene Handlungsfreiheit angenommen werden kann.

Parteigenossen!

Die angekündigten außerordentlich wichtigen **Wahlhelfer- und Funktionär-Versammlungen** in allen Abteilungen am **Montag, den 7. April,** finden abends 7½ Uhr, in nachfolgenden Lokalen statt:

Pöpelwitz: Bräuer, Pöpelwitzstraße 36;
Nikolaitor: Gambrinussäle, Langegasse 60/62;
Odertor: Baude, Mehlgasse 43;
Scheitnig: Gewerkschaftshaus, Zimmer 5.
Ohlauertor: Görlich, Löschstraße 13;
Süden: Langner, Augustastraße 196;
Gräbschen-Kleinburg (Distrikte 2, 35, 36, 38): Ramser, Gräbschener Straße 119.
Innere Stadt: Roter Löwe, Kupferschmiedestraße 21.

Die hier noch fehlenden zwei Stadtteile Sandtor, Strehlener Tor haben uns leider die Versammlungslokale noch nicht mitgeteilt, sodaß dieselben heute noch nicht bekanntgegeben werden konnten. Wir bitten deshalb, die Montag-Nummer zu beachten, wo wir dann hoffentlich die übrigen noch mitteilen können.

Parteigenossen! Diese Versammlungen sind von außerordentlicher Bedeutung, deswegen versäume keiner den Besuch. Alles, jung und alt, muß anwesend sein. Die Partei braucht Mitarbeiter, braucht Kämpfer in dieser schweren Zeit.

Abteilung Südwest (Distrikte 1, 3, 4, 5) findet die oben angekündigte Versammlung erst Dienstag, den 8. April, abends 7½ Uhr, bei Bräuer, Gabitzstraße (Vereinszimmer) statt.

Seht morgen die Wählerlisten ein!

Morgen ist der letzte Sonntag, an dem die Wählerlisten von vormittags 10 Uhr bis abends 7 Uhr in der Turnhalle am Lessingplatz öffentlich ausliegen. Ueberzeugt euch, ob euer Name darin steht, und sichert euch so das Wahlrecht. Wessen Name nicht in der Liste steht, der erhebe sofort Einspruch und beantrage seine nachträgliche Aufnahme in die Liste.

Vom Arbeiterbildungsausschuß.

Der Schneider in Geschichte, Dichtung und Musik,

mit zahlreichen erläuternden Beispielen, ist der Titel eines volkskundlichen Vortrages von Musikdirektor Bernhard Schneider aus Dresden, der am nächsten Mittwoch vom Arbeiterbildungsausschuß im großen Saale des Gewerkschaftshauses gehalten wird.

In der Blütezeit des Handwerks hatte jeder Beruf eigene Bräuche und nicht selten auch Gesetze. Nur wenige haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Der wohl am meisten besungene und in Poesie und Prosa behandelte Beruf ist der des Schneiders. In humorvoller, neckischer und teils spöttischer Weise haben Dichter und Komponisten immer wieder in diesen Jahrhunderten entweder die Eigenart des Berufes oder die ihn ausübenden Personen zur Grundlage ihrer Schöpfungen gemacht. Vieles von dem auf diesem Gebiete noch Vorhandene hat der Vortragende in mühevoller Arbeit gesammelt und in bunter Vortragsfolge zusammengefaßt. Aus ihr seien für heute nur hervorgehoben Chöre, Terzette, Soli, Tänze und Reigen.

Eintrittsprogramme zum Preise von 50 Pfennig sind bei den Vertrauensleuten und den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

* * *

Die Technische Abendschule
des Bildungsausschusses der Breslauer Arbeiterschaft,

richtet nach Ablauf der Ferien neue Lehrgänge ein.

Zum Unterricht können nur Mitglieder der Metall verarbeitenden oder verwandten Berufe zugelassen werden.

Der Lehrplan umfaßt folgende Wissensgebiete:

Mathematik, Mechanik, Darstellende Geometrie, Maschinenelemente, Maschinenlehre und Elektrotechnik.

Durch den Besuch der Technischen Abendschule ist allen denen, die ihr praktisches wie theoretisches Wissen zu erweitern und zu vervollkommnen bestrebt sind, die Möglichkeit geboten, unter der Leitung bestgeeigneter Lehrer und Fachleute höheren Zielen zuzustreben.

Die Anmeldungen zu den neuen Lehrgängen werden in der Zeit vom 8. bis 11. April, nachmittags von 5 bis 7 Uhr, im Zimmer 44 des Gewerkschaftshauses entgegengenommen.

Am Freitag, den 25. April, abends 7½ Uhr, findet eine Zusammenkunft der neuen Teilnehmer im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses statt, in der über Zweck, Ziel und Klasseneinteilung der Technischen Abendschule weitere Aufklärung gegeben wird.

Gründung einer Mieter-Baugenossenschaft.

Der Breslauer Mieterschutzverein hielt am Donnerstag abend eine Versammlung im Restaurant der Vorwärtsturnhalle ab. Hier teilte der Geschäftsführer Makiola mit, daß die in Aussicht genommene Mieterbaugenossenschaft am 30. März gegründet wurde. Der mindeste Geschäftsanteil soll 100 Mark betragen und ist in Raten zahlbar. Da 95 Prozent der Bevölkerung Mieter sind, hofft man auf Massenbeitritte. Durch das so aufgebrachte Geld, das sichergestellt wird, hofft man in Kürze mit dem Bauen beginnen zu können, evtl. sollen auch staatliche Kredite in Anspruch genommen werden. Die Mieter-Baugenossenschaft, e. G. m. b. H. zu Breslau hat sich den Wohnungsbau auf gemeinwirtschaftlicher Grundlage unter Ausschaltung der Spekulation zum Ziel gesteckt. Es wird nun erwartet, daß die Beitritts-Erklärungen massenhaft erfolgen, dann wird noch in dieser Bauperiode mit dem Bau von Wohnungen in freier Bauform, unter größter Berücksichtigung der Wünsche der Mieter, begonnen werden.

Zur Stärkung des Wahlfonds

veranstaltet eine starke Kapelle des Musiker-Verbandes am Freitag, den 11. April, im Saale des Gewerkschaftshauses ein

großes Instrumental-Konzert.

Parteigenossen, sorgt durch rege Propaganda für zahlreichen Besuch dieser im Interesse der Partei gelegenen Veranstaltung. Programme fordere man vom Parteisekretariat, Gewerkschaftshaus, 2. Etage, an.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell.

Baugewerksbund. Sonntag, den 6. April, 10 Uhr vormittags, im Gewerkschaftshause: Versammlung.

Holzarbeiter. Donnerstag, den 10. April: Chorprobe in der Garderobe des Gewerkschaftshauses.

Lithographen und Steindrucker. Montag, den 7. April, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshause: Versammlung.

Metallarbeiter. Sonntag, den 6. April, früh 9 Uhr, bestimmt Besichtigung der Volkswacht-Druckerei. Treffpunkt: Fränkelplatz. — Donnerstag, den 10. April, abends 7 Uhr, im städtischen Jugendheim: Heimabend.

J. d. A. Sonntag, den 6. April, nachmittags 5 bis 9 Uhr: Heimabend im Zwingergymnasium. — Dienstag, den 8. April, abends 7 Uhr: Heimabende in der Schule Brockauer Straße und Realgymnasium, Nikolaistadtgraben. — Donnerstag, den 10. April: Arbeitsgemeinschaft im Zwingergymnasium.

Eltern der Arbeiterjugend!

Donnerstag, den 10. April, abends 8 Uhr, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine Jugendweihe der Arbeiterjugend statt. Wir laden euch dazu herzlichst ein.

Eine Weihestunde für alle Burschen und Mädels, die jetzt die Schule verlassen haben und unserem Bunde beigetreten sind, soll es werden. Unser Streben und Ringen, bessere Menschen zu werden, die Freude am Leben haben, wollen wir euch zeigen. Der Männerchor „Liederhort" wird durch ernste und heitere Lieder das Ganze umrahmen.

Eine Stunde der Sammlung für jeden soll der Abend sein. Der Eintrittspreis beträgt für Eltern 0,50 Mark.

Von den Arbeiterkinderfreunden.

Liebe Eltern! Kommt morgen alle zu den Frühlingsfeiern, wo ihr ein paar frohe Stunden erleben werdet. Die Feier unserer Scheitniger Freunde findet in dem Zeichensaal der Pestalozzischule statt und beginnt um 4 Uhr, die unserer Freunde aus dem Nikolaitor in dem Zeichensaal der Anderssenschule und beginnt um 3½ Uhr. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

50 Mark für Max Hölz.

In der letzten Kommunistenversammlung im Schießwerder spielte sich eine äußerst rührende Szene ab. Es war mitgeteilt worden, wie Max Hölz im hiesigen Gefängnis schmachtet, und daß er sich täglich einen Liter Milch kaufen dürfe, wenn er Geld habe. Etwa zehn Minuten später: „Seht, was kommt von draußen rein?" Einer bringt 50 Mark und meldet, daß eben ein Herr die 50 Mark als Milchgeld für den schmachtenden Genossen Hölz gestiftet hat. Darauf ungeheurer Beifall, allgemeine Rührung; Frauen wischen sich die Tränen aus den Augen und Männer zerdrücken ihre Tränen zwischen den Wimpern.

Am anderen Tage unterhalten sich zwei Gemeindearbeiter über den Vorgang. Der eine sagt, es sei doch gestern zu schön gewesen, daß jemand die 50 Mark für Hölz gestiftet habe. Das müsse ein wohlhabender Mann gewesen sein, denn so leicht habe sonst heut niemand fünfzig Mark übrig. Darauf der andere, ein Kommunist von ganz vorn an der Spitze: „Wir haben ja die 50 Mark vorn aus der Kasse genommen!"

Und er freut sich, und lobt den guten Einfall, so auf eine Versammlung zu wirken. Er durfte sich auch mit Recht freuen, denn alles, was bei den Kommunisten zieht, ist Schwindel. Mit der Wahrheit würden sie nicht weit kommen.

Den Tod im Herzen!

Es ist ein trostloses Gefühl, wenn man krank ist, schon alle möglichen Kuren durchgemacht hat und als einziges Ergebnis dieser Kuren die Wahrscheinlichkeit bleibt, daß es wohl keine Hilfe mehr gibt. Diese traurige Gewißheit glaubte früher auch die Schreiberin des folgenden Briefes zu haben, und man kann ihre Freude begreifen, als sie einen Weg zur Genesung fand:

Mar, 3. April 1923.

Meinen innigsten Dank, daß Sie mir Ihr Nervisan zusandten. Ich will die Kur weiter fortsetzen, da ich jetzt die Wirkung von Nervisan spüre. Das Zittern im rechten Arm und Rücken hat nachgelassen. Auch die Herznerven sind schon viel ruhiger geworden, nächst meinem Gott danke ich Ihnen, daß ich überhaupt noch lebe, ich weiß nicht, wie glücklich ich bin, ich werde Nervisan jedem Nervenleidenden empfehlen, bitte schicken Sie mir wieder ....

Frau Kath. Helfenbein, Wwe.

Die Nervosität ist ein sehr verbreitetes Uebel, mancher hat es, ohne zu wissen, was die Ursache der bedrohlichen Erscheinungen ist, die sich äußern in Kopfschmerzen, Gliederreißen, Zuckungen, Rückenschmerzen, Gesichtsschmerzen, Schmerzen in Hals, Armen und Gelenken, Augenflimmern, Blutwallungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, schweren oder schrecklichen Träumen, Beklemmungen, Schwindelanfällen, Angstgefühlen, übermäßiger Empfindlichkeit gegen Geräusche, Reizbarkeit, besonders früh nach dem Aufstehen, Launenhaftigkeit, Versagen des Gedächtnisses, gelben Hautflecken, Klopfen in den Adern, Gefühl von Taubheit in den Gliedern, Zittern der Hände und Knie bei Erregungen, blauen Ringen um den Augen, Ohrensausen, sonderbaren Gelüsten und Abneigungen, Schreckhaftigkeit, Neigung zu Trunksucht und anderen Ausschweifungen.

Dem erfahrenen Arzte sind natürlich solche Erscheinungen nichts Neues, wenn einige davon zusammentreffen, so weiß er sofort, was sie zu bedeuten haben, und je erfahrener er ist, desto weniger wird er in die Gefahr kommen, mit ungenügend erprobten Mitteln Versuche anzustellen, sondern er wird sofort das Gute und Bewährte wählen.

Daß Dr. med. Robert Hahn's Nervisan ein durchaus reelles und unschädliches Mittel ist, geht aus der Tatsache hervor, daß es an jeden, der es versuchen möchte, ganz kostenfrei zur Probe abgegeben wird. Dr. med. Robert Hahn & Co., m. b. H., Magdeburg C 395, stellt es jedem zu einem Versuche zur Verfügung. Es genügt, daß man unter Hinweis auf diesen Artikel um Gratisübersendung einer Probedose sowie des hochinteressanten und lehrreichen Buches über „Nervenleiden und ihre Ursachen" bittet.

Es ist aber zweckmäßig, sofort zu schreiben, denn natürlich werden auf diese Mitteilung hin viele Hunderte solcher Gratisproben verlangt werden, und da ist es immer gut, wenn man mit unter den Ersten ist. 301

Gautagung der Arbeitersänger.

Der 18. Gautag des Gaues Schlesien im Deutschen Arbeiter-Sängerbund tagte am Sonntag in Waldenburg (Stadtbrauerei) und war aus der ganzen Provinz gut beschickt. Anwesend waren 106 Delegierte, darunter 11 Frauen, 5 Mitglieder des Gauvorstandes und als Vertreter des Bundesvorstandes Fehsel (Berlin), der zweite Vorsitzende des Bundes.

Mit begrüßenden Worten eröffnete Lozar (Breslau) den Gautag, worauf der Lürcher-Gesangverein „Sängerkreis" die beiden Männerchöre „Die Flamme lodert" und „Frühlingsstürme" als Willkommensgruß entbot. Namens des Vereins sprach der Vorsitzende Lammich Worte der Begrüßung, für den 4. Bezirk dessen Obmann Bruske, der Tagung einen guten Verlauf wünschend.

Zum Geschäftsbericht für 1922/23

nahm der Gauvorsitzende Lozar das Wort. Der Gau zählt gegenwärtig 228 Vereine mit zirka 9000 Mitgliedern, und zwar 109 Männer-, 35 Frauen- und 84 gemischte Chöre. Die Vereine waren mit dem Gauvorort in ständiger Verbindung. Durch die Inflationszeit trat ein Rückgang ein, indem einige Vereine ihre Tätigkeit einstellen mußten, wodurch an verschiedenen Orten die Verschmelzung bestehender Vereine gelang. Verschiedene Vereine haben die obligatorische Einführung der nun wieder regelmäßig erscheinenden Arbeiter-Sängerzeitung vorgenommen, die an erster Stelle mit dazu berufen ist, in gesangstechnischer Beziehung fortbildend zu wirken. Gaukassierer Grunow gab zu dem gedruckt vorliegenden Kassenbericht nähere Erläuterungen. Sangesbruder Mittag als Obmann der Kontrollkommission beantragte die Entlastung und brachte den Dank an den gesamten Gauvorstand für dessen rührige Tätigkeit zum Ausdruck. Die Entlastung wurde einstimmig erteilt.

Arbeiter-Sängerbund — Aufgaben der Zukunft.

Nunmehr nahm Fehsel (Berlin) das Wort zu seinem Vortrage über „Die allgemeine Geschäftslage des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes und dessen Zukunftsaufgaben". Er streifte eingangs seiner Ausführungen die Unterdrückungspolitik der jungen Arbeiter-Sängerbewegung in den 70er Jahren seitens der Behörden, die trotzdessen einen erfreulichen Aufschwung nahm. Neuerdings machen sich bei der fortgeschritteneren Arbeiterschaft Bestrebungen nach geistiger Fortbildung bemerkbar durch Aufführung von größeren Chorwerken in allen Teilen des Reiches, wodurch der Beweis erbracht ist, daß sich unsere Vereine den bürgerlichen Vereinen gewachsen zeigen, teilweise ihnen sogar überlegen sind. Durch die Inflationszeit und die Ruhrbesetzung im besonderen hatte unsere Bewegung im Rheinland größere Verluste zu verzeichnen, doch macht sich neuerdings namentlich in Mitteldeutschland ein erfreulicher Aufstieg bemerkbar. Sehr zustatten kam dem Bundesvorstand die finanzielle Hilfe unserer deutsch-amerikanischen Sangesbrüder, desgleichen auch aus der Schweiz, Elsaß und Oesterreich. Nach Einführung der stabilen Währung ist nunmehr mit größerer Aktivität der Zentrale zu rechnen. Redner befürwortete warm die Einführung der Sängerzeitung bis in den kleinsten Verein und die Benutzung des Bundesverlages seitens der Vereine.

Ueber die Zukunftsaufgaben des Bundes verbreitete er sich im zweiten Teil seines Vortrages in eingehender Weise. Unbedingt notwendig ist die möglichst baldige Herausgabe von musikalisch durchgebildeten Frauenchören, worin bisher großer Mangel besteht. Bezüglich der von vielen Gauen gewünschten Liedersammlung, deren Zusammenstellung längerer Vorbereitungen bedarf, spielt die Kostenfrage eine große Rolle. Unserem Bunde fehlen natürlich die Geldgeber, wie sie bürgerliche Verbände zu verzeichnen haben, zuweilen sogar aus durchsichtigen Motiven. Notwendig ist der Ausbau unseres Notenverlages und der Sängerzeitung, die Umorganisierung der Zentrale und der direkte Verkehr derselben mit den Vereinen. Angebracht erscheint auch die Beschickung des demnächst stattfindenden dritten staatlichen Chormeisterkursus seitens des Gaues Schlesien, wozu unser Bund Beihilfen leistet, denn unsere Fortentwickelung liegt nur in den Händen von gut vorgebildeten Dirigenten. Zwischen den Bundestagungen sind Gauvertretersitzungen vorgesehen, sowie Ausbildungskurse für Bezirksleiter und Funktionäre. Desgleichen ist der von der Zentrale herangezogene künstlerische Beirat berufen, alle Neuerscheinungen in der Chorliteratur auf ihren musikalischen Wert zu prüfen. Voraussetzung zur Lösung aller dieser Zukunftsaufgaben ist die unbedingt regelmäßige Mitarbeit aller Vereine in finanzieller Hinsicht. Eine äußerst rührige Agitation für die gesangskulturellen Bestrebungen unseres Bundes muß ebenfalls einsetzen. Allen unseren Arbeitsbrüdern, die heute noch in bürgerlichen Gesangvereinen als Staffage benutzt werden, muß immer wieder gesagt werden, daß sie auf Grund ihrer Klassenlage in die Reihen der Arbeitersänger gehören. Unsere Vereine müssen dazu übergehen, abgeschlossene schöngeistig hochstehende Konzertaufführungen zu veranstalten. Die Pflege unserer Kunst ist kein Luxus, sondern eine unbedingte Notwendigkeit. Trotzdem das Demoklesschwert der wirtschaftlichen Not über uns hängt, sollen wir nicht verzagen, denn Mensch sein heißt Kämpfer sein. In diesem Sinne: Vorwärts — aufwärts!

Die nun folgende Aussprache

über den Geschäftsbericht und das Referat war kurz. Bemängelt wurde besonders, daß in Breslau eine weitere Zusammenlegung der Vereine nicht zu erreichen war, trotzdem es sogar in der Provinz möglich war. Den leitenden Personen kann allerdings kein Vorwurf gemacht werden, da sie sich um die Verschmelzung dauernd bemühen, doch vielfach auf Widerstand stoßen. Das Ergebnis der Aussprache war die Annahme folgender Resolution:

„Die Arbeitersänger bilden innerhalb der modernen Arbeiterbewegung einen besonders wichtigen Faktor zur Belebung der Kämpfe zwecks Erringung eines besseren Daseins. Die Gaukonferenz, tagend in Waldenburg am 30. März 1924, beschließt, in der Zukunft als Kulturfaktor in dem Sinne zu wirken, daß Chormeister-Konferenzen und für die Funktionäre Fortbildungskurse abgehalten werden, damit in volksbildender Weise kristallisierend innerhalb des Proletariats gewirkt werden kann. An alle Bundesmitglieder im Gau Schlesien ergeht der Appell, möglichst bald die Arbeiter-Sängerzeitung zu abonnieren, sowie volksbildende Konzerte zu arrangieren zur Stärkung unserer Bewegung."

Hierauf wurden die Anträge

beraten. Die Anträge der Bezirke 1 (Breslau), 7 (Sagan), 13 (Kunzendorf) und M.-G.-V. Freischütz (Breslau), die sich im wesentlichen decken und von der Zentrale die Herausgabe einer Liedersammlung in Buchform für Männer-, Frauen und gemischte Chöre fordern, wurden nach ergiebiger Aussprache dem Zentralvorstand zur Berücksichtigung überwiesen.

Ein Antrag vom Bezirk 7, eine Dirigentenkonferenz für den Gau in Breslau abzuhalten, wurde dem Gauvorstand überwiesen, der zu gegebener Zeit der Frage nähertreten wird.

Der Ablehnung verfiel ein Antrag des Bezirks 12 (Hosena), ein Gau-Mitteilungsblatt herauszugeben. Die Kostenfrage spielte hierbei die ausschlaggebende Rolle.

Zur Aenderung der Gau-Satzungen lagen zwei Anträge des Gauvorstandes vor, die einstimmig zur Annahme gelangten. Das Eintrittsgeld für jeden neueintretenden Verein beträgt demnach 2 Mark, der Gaubeitrag 50 Prozent des jeweiligen Bundesbeitrages. Die pünktliche Einsendung der Beiträge wird den Vereinen zur Pflicht gemacht.

Einige andere gestellte Anträge wurden als erledigt betrachtet oder zurückgezogen.

Die Neuwahl des Gauvorstandes

ging glatt vonstatten, indem Lozar als Gauleiter einstimmig wiedergewählt wurde, ebenso Sangesbruder Grunow als Gaukassierer. Den Gauschriftführer und die Beisitzer wird der Bezirk Breslau stellen. Als Obmann der Kontrollkommission fungiert wiederum Sangesbruder Mittag. Dem Gauvorsitzenden und Gaukassierer wurden für ihre große Arbeitsleistung eine Entschädigung bewilligt und ihre Tätigkeit für den Gau rühmend hervorgehoben.

Unter Gauangelegenheiten

wurden noch eine Anzahl Hinweise und Anregungen gegeben. Eine intensive Werbetätigkeit soll nun wieder einsetzen, auch soll der Frage der Kinderchöre Beachtung geschenkt werden. Die Anerkennung der Gemeinnützigkeit unserer Vereine durch die Behörden ist eine Angelegenheit, die durch die Behörden eine sehr verschiedene Beurteilung erfährt. In den Statuten muß der Zweck der Vereine als volksbildende Vereinigungen eindeutig niedergelegt sein. Ist diese Voraussetzung erfüllt, dann können die Vereine sich beschwerdeführend an den Oberpräsidenten oder ans Ministerium wenden, falls die unteren Behörden sich ablehnend verhalten. Zum Schluß wurde die Abhaltung eines Gaukonzerts für 1925 zur Debatte gestellt und zum Beschluß erhoben. Nur über den in Frage kommenden Ort gingen die Meinungen auseinander. Da in der ganzen Provinz nirgends geeignete Lokalitäten für große Menschenmassen vorhanden sind, wurde beschlossen, das Gaukonzert wiederum in Breslau abzuhalten, da hierfür nur die Jahrhunderthalle in Betracht kommen kann. Damit soll auch unseren Gegnern im bürgerlichen Lager gezeigt werden, daß die Arbeitersängerbewegung sich zu einem achtunggebietenden Kulturfaktor entwickelt hat.

Nunmehr hatte die Tagesordnung des 18. Gautages ihre Erledigung gefunden. Lozar gab ein kurzes Resümee der in schönster Harmonie verlaufenen Tagung und dankte den Waldenburger Sangesbrüdern für die herzliche Aufnahme, vor allem auch durch Bereitstellung von Freiquartieren. Mit dem Vortrags von Ullmanns wuchtigem Lord Folejon hatte der Gautag kurz nach 5 Uhr offiziell sein Ende erreicht.

Für den Abend hatte der Waldenburger Gesangverein „Sängerkreis" die Gautagsteilnehmer zu einem gemütlichen Beisammensein geladen, das noch manche freudige Ueberraschung brachte.

Die Partei braucht Geld zur Führung des schweren Kampfes. Holt deshalb sofort Sammellisten und sammelt überall für den Wahlfonds der Partei.

Eingesandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen.

Die Redaktion.

Eigenartige Geschäftsgebräuche bei der Kasse der städtischen Betriebswerke.

Seit einiger Zeit wird bei der Geldeinziehung durch die Kasse der städtischen Betriebswerke ein Verfahren angewendet, das schon stark an Rücksichtslosigkeit grenzt und allen kaufmännischen Geist vermissen läßt. Der Gasableser erscheint bei mir regelmäßig am 22. jedes Monats. Die Bezahlung hat demnach bis spätestens zum 27. zu erfolgen. Da ich in den letzten Monaten nicht in der Lage war, die Rechnung in den letzten Tagen des Monats zu bezahlen, habe ich den Betrag immer am darauffolgenden Monatsersten beglichen. Trotzdem sendet aber die Verwaltung der Betriebswerke nochmals ihren Gelderheber und verursacht mir bei einem Rechnungsbetrage von noch nicht einmal 10 Mark 50 Pf. Kosten = 5 Prozent des Rechnungsbetrages oder den Betrag von etwa 2½ Kubikmeter Gas.

Dem Magistrat dürfte doch die außerordentlich schwierige Lage der größeren Zahl seiner Gasabnehmer bekannt sein, und es entspricht durchaus nicht kaufmännischen Grundsätzen, wenn die Einziehung der Rechnungsbeträge in so bürokratischer, man möchte fast sagen, schikanöser Form erfolgt. Sollte dieselbe Verwaltung, die noch vor wenigen Monaten während der Zeit des ständig sich ändernden Geldwertes die Rechnungsbeträge monatelang stundete, z. B. die Wasserrechnungen der Hausbesitzer, heute nicht in der Lage sein, auch nur wenige Tage bei stetigem Geldwert zu warten? Will man die damaligen Verluste etwa jetzt durch hohe Mahngebühren wieder wettmachen? Kann nicht wenigstens mit der Einziehung der in den letzten Tagen eines Monats fällig gewordenen Geldbeträge bis etwa zum 3. des folgenden Monats gewartet werden? Einen angemessenen Verzugszinssatz will man ja gerne bezahlen, aber jedenfalls für 3—4 Tage Verzögerung nicht 5 Prozent des Rechnungsbetrages. Bei der letzten Rechnung habe ich rechtzeitig um Stundung gebeten, trotzdem erschien am nächsten Tage der Gelderheber und setzte auf der Rechnung 50 Pf. Kosten zu.

Ein derartiges Geschäftsgebaren würde man sich von keinem privaten Unternehmer gefallen lassen. Glaubt sich der Magistrat vermöge seiner Monopolstellung zu allen Maßnahmen berechtigt? Um Antwort wird gebeten!

Eisen-Brandt

Nikolaistraße 63a

Ecke Neuweltgasse.

Das Buch!

Wessen Seele aus des Tages Einerlei hinausschreiten will, der findet seinen treuesten Freund im Buche

Volkswacht-Buchhandlung, Neue Graupenstraße 5

Parteigenossen und -Genossinnen!

Eure Familien-Anzeigen

gehören auch in die „Volkswacht!"

Togal-Tabletten

hervorragend bewährt bei

Gicht, Rheuma, Ischias,

Nervenschmerzen, Hexenschuß, Kopfschmerzen.

Die große Beliebtheit des Togal beruht auf den vielen ausgezeichneten Erfolgen, die zahlreiche Aerzte und Kliniken damit erzielten. Togal scheidet stark die Harnsäure aus, geht also direkt zur Wurzel des Uebels. Die Wirkung tritt unmittelbar ein, die Schmerzen werden behoben und auch Schlaflosigkeit wird erfolgreich mit Togal bekämpft. In all. Apoth.

Best. 64,8% Acid. acet. salic., 0,06% Chinin, 12,6% Lit., ad 100 Amyl.

Die Hundswut.

In letzter Zeit haben sich in Schlesien die Fälle von Tollwut stark gehäuft. Keine Woche, ja kaum ein Tag vergeht, ohne daß von irgendwo ein solcher Fall gemeldet wird. Seit dem Alterum ist die Hundswut eine der gefürchtetsten Erkrankungen des Menschengeschlechts, nicht sowohl wegen ihrer großen Verbreitung, als vielmehr wegen der Furchtbarkeit der Krankheitserscheinungen. Es erkrankt keineswegs jeder, der von einem wutkranken Hunde gebissen worden ist, aber man kann im Einzelfalle durchaus nicht sagen, ob der Gebissene erkranken oder gesund bleiben wird; denn schon nach ganz leichten Bissen des wutkranken Hundes kann die Krankheit auftreten, wie sie andererseits auch einmal nach einem schweren Biß ausbleiben kann. Diese Unübersehbarkeit und Unberechenbarkeit macht die Krankheit schon grauenvoll; aber es kommt dazu, daß die Wunde des Gebissenen vollständig zuheilen kann, und daß gleichwohl die Erkrankung später aus voller Gesundheit heraus ausbricht, denn die Zeit zwischen Biß und Ausbruch der Erkrankung schwankt von wenigen Wochen bis zu Monaten. Ist aber die Erkrankung einmal zum Ausbruch gekommen, zeigt also der Gebissene nach Wochen oder Monaten die charakteristischen Krankheitserscheinungen, so gibt es im allgemeinen keine Hilfe mehr, er ist gewöhnlich einem qualvollen Tode verfallen.

Die ausgebrochene Krankheit äußert sich in Schlingbeschwerden, Speichelfluß, Unruhe, Krämpfen und schließlich in Lähmungen. Gerade über das Krankheitsbild herrschen im Volke vielfach irrige Vorstellungen und nichts ist verkehrter, als etwa bei einem Menschen auftretende geistige Störungen oder Abnormlichkeiten mit einem früheren Biß eines erkrankten Hundes in Zusammenhang zu bringen.

Dadurch, daß der Zeitpunkt der Infektion des Menschen (Biß) immer bekannt und dadurch, daß der Ausbruch der Erkrankung frühestens nach Wochen zu erwarten ist, ist die Möglichkeit gegeben, künstlich einen Zustand herbeizuführen, den die Natur nach fast allen Infektionskrankheiten eintreten läßt und den zum Segen des Menschengeschlechts der englische Arzt Jenner gegen die Pockenerkrankung bereits künstlich herbeigeführt hat. Louis Pasteur hat dann in den achtziger Jahren den Infektionsstoff der Hundswut durch Verimpfung auf Kaninchen und weitere künstliche Maßnahmen so abgeschwächt, daß dieser Impfstoff selbst für den Menschen nicht mehr krankheitserzeugend, wohl aber noch imstande ist, den Zustand der Unempfänglichkeit hervorzurufen, und Pasteur hat nun die lange Zeit zwischen Biß und Ausbruch der Erkrankung benutzt, um gebissene Menschen mit diesem Impfstoff gegen den Ausbruch der Erkrankung zu schützen. Der Erfolg bei diesen Pasteur-Impfungen ist außerordentlich groß und in der ganzen Welt unbestritten. Die Behandlung, die in Einspritzung des erwähnten Impfstoffes besteht, dauert freilich etwa drei Wochen und das bedeutet natürlich nicht nur große Kosten, sondern auch schwere Störungen im Leben des Betroffenen, wobei zu sagen ist, daß die Kosten in diesem Falle ganz oder teilweise von öffentlichen Stellen getragen werden können. Neuerdings wird auch der Impfstoff in geeigneten Fällen von den für Deutschland in Betracht kommenden Instituten zur Wutschutzbehandlung (Berlin und für den Osten Breslau) zum Versand gebracht, so daß der Gebissene in seiner Heimat behandelt werden kann.

In Deutschland war dank dem Maulkorbzwang die Hundswut wenig verbreitet und Deutschland wurde darin eigentlich nur von England übertroffen, das durch seine insulare Lage eine besonders wirksame Quarantäne aller neu eingeführten Hunde durchführen konnte und dadurch lange Zeit wutfrei war. Mit der gewaltigen Zunahme der Hunde in Deutschland hat auch die Hundswut eine erheblich stärkere Verbreitung gefunden.

Nicht nur der Hund und der Mensch können wutkrank werden, sondern es erkranken auch Katzen, Pferde, Schafe, Ziegen, Rinder usw. an dieser Krankheit. Tatsächlich kommt in Deutschland bei weitem am meisten der Hundebiß seitens eines wutkranken Hundes als Ursache der menschlichen Wutkrankheit in Betracht und das einzigste Mittel gegen die Wutkrankheit bildet die Sperre, also Maulkorbzwang und Anleinung, weil nur dadurch die Verbreitung der Krankheit unter den Hunden und die Uebertragung auf den Menschen wirksam verhütet wird.

Gibt Fälle von wutkranken Hunden festgestellt, so muß es auch von den Hundefreunden begrüßt werden, daß die strenge und so unbeliebte Hundesperre für drei Monate verhängt wird. Gerade durch die Sperre und den Anleinungszwang wird aber auch jeder Hundebesitzer in der Lage sein, etwa bei seinem Hunde auftretende Krankheitserscheinungen, wie veränderites Benehmen, Speichelfluß usw., sofort zu erkennen und dadurch weiterem Unheile vorbeugen können.

Wenn man weiß, daß in einem bestimmten Stadium der Krankheit der Hund außerordentliche Unruhe zeigt und dann ohne erkennbare Ursache große Touren von 100 Kilometer und mehr macht, sich dabei nach echter Hundemanier mit sehr vielen Hunden abgibt, vielleicht auch rauft oder beißt, so wird man nicht nur die Verbreitung der Hundswut und ihr scheinbar unerklärliches Auftreten besser verstehen, sondern auch jedes Interesse daran haben, daß in Bezirken, die mit Hundswut verseucht sind, die Anleinung auf das strengste durchgeführt wird. Daß aber in solcher Zeit und in solchen Gegenden jeder Biß besondere Aufmerksamkeit verlangt und sofortiges Aufsuchen des Arztes erfordert, dürfte ohne weiteres klar sein.

Radiokonzert im Flugzeug.

Vom Tempelhofer Felde stieg dieser Tage ein Flugzeug zur Fahrt nach Leipzig auf, das mit einer von Flügel zu Flügel gespannten Drahtantenne versehen war. In 2000 Meter Höhe wurde vom Vox-Hause in Berlin aus durch den Sender der Reichstelegraphenverwaltung eine klar verständliche Ansprache übermittelt. Eine Männerstimme ertönte: „Guten Morgen, meine Herren! Ich wünsche Ihnen einen guten Flug nach Leipzig. Hier ist das Vox-Haus in Berlin; wir beginnen jetzt mit unserem Frühkonzert und bringen Ihnen als erstes Stück einen Militärmarsch." — Hier brach die Stimme des Sprechers ab. — Summen wurde sofort vernehmbar und diesem folgten mit aller Wucht und Klarheit die Klänge eines wohlbekannten Armeemarsches. Dem Marsche folgten andere musikalische Darbietungen, und unbeirrt von der rasenden Fahrt des Apparates und der ständig wachsenden Entfernung von der Sendstation zur Empfangsstelle ertönte stockungslos dieser eigenartige Kunstgenuß. Leider nicht lange genug währte diese Unterhaltung, denn schon tauchten die ersten Häuser der Vororte Leipzigs auf und nach wenigen Minuten glitt der Riesenvogel sanft zu Boden, um mit einem kurzen Ruck auf dem Landungsplatz in Mockau zum Stehen gebracht zu werden.

Bekanntmachung.

Mit dem 14. April d. J. beginnt für den von der Städtischen Sparkasse zu Breslau unterh[illegible]nen Sparverein wieder die allwöchentliche Annahme von Einlagen, und zwar bei folgenden Kaufleuten:

Innere Stadt.

1. Breite Straße 43 Robert Hoyer, (Inhaber Johann Wuttke).
2. Reuscheſtraße 46 Emil Sattler.
3. Oderſtraße 17 Richard Gärtner.

Oder-Vorstadt.

4. Bismarckſtraße 23 Paul Bernert.
5. Rospothſtraße 5 F. J. Jeron.
6. Kletſchkauſtraße 9 Clemens Pohl.
7. Roßplatz 12 C. E. Heilscher.
8. Schießwerderſtr. 51 Wilh. Kuczyk.

Sand-Vorstadt.

9. Fürſtenſtraße 1 F. J. Jeron Nachf. Alfons Miserre.
10. Fürſtenſtraße 26 Otto Hartmann.
11. Schwenckfeldſtr. 15 Emil Schonnert, in Fa. M. Klocker.
12. Piaſtenſtraße 20 Robert Schneider.
13. Sternſtraße 58 Gustav Kneisch.

Ohlauer Vorstadt.

14. Klurſtraße 24 Oskar Altrock.
15. Grünſtraße 22 Gustav Ansorge.
16. Kloſterſtraße 135 Paul Scholz, in Fa. Walter Protzel.
17. Vorwerkſtraße 15 Paul Mallner.
18. Brüderſtraße 45 Paul Rudolph.

Schweidnitzer Vorstadt.

19. Friedrichſtraße 22 Paul Wenzig.
20. Gräbſch. Straße 24 Theodor Walter.
21. Gräbſch. Straße 68 Paul Fischer.
22. Gräbſch. Straße 112 Wilhelm Vogt.
23. Herdainſtraße 21 Erich Marx.
24. Hubenſtraße 93 Rudolf Pohl.
25. Loheſtraße 13 Ida Eva Bleß.
26. Neudorfſtraße 26 Paul Koch Nachf. (Inh. Richard Ratzke)

Nikolai-Vorstadt.

27. Friedrich-Wilhelm-Straße 63, Ecke Anderſſenſtr. 2 Arthur Te[illegible]er Nachf. Reinhard Lux.
28. Weſtendſtr. 78 Robert Gottschling.
29. Berliner Straße 87 Oswald Görlitz.
30. Bergſtraße 35 Richard Rothe.

Die Sammler ſind von uns **nur für ihre Perſon** in den bezeichneten Geſchäftsräumen mit der Annahme von Spareinlagen betraut.

Die Einlagen ſind regelmäßig an jedem Montage in den Vormittagſtunden in den Sammelſtellen einzuzahlen. Als Sparer werden **nur Einwohner der Stadt Breslau** zugelaſſen. Jede Einzahlung muß durch die Zahl **10** teilbar ſein und darf nicht **weniger als 10** Rentenpfennig betragen. Bei der erſten Einzahlung erhält jeder Sparer ein mit dem ſtädtiſchen Wappen und dem Abdruck der Sparvereinsſatzung verſehenes auf ſeinen Vor- und Zunamen, Stand und Wohnung lautendes Sparbuch des Sparvereins koſtenfrei ausgehändigt.

Die Rückzahlung der Einlagen erfolgt durch die Sammler nach Schluß der **30** Wochen dauernden Sp[illegible]it gegen Rückgabe des Sparbuchs.

Bei Verluſt eines Spark[illegible]es wird das Guthaben erſt **4** Wochen nach Schluß der Sammelzeit an den Empfangsberechtigten ausgezahlt. Für jede am Schluſſe der Sparzeit zurückzuzahlende Rentenmark wird bei vorangegangenen regelmäßigen Einzahlungen **2** Rentenpfennig Zinſen vergütet; werden die Einzahlungen unterbrochen, ſo bleiben die für die ausgefallenen Wochen etwa ſpäter nachgezahlten Beträge unverzinſt. Sparer, die erſt am 1. Juni mit den Einzahlungen beginnen, erhalten für ihre Einlagen keine Zinſen. 2817

In beſonderen Fällen erfolgt die Rückzahlung der Einlagen auch vor Schluß der Sparzeit, jedoch ohne Zinsvergütung.

Breslau, im April 1924.

Der Magiſtrat hieſiger Hauptſtadt.

Bekanntmachung

betreffend Einkommen- und Körperſchaftsſteuer-Vorauszahlungen.

Am 10. April 1924 ſind außer den monatlichen Einkommen- und Körperſchaftsſteuer-Vorauszahlungen (berechnet nach dem Umſatz vom März) auch die vierteljährlichen Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperſchaftsſteuer fällig.

Zu Vierteljahrs-Vorauszahlungen ſind verpflichtet:

a) die Gewerbetreibenden (natürliche Perſonen und Erwerbsgeſellſchaften), die im Jahre 1922 weniger als 1 500 000 Mk. Umſatz gehabt haben, alſo alle diejenigen Gewerbetreibenden, die nicht zu monatlichen Vorauszahlungen verpflichtet waren;
b) die freien Berufe und die Steuerpflichtigen mit Einkommen aus anderer ſelbſtändiger Arbeit;
c) die Steuerpflichtigen, die Einkommen aus Grundbeſitz oder ſonſtige Einnahmen gehabt haben; nicht hierunter fallen die Einnahmen des Eigentümers oder Pächters aus ſelbſtbewirtſchaftetem landwirtſchaftlichem Grundbeſitz,
d) Lohnempfänger, wenn ihr Einkommen nach Abzug der Werbungskoſten im letzten Vierteljahr mehr als 2200 Goldmark betragen hat.

Die Vorauszahlungen berechnen ſich bei den Gewerbetreibenden nach dem Umſatz der Monate Januar bis März 1924 unter Zugrundelegung der für ſie nach den Durchführungsbeſtimmungen feſtgelegten Hundertſätze, ſoweit nicht eine beſondere Berechnungsart für einzelne Berufsgruppen zugelaſſen iſt.

Bei den freien Berufen, den Steuerpflichtigen mit Einkommen aus Grundbeſitz oder ſonſtigem Einkommen, ſowie bei den Lohnempfängern (oben zu b), c) und d) richtet ſich die Höhe der Vorauszahlung nach dem Ueberſchuß der Einkünfte über die Werbungskoſten im Vierteljahr Januar März 1924. Bei ihnen beträgt die Vorauszahlung für die erſten angefangenen oder vollen 2000 Gk. des Ueberſchuſſes im Kalendervierteljahr 10 v. H., vermindert um je 1 v. H. Für die Ehefrau und jedes minderjährige Kind (Kinder über 17 Jahre mit eigenem Arbeitseinkommen werden nicht mitgerechnet), für die weiteren Beträge 20 v. H. Die zu vierteljährlichen Vorauszahlungen Verpflichteten haben Voranmeldungen bei den zuſtändigen Finanzämtern abzugeben. Die Vordrucke dazu ſind bei den Finanzämtern, Finanzkaſſen und Reichsſteuerhebeſtellen erhältlich.

Die Vorauszahlung hat bis zum **10. April 1924** zu erfolgen (Schonfriſt bis 17. April 1924). 854

Es haben zu zahlen die **natürlichen Perſonen:**

1. des **Finanzamts Breslau-Süd:**

a) an die Reichsſteuerhebeſtelle A, ſoweit ſie zu den früheren Städt. Steuerzahlſtellen I und VII,
b) an die Reichsſteuerhebeſtelle B, ſoweit ſie zu den früheren Städt. Steuerzahlſtellen V und VI,
c) an die Reichsſteuerhebeſtelle C, ſoweit ſie zu den früheren Städt. Steuerzahlſtellen VIII und IX gehörten;

2. des **Finanzamts Breslau-Nord:**

a) an die Finanzkaſſe Nord, ſoweit ſie zu den früheren Städt. Steuerzahlſtellen II, X und XI,
b) an die Reichsſteuerhebeſtelle N, ſoweit ſie zu den früheren Städt. Steuerzahlſtellen III und IV gehörten.

3) des **Finanzamts Breslau-Land** an die Finanzkaſſe Breslau-Land.

Die **Erwerbsgeſellſchaften** haben ihre Zahlungen bei der zuſtändigen Finanzkaſſe (nicht Reichsſteuerhebeſtelle) zu entrichten.

Die Zahlungsanſchriften der obengenannten Kaſſen ſind folgende:

Reichsbankgiro-, Papiermark- und Rentenmarkkonto	Finanzkaſſe Breslau-Süd, Neue Taſchenſtraße Nr. 2, Poſtſcheckkonto 42000
	Finanzkaſſe Breslau-Nord, An den Kaſernen Nr. 9, Poſtſcheckkonto 64500
	Finanzkaſſe Breslau-Land, Berliner Straße Nr. 14, Poſtſcheckkonto 42850
Reichsbankgirokonto (nur Rentenmarkkonto)	Reichsſteuerhebeſtelle A, Taſchenſtraße 5/6, Poſtſcheckkonto 79430,
	Reichsſteuerhebeſtelle B, Kloſterſtraße 62, Poſtſcheckkonto 79431,
	Reichsſteuerhebeſtelle C, Kronprinzenſtraße 13, Poſtſcheckkonto 79432,
	Reichsſteuerhebeſtelle N, Michaelisſtraße 80/41, Poſtſcheckkonto 79700.

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung iſt mit Verzugszuſchlägen und Zwangsmaßnahmen zu rechnen.

Breslau, den 5. April 1924.

Finanzamt Breslau-Süd. Finanzamt Breslau-Nord. Finanzamt Breslau-Land.

Auch Du ſuchſt 2820

Rat über Beſchränkung der Kinderzahl. Das Buch von San.-Rat Dr. Müller:

„Die Verhütung der Schwangerſchaft!"

ſagt Dir die Wahrheit und gibt volle Aufklärung in geſchlechtlichen Dingen. Preis 2.50 Mk. Diskreter Verſand. Buchverſand E. Waldemann, Berlin N. 31, Abt. 27.

Nähmaſchinen

für Haus und Gewerbe, Teilz.

J. Sollich, Altbüßerſtraße 23.

Buchhandlung Volkswacht.

Seelig's

kandierter Korn-Kaffee

Die Hausfrau liebt ihn beſonders, denn woher ſoll ſie bei den teuren Zeiten ein ſolch gutes Kaffeegetränk bekommen, das ſo wenig koſtet.

Achtung! **Mitglieder** Achtung!

des Deutſchen Verkehrsbundes

Montag, den 7. April, abends 7½ Uhr, im großen Saale des Gewerkſchaftshauſes:

Mitglieder-Verſammlung

Tagesordnung:

Fortſetzung der Ausſprache über den Handelshilfsarbeiterſtreik.

Mitgliedsbuch oder Mitgliedskarte beim Eintritt vorlegen.

2816 **Die Ortsverwaltung.** J. A.: Senk.

Deutſcher Holzarbeiterverband

Verwaltungsſtelle Breslau.

Montag, den 7. April, nachm. 5 Uhr, im großen Saale des Gewerkſchaftshauſes:

Mitgliederverſammlung

für alle Betriebe, in denen Holzarbeiter, die in der Innung und bei dem Arbeitgeberſchutzverbande beſchäftigt ſind.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Verhandlung und Beſchlußfaſſung.
2. Verſchiedenes.

Alle Kollegen haben in dieſer Verſammlung zu erſcheinen.

Kontrolle: Mitgliedsbuch (Verwaltungsmitglieder üben Kontrolle). 2860

Buchhandlung Volkswacht

Modernes Antiquariat

Breslau 3, N. Graupenſtr. 5

Arbeitsmarkt

Mehrere tüchtige

Schiffszimmerleute

bezw. Schiffbauer, desgleichen einen durchaus erfahrenen elektr.

Schweißer

888 ſtellt ein

Weſerwerft G.m.b.H.

Minden in Weſtfalen.

Frauen

gebrauchen bei unregelmäßiger **Störung** 2750 m. garantiert unſchädl. Mittel. Frau D. ſchreibt: Heute holte ich mir Ihr Mittel und morgen trat der Erfolg ein. Sämtliche Frauenartikel. Weißflußmittel. Auskunft gegen Rückporto. Frau M. Böhm, Breslau 11, Grünſtr. 9, 5 Min. v. Hauptbhnh.

Zurückgekehrt!

Dr. Ruben

Friedrichstraße 52.

Metallbetten

Stahlmatr., Kinderbetten dir. an Priv. Katalog 64 k frei Eiſenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Fräulein,

tücht. auf Koſtüm-Jacketts, finden d. ganze Jahr lohnende Beſchäftigung, auch

Damenſchneid.,

welche ſich einrichten wollen. Stephan, Sonnenſtr. 24 III

Bandwurm-

Spul- u. Madenwürmer entzieh. d. Körper die beſt Säfte, der Menſch wird blutarm, nervös, elend, ſchlapp. Bleichſ. u. blutarme Frauen u. Mädch., Magen- u. Weißflußleidende, ſowie nervöſe Perſonen uſw. leiden i. den meiſten Fällen an Eingeweidewürm., erkenn aber ihre Krankheit nicht. Heute bedarf jeder der ſo teuren Lebensmittel f. ſich u. darf dieſe nicht v. d. Würm. geraubt werd. Ausk. koſtenl. (R'porto). Lgl. Spezialkur! Keine Hungerkur.

Wurm-Rose, Hamburg 11a 750.

Mehrere

Zeitungsträgerinnen

für **Kleinburg** geſucht.

Verlag der „Volkswacht", Flurſtr. 4/6

Krätze Hautjucken

beſeitigt innerhalb wenigen Tagen ohne Schmierkur, ohne Berufsſtörung, garant. ſicherer Erfolg. Diskreter Verſand gegen Einſendung von 2 Goldmark oder Nachnahme.

Sanitäts-Verſand

H. Goebels

Werl i. W.

Poſtſchließfach 26.

Jede Frau

ſollte unbedingt die 2 einzigartig. Bücher von Dr. Hüffler und Dr. Roſſen über die Mutterſchaft leſen. Beide Bücher zuſam. nur M. 3.— franko Nachnahme. E. Elsner, Stuttgart, Schloßſtraße 57 B.

Berückſichtigt unſere Inſerenten!

Für **Hamburg** geſucht ledige, erstklassige

Rockschneider

880 auf Werkstatt.

Zu melden im Oeffentl. Arbeitsnachw. **Hamburg,** Gr. Bleichen 23/27, Zimm. 342.

Arbeitſuchende

Maßſchneider und Konfektions-Schneider, Bügler auf Raglan und Ulſter, Bildhauer, Parkettleger und Kaſtenmacher (Stellmacher) können ſich im öffentlichen Arbeitsnachweis, Gartenſtraße 5, Zimmer 54, melden.

Geübte Hand- und Maſchinen-Näherinnen für Herrenkonfektion, Damenſchneiderinnen, Wäſchenäherinnen, Putzmacherinnen und Strohhutnäherinnen melden ſich Gartenſtraße 3, I., Zimmer 14. 2859

Schuhfabrik **Dorndorf** ſucht

tüchtigen Einſtecher

für Goodyear-Einſtechmaſchine, ſowie

perfekten Aufnagler

zur Abſatz-Aufnagelmaſchine. 2852

Zur Vergrößerung unserer Werkstatt werden

Gruppenführer, Gesellen,

auch aus der Maßbranche, sowie

tüchtige **Maschinen-Näherinnen**

für nur gute Arbeiten eingestellt.

Heimann & Seldenberg,

Schloßplatz 11, IV. 1433

Wir suchen für sofort für unsere

Maßanfertigung

ca. 50

Arbeiterinnen

Verlangt werden:

Damenschneider

selbständige Jackenarbeiterinnen

selbständige Taillenarbeiterinnen

selbständige Rockarbeiterinnen

M. Gerstel A.-G.

Schweidnitzer Straße 10/11. 2828

Wir haben
unsere Geschäftsräume
eröffnet!

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Gebr. Kreutzberger

Das Haus für Herren- und Knaben-Bekleidung

Reuschestraße 16–17, Ecke Neueweltgasse

886

Wir bieten preiswerte Damenbekleidung

und bitten Sie, die Qualitäten nachstehender Preislagen zu prüfen; Sie sind in geschmackvollen Formen vorhanden.

Rostüme	G.-Mk. 78.—,	60.—,	43.—,	37.—, 29⁰⁰
Mäntel	„ 60.—,	44.—,	37.—,	25.—, 17⁰⁰
Kleider	„ 80.—,	68.—,	45.—,	30.—, 18⁰⁰
Röcke	„ 33.—,	21.—,	12.—,	9.—, 5⁰⁰
Blusen	„ 22.50,	12.—,	8.—,	5.75, 4²⁵
Trikot-Jumper	„ 23.—,	21.—,	17.50,	15.—, 11⁵⁰

Strick-Jacken	G.-Mk. 30.—, 20.—, 15⁰⁰
Strickwesten	„ 30.—, 25.—, 20.—, 13⁵⁰
Überzieh-Röckchen	„ 15.50, 12.—, 10⁵⁰
Kinder-Jumper	„ 7.50, 4⁹⁵
Kinder-Mäntel, Kinder-Kleider	in vielen Stoffarten, Formen und Preislagen.
Unterröcke	„ 9.—, 8.50, 5.25, 3⁵⁰

J. Glückmann & Co.

Ohlauer Straße 71/73 ❖ Gegründet 1854

---

3 Preise für Uebergangs-Mäntel

Noppenstoff und Covercoat flotte Form	15⁰⁰
Noppenstoff mit reizender Garnierung	22⁵⁰
Covercoat mit Biesenbesatz, Gurt und Schleifengarnierung, beste Ausarbeitung	22⁵⁰
Noppenstoff in hervorragender Qualität	28⁰⁰
Covercoat, 130 cm lang, auch für starke Damen	28⁰⁰

Große Paletot-Ausstellung im Schaufenster.

M. Berger Nachfolger

Ohlauer Straße 80 neben Kempinski.

2853

Zu Ihrem eleganten Schuh gehört unbedingt ein schöner
Strumpf von Fuchs!

Bwl. Strumpf schwarz, weiß, mode	55 ₰
Bwl. Strumpf nahtlos gut verstärkter Fuß	75 ₰
Bwl. Florstrumpf fein klar — gut verstärkt	1.45
Kunsts. Strumpf gut verstärkter Fuß	2.25
Ia Kunsts. Strumpf gut verstärkt — grau —	2.75
Streifen- u. Karo-Strumpf letzte Neuheiten	2.75
Muko- u. Bwl. Strumpf feinste Qual., gut verstärkt m. klein Schönheitsfehlern	1.25
Seidener Florstrumpf Ia Qualität, gut verstärkt m. klein. Schönheitsfehlern	1.75

Strumpf Fuchs
Breslau-1 Schweidnitzer Str. 49

2843

Warum

haben Sie Ihre Flechten noch nicht mit Apotheker Haberl's **Radiumseife und Radiumkrem** behandelt? 857

Ueberall erhältlich.

Uhren-Reparaturen

werden gut, schnell u. billig in der Uhren-Spezial-Reparaturen-Werkstatt Sadowastraße 12, part. ausgeführt.

1 neues Uhrglas	0,25
1 neuer Uhrschlüssel	0,15
1 neuer Uhrzeiger	0,15
1 neuer Uhrbügel	0,15
1 neue Uhrfeder	1,50
1 Uhr reinigen	1,50

Gebrauchte Uhren stets zu haben. 2825

Uhren-Spezial-Reparatur-Werkstatt Sadowastraße 12, pt.

Sozialistische Monatshefte

Redigiert von Jos. Bloch

monatlich 50 Pf. vierteljährlich 1.50

Bestellungen bei allen Zeitungsausträgern u. der Volkswachtbuchhandl., Breslau III.

Wir eröffnen den **Detailverkauf** und bieten zu **äußerst günstigen Kassapreisen** an:

Herren-, Speise- und Schlafzimmer
Küchen, Einzelmöbel, Polsterwaren
von einfachster bis bester Ausführung.

Hans H. Schneider & Co.
Mütterheim Breslau 10 Ottostraße 9a
Mittel 1 zählend. Mittelschreiber.

Betten und Bettwäsche, Inlette, Betttücher, Handtücher, Schürzen, Hemden bekannt billig!

Bettbezüge mit 2 Kissen weiß, von 8.80 Mk. an

Bettbezüge mit 2 Kissen prima, von 11.00 Mk. an

Leihhaus
Trebnitzerstr. 21

Wir liefern an bekannte Gute

MÖBEL

gegen bar und auf **Teilzahlung**

HÜBNER
Reuschestr. 3, I. u. II. Etage

Aus Schlesien.

Schafft Munition zum Wahlkampf! Zeichnet deshalb zum Wahlfonds!

Einzahlungen bald auf Postscheckkonto Nr. 29 563, E. Janotta, Breslau I.

Ortsgruppen, sendet sofort à conto-Zahlungen!

Der Bezirksvorstand:
E. Janotta.

Rücksichtslos drauf!

Duldsamkeit, Verständnis für anständige Gegner, aber drauf, Genossen, rücksichtslos drauf, wo man wagt, uns des Verrats an Deutschland zu schmähen! Gewiß, unser Patriotismus ist verschieden von dem der Steuerdeserteure, unsere deutsche Gesinnung ist anders als die der Schichten, die das Vaterland nur lieben, so lange sie das Gold scheffeln können. Unser Glaube an die Zukunft der Nation ist auch anders als der derjenigen, die ganze Klassen ihres Volkes entrechten, wie sie andere Völker unterjochen wollten. Unser Deutschtum ist Tat für die redlich schaffenden deutschen Volksgenossen, ist der Wille, uns Freiheit im Innern und nach außen zu schaffen, ist gleiches Recht für alle als Bürger deutschen Staates und deutscher Wirtschaft, aber auch Gleichberechtigung für Deutschland im Kreise der Völker.

Ein Nachspiel zum Bund des Landratsamts in Steinau.

Anfang September vorigen Jahres brannte das Landratsamt in Steinau zum größten Teil ab. Die Bewohner des Städtchens glaubten ganz allgemein, daß der Brand auf eine gegen den bei den Agrariern unbeliebten sozialdemokratischen Landrat Graf Wedel gemünzten Strafiat zurückzuführen sei. Dieser Stimmung der Bewohner gab in einer Versammlung der Bürgerschaft unser Parteisekretär und Genosse Karl Voigt Ausdruck und bezeichnete dabei den Geschäftsführer des Landbundes, den Rechtsanwalt Habel-Steinau, als den moralischen Urheber der Brandstiftung.

Die Staatsanwaltschaft leitete ein Verfahren gegen Voigt wegen Beleidigung des Rechtsanwalts Habel ein. Am 27. März fand die Hauptverhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts in Glogau statt. Habel war dem Verfahren als Nebenkläger beigetreten. Genosse Voigt wurde von dem Genossen Dr. Eckstein verteidigt. Die Verhandlung entrollte ein deutliches Bild von den systematischen Verfolgungen, die die Agrarier jahrelang gegen Graf Wedel betrieben hatten. Der als Zeuge vernommene Nebenkläger erklärte, daß das Verhalten des Grafen Wedel, der sich immer als ein Freund der Landarbeiter bezeichnet hatte, die Agrarier zu ungezählten Eingaben an die Behörde veranlaßten, die alle das eine Ziel hatten, Wedel aus Steinau wegzubringen. Besonders erbittert waren die Landbündler darüber, daß der Landrat während des Landarbeiterstreiks nicht für die Interessen der Arbeitgeber Partei ergriff, sondern eine wirkliche Neutralität der Behörde durchgeführt hat. Man hat den Grafen Wedel, wie weiter aus den Zeugenaussagen hervorging, gesellschaftlich boykottiert. Man hat Kulturvereinen die Existenz unmöglich gemacht, wenn sie mit dem Grafen Wedel in Beziehung traten! Als das Landratsamt brannte, hielten es die Agrarier für richtig, genau nachzuprüfen, ob sie nach der Spritzenverordnung auch verpflichtet seien, Feuerlöschhilfe zu leisten und wessen Haus nur um 5 Meter hinter der von der Spritzenordnung gesteckten Grenze stand, der hielt es mit seiner Menschen- und Staatsbürgerpflicht für vereinbar, das Landratsamt ruhig brennen zu lassen und keinerlei Hilfe zu leisten! Der Staatsanwalt beantragte 500 Goldmark Strafe. Das Gericht folgte aber der Verteidigung und billigte dem angeklagten Genossen den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches zu. Es stellte sich auf den Standpunkt, daß Voigt als Sozialdemokrat, Parteisekretär und Steinauer Bürger das Recht gehabt habe, für das Verbleiben des Landrats einzutreten, und daß er, wenn jene Worte vom moralischen Urheber der Brandstiftung auch an sich beleidigend seien, er diese doch nur zur Wahrnehmung berechtigter Interessen gebraucht habe. Es erfolgte daher auf Kosten der Staatskasse die Freisprechung.

Krischa. Zwei merkwürdige Unfälle ereigneten sich auf dem hiesigen Rittergut. Am Donnerstag waren die Gespanne beschäftigt, Düngekalk aufs Feld zu bringen, wo schon Arbeiter mit Streuen beschäftigt waren. Dabei muß den Tieren Kalkstaub in die Augen gekommen sein, denn vor Schmerzen wälzten sie sich auf dem mit Kalk bestreuten Acker, wobei sie sich ihr Leder verbrannten. Nach Aussage des Tierarztes ist das Augenlicht der Tiere verloren. Das zweite Unglück ereignete sich abends 7 Uhr. Ueber dem langen Kuhstall befindet sich die Wohnung des Oberschweizers, ein Strohboden, und darüber ein langer Getreideboden mit zwei Stockwerken. Auf diesem lagerten mehrere tausend Zentner Getreide. Bereits nachmittags bemerkte man, daß der Kalk vom Dach und auch von den Mauern bröckelte. Den Einsturz befürchtend, zog man gegen 6½ Uhr das Vieh, etwa 80 Kühe, aus dem Stalle. Mit gewaltigem Lärm brach eine Viertelstunde später das Gebäude in einer Front von 18 Metern zusammen. Die schweren Balken durchschlugen die gewölbte Stalldecke, und wo eben das Vieh stand, liegt Schutt und Getreide, das unter dem Schutt begraben liegt. Mit vieler Mühe gelang es, die krank im Bett liegende Frau des Oberschweizers durchs Fenster ins Freie zu bringen. Menschen und Tiere sind nicht verletzt. Ob Ueberlastung durch Getreide oder andere Ursachen den Unfall verursacht haben, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Schweidnitz. Unfall mit tödlichem Ausgang. Der Maschinenarbeiter und Kellner Hermann Wahlert wurde nachts auf der Chaussee in Neu-Jauernick besinnungslos aufgefunden. W. war in Königszelt in einer Gastwirtschaft als Kellner tätig und fuhr gegen 3 Uhr morgens mit dem Rade von da in nüchternem Zustande weg. Am anderen Tage sollte Wahlert mit einem Gespanne nach dem hiesigen Krankenhaus geschafft werden, er starb aber unterwegs. Wie sich der bedauerliche Unfall zugetragen hat, muß erst festgestellt werden.

Waldenburg. Massenkündigung im Bergbau. Kaum sind die letzten Spuren des Grubenunglücks auf dem Schwesterschacht des Steinkohlenbergwerks Glückhilf-Friedenshoffnung erloschen, so gesellt sich diesem schon wieder ein neues hinzu, und zwar betrifft es diesmal etwa 100 Mann, die ihre Kündigung erhalten haben. Es handelt sich zum Teil um auswärtige Arbeiter, denen ohnehin schon in letzter Zeit die Möglichkeit genommen wurde, die an und für sich teuren Fahrpreise der Eisenbahn von ihrem geringen Verdienst zu bestreiten. Aber auch viele ansässige Bergleute, darunter Familienväter mit ein oder mehreren Kindern, trifft dieses harte Los. Man unterläßt es eben nicht, Leute, die jahrelang ihre Arbeit in den Dienst des Kapitals gestellt haben und stets treu ihrer Pflicht nachgekommen sind, einfach auf die Straße zu setzen, getreu dem Dichterwort: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen!“ Ob und inwieweit es der Direktion gelungen wäre, die Leute anderweitig zu beschäftigen, soll dahingestellt bleiben. Als Grund wird Absatzmangel angegeben. Beabsichtigt die Belegschaft, gegen die Massenkündigung und das rücksichtslose Vorgehen der Bergherren Stellung zu nehmen, so verpflichtet sie sich gleichzeitig, wie die „Bergwacht“ erfährt, zwei Tage in der Woche zu feiern.

Landeshut. Die geistigen Waffen der Deutschnationalen. Seit einigen Tagen haben die 51-Prozent-Patrioten am Markt ihr Wahlbureau eingerichtet. In großen Buchstaben wird das Bureau nach außen kenntlich gemacht und gleichfalls auch angegeben, unter welchem Zeichen man siegen will. Man liest da: Ulöre Kantorowicz, Geschäftsstelle der Deutschnationalen Volkspartei. — Bier und Schnaps waren ja immer die Hilfsmittel der Deutschnationalen, denn nur der „Geist“ kanns machen! Hoffentlich findet sich kein Arbeiter, der jenen Leuten in den Reichstag verhilft, denn sicher würden jene da schon dafür sorgen, daß der Bruder Arbeiter dann die nötige „Konzessionssteuer“ bezahlen müßte.

Kleine Breslauer Nachrichten.

Der Sommerlehrplan der Volkshochschule

gibt ein erfreuliches Bild von der regen Bemühung, mit der die Leitung im Verein mit Dozenten- und Hörerausschuß diese Kurse für wissensdurstige und bildungsfreundliche Erwachsene des werktätigen Volkes erfolgreich ausbaut. Besonders alle diejenigen unter unseren Lesern, die keine andere systematische Ausbildung als die der Volksschule genossen haben, seien nachdrücklich auf diese ernsthafte Gelegenheit zu zwangloser Fortbildung hingewiesen. Jeder wird hier noch lernen können, weniger für den Erwerbsberuf, als für seine Bildung im höherem Sinne: Philosophie, Kunstwissenschaft, Gesellschaftslehre, Naturwissenschaften, Körperkultur geben den Umkreis des überaus reichhaltigen und dabei doch wohlüberlegten Lehrplanes an.

Wir möchten die „Volkswacht“-Leser ganz besonders auf die Kurse der uns nahestehenden Dozenten aufmerksam machen: Privatdozent Dr. Siegfried Marck: Allgemeine Geschichte der Philosophie (auf mehrere Fortsetzungskurse berechnet), Gemeinsames Lesen einer Schrift Immanuel Kants (für Fortgeschrittene); Ober-Studiendirektor Dr. Wilhelm Ganzenmüller: Ibsens Gesellschaftsdramen; Dr. Waldemar von Grumbkow: Allgemeine Probleme der Volkswirtschaftslehre (Arbeitsgemeinschaft), Kritischer Vergleich der volkswirtschaftlichen Systeme von Karl Marx und Otto Effertz; Chefredakteur Immanuel Birnbaum: Die theoretische Grundlegung der modernen Demokratie (Einführung in die Schriften moderner bürgerlicher und sozialistischer Theoretiker und Kritiker der Demokratie); Privatdozent Dr. Marck: Sozialistische Probleme (im Anschluß an das kommunistische Manifest, das Erfurter und Görlitzer Programm); Gewerkschaftssekretär Oswald Wiersich: Entwicklung und Grundsätze der Freien Gewerkschaften.

Auch ein großer Teil der übrigen Kurse kann empfohlen werden. Die richtige Auswahl wird jeder selbst an Hand des neuen Unterrichtsplanes treffen können, der vom Volkshochschulamt, Springerstraße 5/9, zu beziehen ist. Anmeldungen zu den nächstens beginnenden Kursen des Sommers können ebenfalls dort vom 7. bis 14. April, werktäglich 8—3 und 5—8 Uhr, Sonntags 9 bis 12½ Uhr, erfolgen. Die Gebühren (2 bezw. 3 Mark für das Halbjahr) können Arbeitslosen und Kurzarbeitern auf Antrag ganz erlassen werden. Wer mehrere Kurse belegt, erhält Ermäßigung, außerdem ist Teilzahlung möglich.

Der Schieberprozeß Lublinski und Genossen

schreitet nur sehr langsam vorwärts, zumal fast ständig nur jeden zweiten Tag verhandelt wird, da der Angeklagte Lublinski erklärt, nicht täglich der Verhandlung folgen zu können. Da auch noch weitere Zeugen geladen wurden, besteht keine Aussicht, den Prozeß in den vorgesehenen zwei Wochen zu Ende zu führen.

---

* **Die Beerdigung** des Genossen Scholich ist auf Dienstag nachmittags 4 Uhr festgesetzt worden. Nähere Mitteilungen ergehen noch.

* **Eine teilweise Neuverteilung der Magistratsdezernate** hat sich infolge des Todes des Stadtbaurates Wirtz als notwendig herausgestellt. Bis auf weiteres treten folgende Aenderungen ein: Nachfolger des Stadtbaurates Wirtz im technischen und Verwaltungsdezernat der Betriebswerke einschließlich des Verwaltungsdezernats der Kasse der Betriebswerke wird Stadtschulrat Zillmer. Stadtrat Dr. Tobler behält das juristische Dezernat der Betriebswerke und den Vorsitz in der Deputation. Stadtschulrat Dr. Lauterbach übernimmt mit Unterstützung durch die Magistratsräte Dr. Callomon und Dr. Kobrak das Verwaltungsdezernat des Stadtschulrates Zillmer in den verschiedenen Büros der Schulverwaltung mit Ausnahme der Handwerker- und Kunstgewerbeschule, deren Dezernat künftig von Stadtrat Dr. Fuchs mit Unterstützung durch den Magistratsrat Dr. Kobrak verwaltet wird. Stadtrat Geheimer Baurat Fischer wird Verwaltungsdezernent für das Feuerlöschwesen.

* **Der Leiter der Volkshochschule, Dr. A. Mann, ist vom** 7. April ab werktäglich von 12 bis 1 und 6 bis 7 Uhr im Volkshochschulamte, Springerstraße 5—9, III., zu sprechen. Denjenigen, die neu in die Volkshochschule eintreten wollen, wird empfohlen, vor endgültiger Auswahl der Lehrgänge sich von ihm beraten zu lassen. Da erfahrungsgemäß der Andrang in der Nachmittagsstunde besonders groß ist, wolle man nach Möglichkeit die Sprechstunde von 12 bis 1 Uhr wählen.

* **Berghauptmann Schmeißer †.** In Berlin ist der Geheime Oberbergrat Schmeißer im Alter von 68 Jahren gestorben, der 17 Jahre lang an der Spitze des Breslauer Oberbergamtes stand, bis er am 1. Oktober 1923 in den Ruhestand trat.

* **Der Spitzersche Männergesangverein** veranstaltet am 7. April, abends 7½ Uhr, im großen Konzerthaussaale ein Konzert, bei welchem Männer-, Frauen- und gemischte Chöre, unter anderem die Walpurgisnacht von Mendelssohn, zur Aufführung gelangen. Als Solisten wirken Frl. Eckardt (Alt) und Frl. Stein (Harfe), sowie die Herren Karl Brauner (Tenor), Karl Böhm (Bariton) und August Herden (Orgel) mit. Da das Konzert nur an einem Tage stattfindet, sind nur noch wenige Karten bei den durch Plakate bekanntgemachten Vorverkaufsstellen oder an der Abendkasse erhältlich.

* **Eröffnungsrennen in Grüneiche.** Sonntag, den 13. April, nachmittags 3 Uhr, eröffnet der Verein für Radrennen die diesjährige Saison. Das Programm ist für den Anfang recht umfangreich, enthält es doch als einzige Bahn Deutschlands bei ihrem ersten Renntag außer dem „Großen Frühlingspreis“ für Extra- und A-Klasse über 80 Kilometer, auch einen Eröffnungspreis für Dauerfahrer der B-Klasse über 35 Kilometer. Zu diesem letzteren hat die Rennleitung den kommenden Mann Fejah hinter dem alten bewährten Schrittmacher Helbig verpflichtet und hat er in dem vorwärtsstrebenden Josef Meier-Breslau, der hinter Motzko fährt, und Artur Neumann, der sich die Führung von Otto Thomas gesichert hat, seinen hiesigen Gegner gefunden. Um die Kräfte dieser drei noch jugendlichen Dauerfahrer gleich zu Beginn der Saison richtig messen zu können, ist der Dresdener Richard Schröter mit dem bewährten Schrittmacher Jahn als vierter Mann in dieses Feld verpflichtet.

* **Gefaßter Dieb.** In der Nacht vom 29. zum 30. März wurde in der Nähe von Breslau Telegraphendraht gestohlen. Zwei weitere Diebstähle erfolgten in den darauffolgenden Nächten. Von der benachrichtigten Kriminalpolizei beobachtete eine Streife des Kriminalkommissariats für Metalldiebstähle am 2. April den mehrfach vorbestraften berufslosen Karl Schütke hier, Leuthenstraße 7 wohnhaft, beim Umladen von 60 Kilogramm Telegraphendraht. Als er gestellt und nach der Polizeiwache sistiert wurde, gab er schließlich zu, die gedachten Diebstähle ausgeführt zu haben.

* **Pferdediebstahl.** Am 4. April wurden auf dem hiesigen Pferdemarkte einem Händler ein Schimmelwallach, 1,75 Meter groß, belgischer Schlag, linkes Auge etwas blind, koupiert, Stricheilen, ein brauner Wallach, 1,70 Meter groß, dänischer Schlag, linker Hinterfessel geschwollen, gestohlen. Zweckdienliche Angaben erbittet das Polizeipräsidium, Zimmer 57.

Filmschau.

* **„Er“ im Palast-Theater.** Vor Presse und Interessenten bemühte sich der neue Harald-Lloyd-Siebenakter „Ausgerechnet Wolkenkratzer“ um seine Breslauer Aufnahme. Wer Sinn für gesunde Komik hat, wer mit der „Blödsinn-Groteske“ endlich aufräumen will, wer sich an den tausend Nöten und Peinlichkeiten alltäglicher Situationen des täglichen Lebens, die ein scharfer Beobachtungssinn der Filmlinse übertrug, ergötzen kann, der wird dieses famose Lustspiel begrüßen. Aus jedem Bilde spricht der siegende Geist des Lachmuskelbeherrschers „Er“. Er ist der Schauspieler des Nain-Spaßigen; was er tut, geschieht zum allgemeinen Gaudium, wobei ihn seine Frechheit nie unterliegen läßt — er verlacht sogar die anderen. Es ist ein großer Ausspruch: sieben Akte Lustspiel! Und doch findet sich überall Steigerung. Und wenn sich der Scherz aller Scherze zu Ende neigt, dann möchte man lachen, um, gleich „Ihm“ — die Wände lang zu klettern. (Vertrieb für Deutschland: Südfilm-A.-G.) M. S—der.

* **U. K.-Lichtbildbühne.** „Faszination.“ Wieder ein Amerikaner. In Regie und Darstellung, Ausstattung und . . . Nein! Das Manuskript muß man sich fortdenken, um der Enttäuschung zu entgehen. Verwunderlich ist nur, daß im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten so unmögliche geistige Begrenzungen zu beobachten sind. Wird der Amerikaner ernst, dann verliert er den literarischen Pantoffel im Pech des rührend-weinerlichen Kitsches, oder macht er Sensation, dann muß der Krach plump und tölpelhaft unvorbereitet brauflos explodieren. So einen Schmarren sahen wir. Aber einen, der unter Einverleibung film- und finanztechnischen Materials Szenen von faszinierendem Zauber besitzt, entstanden aus einer Märchenwolke fabelhafter Regiekunst. Aus dem Chor der Schauspieler, mit dem wir, reichte der Raum aus, so manche Auseinandersetzung hätten, ragt verteufelt temperamentvoll Mae Murray heraus. W. S—der.

Heiteres.

Der Frauenfeind. Gutsbesitzer (zu einem Gärtner): „Thomas, Ihr habt jetzt ein eigenes Haus und einen großen Garten. Warum schafft Ihr Euch nicht auch eine hübsche Frau an? Adam, der erste Gärtner auf Erden, hatte auch eine.“ — Thomas: „Ja, aber als er die hatte, war es mit seiner Gärtnerei zu Ende.“

Immer Geschäftsmann. Weinhändler (Vater von vier Töchtern, zum Freier seiner jüngsten Tochter: „Sie sind mir als Schwiegersohn willkommen, nur finde ich, Marie ist noch sehr jung. Ich möchte Ihnen lieber einen meiner älteren Jahrgänge empfehlen.“

Kindlicher Irrtum. „Onkel, sing' doch wieder einmal das Lied von dem Töchtersegen.“ — „Wie — was? Was meinst du denn da?“ — „Nun, das Lied:: „Toch—ter—segen kommt von oben.“

Chauffeur: „Herr Neureich, ich bitte um meine Entlassung.“ — „Aber was fällt Ihnen ein? Warum wollen Sie nicht bei mir bleiben?“ — „Ja, sehen Sie, wenn ich Sie spazieren fahre, dann sagen die Leute: „Da fährt der Schieber!“ Und das passt ich mir nicht gefallen.“

Nur 4 Pfennig kostet MAGGI's Fleischbrüh-Würfel

Achtung auf den Namen MAGGI und die rotgelbe Packung.

Einfach mit kochendem Wasser übergossen, erhält man kräftige Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verbessern oder Verlängern von Suppen und Soßen aller Art.

Gewerkschaftsbewegung.

1. Mai und Reichsregierung.

Die Regelung des Dienstes.

Amtlich wird gemeldet: Entsprechend der Regelung des Dienstes am 1. Mai im Vorjahre hat das Reichskabinett beschlossen, auch in diesem Jahr den Dienst am 1. Mai dahin zu regeln, daß in den Ländern, in denen der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag landesrechtlich anerkannt ist, auch in den Reichsbehörden und -betrieben auf die Landesgesetzgebung Rücksicht zu nehmen ist.

In den Ländern, in denen der 1. Mai nicht als gesetzlicher Feiertag gilt, haben Beamte, Angestellte und Arbeiter, welche zwecks Teilnahme an einer Feier am 1. Mai dem Dienst oder der Arbeit fern bleiben wollen, rechtzeitig bei ihrem Dienstvorgesetzten um Befreiung vom Dienst nachzusuchen. Solchen Anträgen ist grundsätzlich überall soweit zu entsprechen, als dadurch die notwendige Fortführung des Dienstbetriebes nicht in Frage gestellt wird. Bei der Entscheidung über derartige Gesuche soll nicht engherzig verfahren werden.

Die hiernach beantragte und bewilligte Freizeit ist bei Beamten und Angestellten auf den Erholungsurlaub anzurechnen. Das gleiche kann auf Wunsch bei Arbeitern geschehen. Wird von Arbeitern nicht ausdrücklich um Anrechnung auf den Erholungsurlaub nachgesucht, so wird für die Dauer der Arbeitsversäumnis Lohn nicht gewährt.

Von der Anrechnung auf den Erholungsurlaub oder der Lohnkürzung kann abgesehen werden, wenn die Nachholung der versäumten Arbeitsstunden anderweit sichergestellt ist. In Betrieben, in denen Dienstbefreiung zur Befriedigung religiöser Bedürfnisse an staatlich nicht anerkannten Feiertagen ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub und ohne Lohnkürzung gewährt wird, gilt das gleiche auch für Dienstbefreiungen am 1. Mai.

Die Reichsregierung kennt keine Not der Eisenbahner.

Die Not der Eisenbahnarbeiter hat die Eisenbahnergewerkschaften bekanntlich veranlaßt, trotz der ablehnenden Haltung der Reichsregierung immer wieder auf eine Verbesserung der Löhne für die hungernden Arbeiter zu bringen. Endlich kam am Donnerstag zwischen den Gewerkschaften und dem Reichsverkehrsminister eine Vereinbarung zustande, die im Durchschnitt auf eine 15prozentige Erhöhung der Löhne hinausläuft, deren Verwirklichung aber von der Zustimmung des Gesamtkabinetts abhing. Der Reichsverkehrsminister versprach am Schluß der Verhandlungen, sich mit seiner ganzen Autorität für die Annahme der Vereinbarungen im Kabinett einzusetzen und hat, soweit wir unterrichtet sind, tatsächlich schriftlich wie mündlich am Freitag auf eine Kabinettssitzung gedrängt. Was aber kümmert die Reichsregierung die Not der Eisenbahnarbeiter? Sie hat kein Verständnis für das Elend und weiß am allerwenigsten die drohende Streikgefahr zu schätzen, denn trotz der wiederholten Forderungen des Reichsverkehrsministers dachte sie nicht daran, noch am Freitag den Vereinbarungen zwischen Gewerkschaften und dem zuständigen Ressortminister in einer Kabinettssitzung ihre Zustimmung zu geben und damit der innerhalb der Eisenbahnarbeiterschaft vorherrschenden Beunruhigung einen Damm zu setzen. Erneut betonen wir deshalb, daß es die Regierung selbst ist, die ihr Sanierungswerk gefährdet, und sie die Schuld trifft für jeden Ausstand, der am Freitag erfolgte. Ob sie nunmehr wenigstens am Sonnabend Zeit findet, sich über die Vereinbarungen zwischen Gewerkschaften und Reichsverkehrsminister schlüssig zu werden?

Würden Lohnerhöhungen Inflation herbeiführen?

In den Organen der Arbeitgeber finden wir immer wieder die Mahnung: Die Löhne dürfen nicht erhöht werden, damit keine neue Inflation entsteht. Merkwürdig mutet dies von der Seite an, die bisher mit einem leidenschaftlichen Eifer die Inflation betrieben, diese mit allen Mitteln gefördert und daraus den größten Nutzen gezogen hat. Man soll aber nicht denken, daß sie jetzt nicht auch Inflation treibe. Es wird allgemein, selbst in der bürgerlichen Presse und in den Organen der Fertigwarenfabrikanten, über die verhängnisvolle Preispolitik des Monopolkapitals, der Kohlen-, Eisen-, Stahlerzeuger, der Produzenten von Textilhalbfabrikaten geklagt. Die hohen Preise der Rohstoffe und Halbprodukte verursachen der Maschinen-, der Bekleidungsindustrie usw. die größten Schwierigkeiten und treiben auch die Preise der Fertigwaren in die Höhe. Das neugeschaffene Kartellgericht ist diesen Auswüchsen gegenüber scheinbar machtlos. Die Regierung feiert die Wohltätigkeit und den Opfermut des Unternehmertums (Industrietag!) und denkt nicht daran, auf die Preispolitik des Monopolkapitals einzuwirken. Die hohen Preise erhöhen aber die Staatsausgaben, sowohl die sachlichen wie auch die persönlichen. Infolge des mangelnden Preisabbaus mußten noch die Beamtengehälter erhöht werden. Diese Preispolitik ist es aber in erster Linie, die die Inflation steigert, und nicht die Lohnerhöhungen, die, wenn die Arbeit produktiven Zwecken dient, eine Art der Inflation darstellen, die für die Währung anerkanntermaßen am allerwenigsten schädlich ist. Es war ein Unternehmerverband, der diese Tatsache vor einiger Zeit feststellte, allerdings — ein englischer!

Nichtorganisierte — Parasiten!

In Christiania hatte die Gewerkschaftszeitschrift der Straßenbahner sechs Beamte der Christianer Straßenbahn, die der Organisation nicht beigetreten waren, als „Parasiten" bezeichnet, worauf diese gegen den Redakteur die Ehrenbeleidigungsklage überreichten. Diese Klage wurde als unbegründet abgewiesen mit der Begründung, daß für Menschen, die sich dagegen wehren, in die ihre Interessen vertretende Organisation einzutreten, die Bezeichnung „Parasit" passend ist.

Der Malerstreik in Zürich

geht unverändert weiter, die Unternehmer lehnen alle Unterhandlungen ab. Der größte Teil der Streikenden ist abgereist. Es besteht noch keine Aussicht auf baldige Beendigung des Streiks. Die Unternehmer geben sich die größte Mühe, um Streikbrecher in Deutschland anzuwerben, und warnen wir nochmals vor jedem Zuzug.

Die Gipser in Zürich sind ebenfalls in den Streik getreten; auch hier lehnten die Unternehmer Verhandlungen ab.

Mit diesen Streiks mußten in verschiedenen Bauten sämtliche Bauarbeiter die Arbeit einstellen, und ist die allgemeine Lage eine äußerst kritische.

Bei den Maurern und Bauhilfsarbeitern laufen verschiedene Verhandlungen, die bis jetzt erfolglos verliefen, [illegible] befürchtend, daß eine allgemeine Arbeitseinstellung erfolgen wird.

Auch die Zimmerleute in Zürich stehen am Ausbruch, und kann es jeden Tag zu einem Streik kommen.

[illegible]

In Bern ist die Situation nicht viel besser, auch hier ist wenig Hoffnung, die Bewegungen ohne Streiks durchzuführen.

Unsere Unternehmer und Behörden verlassen sich darauf, in Deutschland und Oesterreich Arbeiter anzuwerben und haben bereits ihre Agenten ausgesandt. Möge niemand denselben Gehör geben.

Zentralvorstand
des Bau- und Holzarbeiterverbandes der Schweiz.

Christliche Wahrheitsliebe.

Die Wahrheitsliebe der Menschen hat in den letzten Jahren einen bedenklichen Stoß erhalten. Das wird den objektiven Beobachter wohl betrüben, aber nicht allzusehr wundernehmen, wenn er sich des Weltkrieges erinnert, in dem das höchste Sittengebot der christlichen Lehre, „Du sollst nicht töten", ausgeschaltet war. Die Mißachtung aller übrigen weniger bedeutungsvollen Gebote war demzufolge selbstverständlich und an der Tagesordnung. Die Folgen des Zwanges der ethischen Umstellung sind bis auf den heutigen Tag leider noch sehr häufig zu verzeichnen. Daß aber die Wahrheitsliebe bei den christlichen Gewerkschaften immer noch keinen Eingang gefunden hat, sollte man kaum annehmen. Und doch ist es so.

In einem Richtungsstreit bei der Betriebsrätewahl der Straßenbahner behaupten sie in ihrem Flugblatt folgendes:

Ein Kartellbeschluß der Sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften, in dem Stellung genommen wurde zu den Anstellungsversuchen der Straßenbahner, sagt ausdrücklich: „Wir dürfen die Straßenbahner nicht in das Angestelltenverhältnis bringen, wir brauchen sie zur Erreichung politischer Ziele als Kampforganisation."

Demgegenüber erklären wir

1. daß ein Kartell der Sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften nicht besteht,
2. daß die Anstellungsfrage der Straßenbahner im Ortsausschuß des ADGB. (Kartell) nicht behandelt worden ist, und
3. die erwähnte Aeußerung oder eine ihr ähnliche dort nicht gefallen ist, weil es nicht seine Aufgabe ist, sich um die Branchenangelegenheiten einer der 37 ihm angeschlossenen Gewerkschaften zu kümmern.

Wenn „abgestempelte" Christen so unwahr handeln, wo soll dann die Wahrheit noch eine Heimstatt finden?

Ortsausschuß Breslau
des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Drohender Konflikt im Buchdruckgewerbe!

Nachdem sich bereits gestern abend eine Vertrauensmännerversammlung mit diesem Thema beschäftigt hatte, macht es sich notwendig, daß eine Versammlung sämtlicher freigewerkschaftlich organisierter Buchdrucker und Buchdruckerei-Hilfsarbeiter dazu Stellung nimmt. Zu diesem Zwecke findet morgen, Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Schießwerder eine Versammlung statt. Jeder muß erscheinen, da wichtige Beschlüsse zu fassen sind. (Siehe Vereinskalender.)

Deutscher Baugewerksbund.

Es werden die Baugewerkschaften, die an der Bezirkskonferenz am 16. März im Gewerkschaftshaus teilgenommen haben, noch einmal daran erinnert, daß Zuzug von einer Baugewerkschaft zur anderen ferngehalten werden muß, daß die zum Beispiel hier ankommenden Kollegen vor Arbeitsaufnahme sich im Verbandsbüro zu melden haben.

Wir haben in Breslau noch über 300 Maurer und zirka 1100 Bauhilfsarbeiter arbeitslos und müssen deshalb noch einmal dringend an den Beschluß erinnern.

Wir bitten die Arbeiterblätter der Provinz um Weitergabe dieser Mitteilung.

Die Auswanderungsmöglichkeiten der Deutschen.

In einer Versammlung der Betriebsräte und Vertrauensleute des Metallarbeiterverbandes sprach der Leiter des Reichswanderungsamtes, Herr Hennoch, über die Auswanderungsmöglichkeiten und wollen wir das wesentlichste der sehr interessanten Ausführungen auf mehrfachen Wunsch hiermit wiedergeben. Redner gab ein großzügiges Bild der Weltwanderung. Die Auswanderer müssen in 5 Hauptgruppen geteilt werden: 1. Ungelernte Arbeiter, 2. Gelernte und Facharbeiter, 3. Kaufleute, 4. Landwirte, 5. Freie Berufe. Für die Gruppe 1 und 5 sind die Auswanderungsmöglichkeiten für alle Ueberseeländer fast unmöglich, da eine Existenz nur in wenigen Fällen für sie vorhanden ist. Für die Gruppe 3 ist nur eine Möglichkeit, wenn sie mit den Gewohnheiten des betreffenden Landes und dessen Sprache vollständig vertraut sind. Für die Gruppen 2 und 4 ist nur unter gewissen Umständen und dann in ganz beschränktem Maße eine Möglichkeit vorhanden. Auch ist eine der größten Notwendigkeiten, die Sprache des betreffenden Landes zu erlernen. Wer das nicht will oder kann, soll lieber das Auswandern sein lassen. Eine Auswanderung in Länder, die mit uns im Weltkrieg standen, besteht überhaupt nicht. Die neutralen Länder wehren sich ebenfalls gegen einen Zuzug von Deutschland. Ohne die eidgenössische Zentrale in Bern ist eine Arbeitsmöglichkeit in der Schweiz ausgeschlossen. Zu warnen ist, daß die so begehrten schlesischen Hausangestellten nach Holland gehen. Der höhere Verdienst täuscht insofern, da der Geldeswert auch in Holland stark gesunken ist. Rußland ist für Auswanderer ein umstrittenes Gebiet. Potemkinsche Dörfer wie zu Zeiten Katharina II. werden auch heute in Rußland gezeigt. Schreiben vom Vortragenden über Einreise russischer Staatsbürger, die vor 2—3 Jahren an das russische Konsulat in Berlin gerichtet wurden, sind bis heut noch nicht beantwortet. Die Türkei hat der deutschen Einwanderung trotz unserer Hilfe im Weltkriege einen Riegel vorgeschoben. China und Japan sind so übervölkert und die dortige Bevölkerung so bedürfnislos, daß ein Deutscher mit seinen Kulturbedürfnissen nicht leben kann. In Australien ist die Einreise Deutscher aus Kriegsgrundsätzen verboten. Für Südafrika ist eine Einreise nur für Personen möglich, die Verbindungen aus der Vorkriegszeit besitzen. Da Mexiko keine Industrie besitzt, kommt es für unsere Bevölkerung zur Auswanderung nicht in Frage. Für Nordamerika ist zu beachten, daß die Einwanderungsquote von 67 000 Personen in diesem Jahre in 2—3 Monaten erreicht ist und eine weitere Einreise dann unmöglich ist. Ferner sind Familienbeziehungen notwendig und drei Bürgen für den Betreffenden, die sich verpflichten, daß der Einreisende den Vereinigten Staaten nicht zur Last fällt. Wenn Jemand denkt, daß er die Einreiseerlaubnis erhält, wenn ihm der Onkel mitgeteilt hat, daß er ihm schon Arbeit verschafft hat, so täuscht er sich, da er dann als Lohndrücker betrachtet wird. Nach Südamerika und Chile kann nur der auswandern, der Land im Werte von 10—20 000 Goldmark erwerben kann. Argentinien läßt nur Einwanderer zu, die 2 Bürgen mitbringen. Die Industrie ist dort in den Anfängen und sind Metallarbeiter als hochqualifizierte Arbeiter angesehen. Zeugnisse sind allerdings zwecklos. Sondern seine Arbeitsleistung ist sein Zeugnis. Leistet er nichts, so ist er seine Arbeit bald los. Brasilien hat eine ausgeprägte Holzindustrie. Die Hoffnungen so vieler Auswanderungslustigen dürften sich aber wenden, wenn sie die Leiden und Strapazen der Eingewanderten richtig erfahren würden.

Zu beachten ist in jedem Falle, daß die Ueberfahrt mindestens 300 Goldmark kostet.

In der Aussprache wurde von mehreren Rednern Aufschluß über einen kürzlich gegründeten „Auswanderungsverein nach Brasilien" gewünscht. Die Versprechungen, die von diesen Vereinsleitern gemacht werden, können nie erfüllt werden. Eine freie Reise nach Brasilien auf Kosten der dortigen Regierung wird nach Lage der Sache ein Versprechen bleiben. Von mehreren Rednern wurde betont, daß die Vereinsleiter nach Eingehen der Mitgliedsbeiträge wohl die Möglichkeit zur Ueberfahrt haben werden und dann in der unglücklichen Lage sein werden, nicht mehr zurück zu können, um ihre Versprechungen zu erfüllen.

Die Versammelten waren einig, daß in Deutschland Platz für alle ehrlich Arbeitenden ist und niemand Veranlassung hat, das Land zu verlassen. Wenn alle in ihren wirtschaftlichen und politischen Organisationen die Pflicht erfüllten, sind wir hier in der Lage, die Verhältnisse besser zu gestalten und brauchten nicht in fremde Länder in eine ungewisse Zukunft zu gehen. Das Wort, bleibe im Lande und nähre dich redlich, ist für die Arbeiterschaft so zu verstehen, daß jeder Hand anlegen sollte, ein tüchtiger Mitstreiter in der Arbeiterbewegung zu werden.

Von diesem Gedanken geleitet, stand die Versammlung nach dem Bericht des Bevollmächtigten über die Lohnbewegungen auf dem einmütigen Willen, bei den jetzigen Tarifbewegungen treu am Achtstundentag zu halten und einen Lohn zu erreichen, der den Lebensnotwendigkeiten näher kommt.

Erfolgreich beendeter Streik in der Berliner Zigaretten-Industrie. Der Streik der Transportarbeiter in der Berliner Zigaretteninduſtrie wurde beendet, nachdem ein neues Lohnabkommen abgeschlossen war, das eine Lohnerhöhung von 1,50 Mk. und eine Aenderung der Lohnstaffel nach der Dauer der Beschäftigung vorsieht. Die endgültige Regelung findet in weiteren Verhandlungen statt, die für den 3. April anberaumt sind.

Zum Lohnkampf der Grubenarbeiter. Die Reichsregierung hat Verhandlungen über die Lohnforderungen der vier Bergarbeiterorganisationen festgesetzt. Die Mitteilung des Zechenverbandes, daß Lohnverhandlungen aussichtslos seien, hat im Ruhrgebiet große Beunruhigung hervorgerufen. Selbst die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" weist darauf hin, daß im Interesse einer ruhigen Entwicklung im Ruhrgebiet die Lohnfrage in zufriedenstellender Weise geregelt werden müsse.

Aus der Geschäftswelt.

Neu eröffnet. Unter der Firma Gebr. Kreuzberger wird am heutigen Sonnabend, mittags 12 Uhr, ein neues, großzügiges Unternehmen der Herren- und Knaben-Bekleidungsbranche, Reuschestraße 16/17, Ecke Neue Weltgasse, eröffnet. Die Inhaber, bekannte Fachleute, haben es sich zur Aufgabe gestellt, nur erstklassige Qualitäten und Verarbeitung bei billigster Preisstellung zu führen. Aus Anlaß der Eröffnung werden zirka einhundert arme Kinder, die von den Herren Armenvorstehern der Firma Gebr. Kreuzberger zugewiesen worden sind, vollständig gratis eingekleidet.

Zuntz-Kaffee. Wir machen auf das Inserat der Firma A. Zuntz sel. Wwe., Bonn, Berlin, Hamburg, unsere Leser aufmerksam. Die vorzüglichen Kaffees und Teemischungen der Firma A. Zuntz sel. Wwe. sind beim konsumierenden Publikum hinreichend bekannt, sodaß es einer Empfehlung dieser Artikel kaum bedarf. Die General-Vertretung befindet sich in den Händen Herrn Charles Wunderlich, Garvestraße 7, Telephon Ohle 4191.

Vereinskalender.

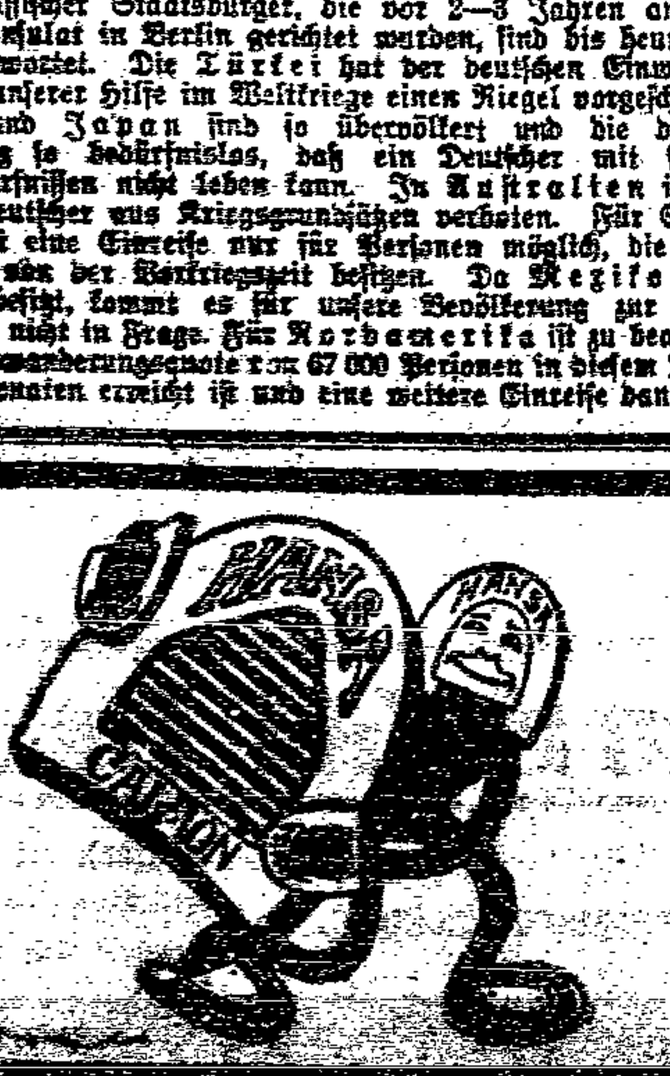
Buchdrucker und Buchdruckerei-Hilfsarbeiter! Morgen, Sonntag, vormittags 10 Uhr, findet im Schießwerder eine Versammlung sämtlicher freigewerkschaftlich organisierter Buchdrucker und Hilfsarbeiter statt, die zu dem drohenden Buchdruckerstreik Stellung nehmen soll. Alles muß erscheinen!

Holzarbeiterverband. Montag, den 7. April, nachmittags 5 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Mitglieder-Versammlung, zu der alle Kollegen dringend eingeladen sind. (Näheres heutiges Inserat.)

Arbeiter-Abstinenten-Bund. Montag, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, wichtige Versammlung. Da wir zu einer coll. Mitarbeit beim Reichstagswahlkampf Stellung nehmen, ist das Erscheinen aller notwendig. Auch die Genossen von der S.A.J., den Jungsozialisten und den Naturfreunden sind willkommen.

Parteigenossen und -Genossinnen!

Gebt Eure Anzeigen in der „Volksmacht" auf!



Verlangt die guten

CALMON

Hansa-Gummiabsätze

Mitten aus seiner Arbeit gerissen hat gestern ein plötzlicher Tod unseren **Vorsitzenden**, den

Landtagsabgeordneten

Gustav Scholich

An bevorzugter Stelle seines Wirkens, im Breslauer Gewerkschaftshause, wurde er von einem Herzschlag ereilt. Im Alter von 51 Jahren ist der Verstorbene von uns geschieden, wo wir auf seinen Fleiß und seine Erfahrungen noch so große Hoffnung setzen durften. So stand er jetzt wieder im Wahlkampf an der Spitze, überall in unserem Bezirk die Genossen beratend und anfeuernd. In alle Trauer um unseren Freund und Mitkämpfer drängt deshalb die Pflicht, in seinem Sinne weiter zu arbeiten, und den Kampf, den er führte, weiter zu kämpfen bis zum Siege.

Breslau, den 5. April 1924.

Bezirksvorstand Schlesien
der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei
I. A.: Erhard Janotta. 2853

Durch einen Herzschlag wurde uns gestern abend, den 4. April 1924, unser lieber Freund und allzeit bereiter Mitarbeiter, der

Landtagsabgeordnete und Parteisekretär

Gustav Scholich

plötzlich entrissen.

Seit Umwandlung der „Volkswacht" in eine G. m. b. H. war er Gesellschafter derselben und hat uns während dieser Zeit seine stets schätzenswerte Kraft in allen Fragen zur Verfügung gestellt.

Wir werden durch den Verlust unseres Freundes auf das tiefste betroffen und behalten sein Andenken in treuem Gedächtnis.

Die Gesellschafter und
die Presse-Kommission der „Volkswacht".

Redaktion und Verlag
der „Volkswacht" G. m. b. H.

2819

Kapital
steht sofort zur Verfügung!

Werbeständig! Werbeständig!

Deutscher Begräbnis-Versicherungsverein
(Sitz Berlin)

unter Reichsaufsicht.

Die Geschäftsstellen:

Georg Dolata, Lehmdamm 7.
Jul. Eifer, Inh.: **Ed. Strube,** Friedrich-Wilhelm-Straße 99.
Reinhold Erbe, Graben 10.
vorm. C. Haymann, Inh.: **Max Caspary,** Klosterstraße 95.
Hans Heidenreich, Bismarckstraße 23.
A. Köhler, Inh.: **Hermann Hahn,** Bohrauer Straße 21.
Richard Mann, Klosterstraße 35.
Oskar Scholzens vorm. **H. Koschel,** Matthiasstraße 22.
Thiemann Nachfolger, Inh.: **E. Müller,** Matthiasstraße 124.
„Platan", Inh.: **Wilhelm Schneider,** nur Schuhbrücke 58, Ecke Kupferschmiedestraße.

Tischlerei 2843
zu kaufen gesucht, event. kann jetziger Inhaber beteiligt bleiben oder zu günstigen Bedingungen angestellt werden. Off. unter G. K. 600 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Krätzurgon 2835
sofortige Heilung, unschädlich, geruchlos, unfehlbar, Insekten, Läuse, Krätze, Bettwanzen. Nur echt in Apotheken, Ring 44 und durch Versand.

Am 4. April, abends nach 11 Uhr, starb plötzlich und unerwartet, mitten in seiner Berufsarbeit, mein lieber, herzensguter Mann, der

Parteisekretär und Landtagsabgeordnete

Gustav Scholich

im Alter von 51 Jahren.

Dies zeigt tieferschüttert an

Breslau, den 5. April 1924.
Bauschulstraße 10

Frau Marie Scholich
geb. Fiedler.

2854

Krampfadergeschwüre, Wunden all. Art, Flechten, Hämorrhoiden, Hautjucken heilt sicher und schnell
Heil- und Kühlsalbe
hautbildend, schmerz-, juckstillend
Hygiea-Apotheke, Breslau,
Tauentzienstraße Nr. 81, Ecke Grünstraße. 2471

Wirtschaftsartikel

zum Osterfest und zur Haushaltsergänzung!

Mit dieser Veranstaltung bringen wir den Beweis, daß wir nicht nur in den Abteilungen **Eisenwaren aller Art** sowie **Oefen und Herde** außerordentlich leistungsfähig sind, sondern daß wir auch in unserer Abteilung **Haus- und Küchengeräte, Solinger Stahlwaren** große Vorteile bieten. 888

Einige Beispiele:

Maschinentöpfe, grau, 10—18 cm	**4.75**
„ neublau u. braun, 10-18 cm	**5.25**
Eimer, grau, 28 cm	**1.20**
Wasserkannen, grau, 6 Liter	**1.80**
Wasserkannen, grau, 8 Liter	**2.25**
Eierschneider, rein Aluminium	**0.50**
Brotbüchsen, ganz emailliert, 7.50,	**6.50**
Königskuchenformen, Weißblech, 25 30 35 cm	**0.70 0.90 1.10**
Guß-is. Geskocher, 2 flammig, von	**10.00** an
Eßlöffel, rein Aluminium, poliert ½ Dtz.	**0.75**
Kaffeelöffel, rein „ „ ½ „	**0.45**
Bestecke Paar 1.20, 0.80	**0.50**
Bestecke, Alpaka Paar	**3.00**
Fleischmühlen, emailliert Nr. 5	**4.25**
Kaffeemühlen 3.50, 2.50	**1.30**
Bügeleisen Ia vernickelt	**5.50**
Thermosflaschen ½ Liter	**1.20**
Ersatzflaschen ½ Liter	**0.85**
Brotschneidemaschinen 13.75, 12.50,	**11.25**
Teppichkehrmaschinen 12.50,	**11.50**
Tafelwagen, weiß lackiert, 5 kg geeicht, mit runder Messingschale	**16.50**
Tafelwagen, weiß lackiert, 5 kg geeicht, mit vers. Topf	**16.50**
Portierengarnituren, vermessingt bis 1,80 m ausziehbar, mit 10 Ringen	**2.25**

Ferner **obigen Preisen entsprechend vorteilhaft:**
Einkochapparate, Einkochgläser und Ersatzteile, Backformen, emaillierte, gußeiserne Aluminium- und feuerfeste Geschirre, Geflügelscheren, Salatbestecke, Solinger Stahlwaren, Wasch-, Bade- und Sitzbadewannen, Holz- und Bürstenwaren, sowie sämtliche Wirtschafts- und Bedarfsartikel.

Wir führen nur Qualitätswaren
und empfehlen, von diesem **ungewöhnlich günstigen Angebot** in Erwartung großen Zuspruchs bald Gebrauch zu machen.

Eisen-Brandt

Inh. Fritz und Max Brandt

Nikolaistraße 63a Ecke Neue Weltgasse

Spezialhaus für Eisenwaren aller Art, Oefen u. Herde sowie kompl. Einrichtungen

Geschäftszeit 8—6¾ Uhr durchgehend! Kommen Sie bitte möglichst vormittags!

Am **14., 15. und 16. April** findet von 8½ Uhr vormittags ab,

Versteigerung

von unbrauchbaren Geräten, Baumaterialien, Tonrohre, Türen, Fenster usw. im Bürgerwerder — Train-Wagenhaus 1 — statt. 876

Finanzamt Breslau-Nord
Liegenschaftsverwaltung
An den Kasernen 10.

VERGRÖSSERUNGEN
nach jeder Photographie in Schwarz, Braun, Aquarell, Öl, Pastell, Gravüren liefert erstklassig u. billig
VOKA A.G.
BRESLAU 1 Nikolaistr. 66/68.

Buchhandlung Volkswacht Modernes Antiquariat
Breslau 3 Neue Graupenstraße 5

Magerkeit
Schöne volle Körperform durch unsere orient. Kraftpillen (für Damen prachtvolle Büste) garantiert mit gelb. Medaillen. Wirksamkeit in kurzer Zeit große Gewichtszun. 25 Jahre weltbek. Garantie unschädl. Aerztlich empfohlen. Streng reell. Viele Dankschreiben. Preis Packg. (100 Stück) GM. 2.75 Porto extra. Postanw. oder Nachn. **D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin** SW. 29/333. In Breslau zu haben in der Nachmarkt-Apotheke, Ring 44. 832

Inserate erzielen in der „Volkswacht" den größten Erfolg

Dr. Lentner's Goldperle
mit Schnitzelseife
ist ein absolut sauerstoffhaltiges Waschmittel. Seine starken Bestandteile an Schnitzelseife machen den Zusatz von Seife zur Wäsche vollständig überflüssig

Ihren Bedarf an Frühjahrs-Stoffen decken Sie am günstigsten

im

Tuchhaus Ernst Heinze

Goldeneradegasse 7.

Filialen:

Glatz, Grünestraße 6 — **Grottkau,** Ring 47 — **Neisse,** Zollstraße 60

Besonders preiswertes Angebot!

Twill marine	prima Qualität, für Anzüge und Kostüme Nr. 1552, 140 cm breit . . . . . Mk.	11.25	pro Meter
Helle Anzüge	bes. tragfähig, in grau mit farbigen Streifen, Nr. 6050/54, 140 cm breit . . . . Mk.	3.15	„
Moderne Anzüge	in hell und dunkel, mit feinen Streifen Nr. 6055/59/80/81, 140 cm breit Mk.	4.70	„
Noppen	mit Streifen, besonders geeignet für Sportanzüge, Nr. 6083/84/85, 140 cm breit . . . . . Mk.	6.10	„
Eleg. Frühjahrsanzüge	mit derenien Streifen, Nr. 6077/78/79, 140 cm breit . . . Mk.	6.65	„
Pa. reinwoll. Noppen	für Sportanzüge und Uebergangspaletots, Nr. 7566/67/68, 140 cm breit . . . . . Mk.	8.45	„
Hochmod. Frühjahrsanzüge	prima Qualität, mit Streifen und Karo, Nr. 11 094/95/96 11 098/100 . . . . . Mk.	10.70	„
Eleganter Sommeranzug	feinste Qualitätsware Fischgrätmuster in mehreren Farben. Nr. 11 101/2/3/4 . . . . . Mk.	14.20	„
Covercoats	prima Qualität, 130, 140 und 150 cm breit . . . . . von Mk. 19.20 bis	6.80	„
Feinster reinwollener Reitkord	in mode, grau Nr. 15811/12, 140 cm breit, Mk.	17.40	„
Genuakord	in mehreren Farben, 66/68 cm breit . . . . . Mk.	4.70	„
Reinwollene Gabardine	in vielen Farben mit modernen Streifen, Nr. 27 113/4/5,6 103/5 cm breit . . . . . Mk.	5.20	„
Rips für Kleider	in allen Farben, 130 cm breit . . . . . Mk.	8.20	„
Entzückender Crêpe maroquain	in apart. Farben und Dessins, 103/5 cm breit, von Mk. 6.15 bis	4.45	„
Elegante Rockstreifen	feinste reinwollene Qualität Nr. 27 117/8/42, 103/5 cm breit . Mk.	6.30	„

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten! Teilzahlung sowie Umtausch gestattet!

Gegen Vorzeigung der Beamtenvereinsmitgliedskarte auf diese konkurrenzlosen Preise außerdem 2 Prozent Rabatt!

2828

Seidel's

Getrocknete Carotten mit Zuckerschoten

in 100 Gramm-Beuteln

Bester Ersatz für Frischgemüse in der gemüsearmen Zeit

Zu haben in allen größeren Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften, sowie in den Verkaufsstellen des Breslauer Konsum-Vereins

1210 „0.19".

Münsterberger Konserven- und Nahrungsmittel-Fabrik

Carl Seidel & Co.

Münsterberg i. Schles.

Damen-Hüte

Engros — *Detail*

Oskar Garn

Strohhut-Fabrik

Am Rathaus 10

1 Treppe.

2790

Buchhandlung Volkswacht

Modernes Antiquariat

Breslau 3 — Neue Graupenstraße 5

Wir eröffnen

in einem Teil unserer Engrosräume

Gartenstraße 19

eine besondere Abteilung für

Detail-Verkauf

zu konkurrenzlos billigen Preisen offerieren wir:

Kleiderstoffe

Leinen- und Baumwollwaren

Der Verkauf beginnt Montag, 7. April

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Gebr. Zolkowitz

Gartenstraße 19

Engros — Webwaren — Export

2827

Der richtige Weg

Persil

so zu verwenden, wie es den größten Nutzen bringt!

Richte Dich nach folgender Vorschrift, sie ist einfach und bringt Gewinn:

1. Löse Persil in kaltem Wasser auf, nicht in warmem; dadurch sicherst Du Dir die größte Ergiebigkeit. Ein Paket schon ergibt 2½—3 Eimer schönster Lauge.
2. Lege die Wäsche in die bereitete kalte Lauge und bringe sie unter gelegentlichem Umrühren langsam zum Kochen. Eine Viertelstunde Kochenlassen genügt.
3. Spüle gut, zuerst in warmem, danach in kaltem Wasser, bis dieses ganz klar bleibt.

Das ist alles!

Der Erfolg zeigt sich in duftig frischer Wäsche von blendender Reinheit. Du brauchst bei dieser Behandlung keinerlei Zusätze von Seife und Seifenpulver, brauchst nicht zweimal zu kochen und Deine Wäsche nicht auf dem Waschbrett zu reiben.

So sparst Du Kohle, Zeit und Geld und schonst die Wäsche!

Ein wirtschaftlicheres Waschen gibt es nicht!

Mach die Probe! Du allein hast den Nutzen davon!

Eine erhebliche Erleichterung bei jedem Waschen bringt das vorherige Einweichen in Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda; es wirkt schmutzlösend und verkürzt die nachfolgende Behandlung.

Druckerei Volkswacht — Ausführung aller Drucksachen

Breslau 2 — Flurstraße 4/6

Schallplatten

Bergmann

Karlsplatz 1, II. Etage

Sprechmaschinen — Versandzentrale

Schallplatten Mk 1.20, 2.— u. 2.80.

Neuestes Aufnahmen stets vorrätig.

Tausche auch jede beliebige Platte in eine andere bei Zuzahlung von 30 Pfg.

2841

Fahrräder (beste Fabrikate),

Zubehörteile (nur gute Qualitäten).

S. Borger & Co.,

Albrechtsstraße 29.

2839

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Unterhaltung

Nämlich Hinkefuß.

Beinahe ein Märchen von Oskar Maria Graf.

Um jene Zeit, da die mächtigen Seefahrervölker Europas das ferne Amerika vollends entdeckt hatten und anfingen, dieses reiche, riesige Land auszubeuten und seine Bewohner zu unterjochen, schmachtete in einem düsteren Londoner Gefängnis ein Mann namens Nämlich Hinkefuß. Er war der Sohn einer Waldhexe, die einstens dem König das Leben gerettet hatte und nun längst tot war. Und er hieß so, weil er mit dem linken Fuß hinkte und jede Rede mit „Nämlich" begann.

Lange Zeit war er des Königs Narr gewesen, ergab sich aber allmählich dem Trunke, und als sein Herr einmal von ihm unterhalten werden wollte, traf er Hinkefuß toll und voll berauscht und wurde sehr erzürnt über ihn.

„Was, du trinkst, wenn es mir nicht genehm ist?!" rief der Herrscher Englands finster. „Weißt du nicht, daß niedere Leute nicht trinken dürfen, daß es eine Schande ist für einen Untertanen! . . . Das sollst du büßen!" Und damit ließ er den Betrunkenen kurzerhand einkerkern. —

Im Gefängnis traf Hinkefuß viele, welche sich draußen aus Not und Verzweiflung dem Trunke ergeben hatten. Zum großen Teil waren es allerärmste Tagelöhner und Bettler. Jeder antwortete auf die Frage, warum er hier sei: „Mein Gott, der Branntwein! Kummer und Sorgen, und der Branntwein und mein Durst!"

Nämlich Hinkefuß wurde verwundert. Beim König und bei den Fürsten gab es doch allemal Branntwein in Hülle und Fülle, und trank man ihn, so wurde man fidel und lustig, erinnerte sich der Narr. Wie kam es denn, daß diese armen Gefangenen so unglücklich darüber geworden waren? Worum war das denn so, daß die Herrscher und Reichen trinken durften, so viel sie wollten, während man es den Armen verbot? —

Er fragte hin und her bei seinen Leidensbrüdern, aber keiner konnte ihm eine rechte, einleuchtende Antwort geben.

„Ja, weißt du," meinte ein alter, zerfallener Sträfling, „das ist so, die reichen Herren und Damen, die haben Zeit zum Ausschlafen, wenn sie sich betrunken haben, aber unsereins kann nicht mehr arbeiten, wenn 's einen Rausch hat . . . Und das duldet man nicht, siehst du, so ist's."

„Nämlich warum aber geben denn dann die Wirte an uns arme Teufel Branntwein ab, wenn sie wissen nämlich, daß sie uns ins Unglück stürzen?" wollte Hinkefuß wissen. „Nämlich, warum verbietet denn der König solche Wirtschaften nicht?"

Da fing ein anderer Sträfling mit zahnlosem Mund und einem verwilderten Bart laut zu lachen an und rief: „O du Grünschnabel, merkst du es denn nicht, daß die Wirte dem König eine Unmenge Geld verdienen?!"

„Nämlich wieso?" fragte Hinkefuß verwundert.

„Wieso? . . . Nun, die Wirte müssen vom Verdienst eines jeden Stückfasses Branntwein soundsoviel Geld an den König abgeben — und da es nicht lauter reiche Leute gibt, die sich einen Keller von Branntwein anschaffen können, sondern recht, recht viele Arme, die nur hin und wieder einige Gläser oder, wenn es hoch kommt, einen Liter Branntwein trinken können — deshalb gibt's eben Wirte!" belehrte ihn der häßliche Sträfling.

Noch viele versuchten Hinkefuß zu belehren. Er aber begriff nicht recht. Ihn kam Reue, bitterste Reue an. Und ein großes Mitleid erfaßte ihn, wenn er all seine Leidensbrüder rings herum ansah.

„Nämlich nein!" rief er vor sich hin, als er sich auf den kalten Steinboden legte, „nämlich nein! Nämlich ich will nie wieder trinken! Nämlich der Branntwein bringt Unglück. Nämlich mein Herr und König tat recht daran, mich zu strafen. Nämlich ich werde all mein Leben darauf verwenden, um der Branntweinkrinkerei ein Ende zu machen!"

Und so wollte er es halten für und für. Das schwor er sich.

— — — — —

Zur selben Zeit verkündete ein Kurier des Königs in allen Gassen und Straßen und auf den Plätzen der Stadt, daß ein großes Kriegsheer gegründet werden sollte zur Unterwerfung der Rothäute im fernen Amerika, und jeder Mann könnte mit. — Auch in die Gefängnisse kam der Kurier und meldete das gleiche.

„Eure Strafe ist euch erlassen, wenn ihr mitkämpfen wollt gegen die verbrecherischen Rothäute!" rief er. Und alle, alle meldeten sich zu Kriegsdiensten. Sogar den krüppelhaften Nämlich Hinkefuß verschmähte man nicht.

In kurzen drei Tagen konnte eine große Flotte mit zahlreichem Kriegsgerät und vielen, vielen Kriegern ins Meer stechen. Jeder Mensch, der über den Ozean fuhr, war voller Tatendurst.

Als aber das Heer in Amerika landete, sah es mit Schrecken, daß die Indianer weit mehr an Zahl waren. Und nicht nur das. Schon die erste Schlacht zeigte den Engländern, daß die Rothäute kühner, flinker und entsetzlich grausam waren. Das Heer des Königs wurde geschlagen und mußte sich bis an die Küste zurückziehen. Viele waren tot, viele in die Hände der Indianer gefallen und starben am Marterpfahl unter gräßlichen Qualen.

Es wollte keiner mehr von den Kriegern gegen den furchtbaren, überlegenen Feind kämpfen. Und da kam der Feldherr auf eine List. Er gab seinen Soldaten Branntwein. Gerade so viel bekam jeder, daß er sich Mut antrinken konnte.

Nämlich Hinkefuß — als er dies sah — dachte aber an seinen Schwur und trat vor den Feldherrn mit zorniger Miene.

„Nämlich!" rief er mit bebender Stimme, „nämlich der König hat niederen Leuten das Branntweintrinken verboten. Nämlich warum gebt ihr uns dieses Giftwasser? Nämlich wißt ihr nicht, wenn er es erfährt, daß wir alle in den Kerker kommen?"

Der Feldherr war schon ein wenig betrunken und lachte dem Narren ins Gesicht. Aber als dieser seine strenge Miene nicht im mindesten veränderte, sagte er nur: „Sei beruhigt, diesmal nicht!" Und damit befahl er Hinkefuß zu gehen.

Der Narr war verwirrt ob dieser Auskunft und ging recht nachdenklich ins Lager zurück. Und da traf es sich, daß er an der ersten Zeltreihe dem häßlichen Sträfling begegnete, den er im Gefängnis kennengelernt hatte. Und der war fidel und hob schon von weitem die Flasche und rief: „Ei, Hinkefuß, komm her! Hier trink! Trink!"

Unser Narr aber fuhr ihn zornig an: „Nämlich weißt du nicht, daß wir alle wieder ins Gefängnis kommen, nämlich wenn wir Branntwein trinken, du!" Und stehen blieb er, bebend und bleich.

„Hm! Narr!" rief ihn der häßliche Sträfling an. „Diesmal nicht, denn diesmal ist 's dem König genehm!"

Im selben Augenblick stürzte ein Soldat durch die Zeltreihen, der den Indianern entkommen war, und rief immerzu mit keuchender Stimme: „Ich habe die Rettung! Ich habe die Rettung!"

Und als man ihn fragte, rief er triumphierend: „Der Branntwein! Der Branntwein hat mich gerettet! Gebet den Rothäuten zu trinken, viel zu trinken, bis sie berauscht sind, dann werden wir sie besiegen!"

Und: „Branntwein, Branntwein unsere Rettung!" hörte Hinkefuß immerzu, während er sich in ein Boot schwang und jenem Schleppschoner zurudere, in welchem die Stückfässer lagerten.

Weithin hallte das Geschrei der Soldaten und man hörte die Freude daraus. Stockdunkel war die Nacht, aber Nämlich Hinkefuß hatte von seiner Mutter Katzenaugen mitbekommen und sah den Schoner sehr wohl. Mit aller Kraft ruderte er und gelangte glücklich an sein Ziel. Hastig schwang er sich aufs Deck, zog seine Picke aus dem Gurt und schlug ein Faß nach dem andern ein, daß der Branntwein zischend herauspeitschte und über Deck in das Meer floß.

Ohne daß ihn wer bemerkte, kam der Narr ins Zeltlager zurück. Als dann die Soldaten zum Schoner fuhren, fanden sie nicht einen Tropfen Branntwein mehr in den zerstörten Fässern. Jammernd und schimpfend stiegen sie an Land und verlangten vom Feldherrn die Rückkehr nach England.

Als der zweite Morgen anbrach, stachen die Schiffe ins Meer und ohne Fährnisse kamen sie im Londoner Hafen an. Der König mit seiner ganzen Gefolgschaft stand am Ufer und empfing den Feldherrn mit düsterer Miene.

„Warum habt ihr nicht gesiegt?" rief er barsch und musterte die Schar der Krieger, die ihren Führer umstand. Alle senkten die Köpfe und schwiegen. Da auf einmal stürzte Hinkefuß aus den Reihen und fiel vor seinem König ins Knie. „Nämlich", rief er untertänigst, „nämlich, hochgnädiger Herr und König, ich habe Eure Weisung befolgt! Ich hielt mich an das: Niedere Leute dürfen keinen Branntwein trinken, und da hab' ich die Branntweinfässer zerstört!"

Einen Augenblick stießen alle einen Schrei aus und Hinkefuß glaubte, es sei lauterste Freude. Er zitterte vor Glückseligkeit, seinem Herrn so getreulich gedient zu haben. Da aber, auf einmal, hörte er den König rufen: „Hängt ihn!" —

Soldaten packten den Schreienden und zur selben Stunde noch ward er gehängt, direkt auf dem Hafen. —

Das ist lange her jetzt und längst hat man den armen Narren vergessen. Seit jener Zeit aber pflegt man unter niederen Leuten zu sagen, wenn ein König ein neues Gesetz herausgibt: „Nämlich — Hinkefuß! Das ist nur für niedere Leute — und wie es dem König gerehm ist. . . . Nämlich, so oder so, ob du 's hältst oder übergehst, es ist allzumal eine Falle . . ." — —

Nietzsche.

Wenn nationalistische Kriegshetzer in England, die Sonntagsredner, die sich in allen Parkanlagen auftun, die abgründige Schlechtigkeit der „Hunnen" recht deutlich malen wollten, dann nannten sie Friedrich Nietzsche, den Apostel der modernen Deutschen. Genau so gottlos, brutal, machthungrig wie er seien alle seine Landsleute. Es dürfte das erstemal gewesen sein, daß das breitere englische Publikum den Namen Nietzsche gehört hat. Um so gläubiger nahm es die Schreckenskunde hin, daß jeder Deutsche, ob hoch oder niedrig, alt oder jung, Mann oder Weib, ein Nietzsche in Westentaschenformat sei. Selbstverständlich hütete sich der Volksaufklärer auf der „Seifenkiste" — wie man das improvisierte Rednerpodium drüben nennt —, seinen Andächtigen zu verraten, daß das fromme und tugendhafte England selber das Mutterland des Atheismus und der materialistischen Denkweise ist, angefangen mit Hobbes im 17. Jahrhundert, über die „Deisten" des 18. bis auf John Stuart Mill im 19. Jahrhundert. Der französische Materialismus, der die große Revolution von 1789 geistig vorbereitet hat, bezog aus England seine Waffen; und undenkbar wäre der deutsche Materialismus ohne die englischen Einflüsse.

Wenn es also auch Demagogenmärchen sind, daß Deutschland allein materialistisch verseucht und jeder Deutsche auf Nietzsche eingeschworen sei wie die Angelsachsen auf die Bibel, so ist es trotzdem schwer, die Wirkung Nietzsches und seiner Lehre zu überschätzen. Auf seinen Schultern steht die ganze heutige Dichtergeneration; seine antibürgerliche Gesinnung, seine Kriegserklärung an alle überkommenen Moralbegriffe, die er als „Jenseits von Gut und Böse" formuliert hat, die er Leidenschaft, mit der er das Recht des einzelnen gegenüber der Masse verficht, und nicht zuletzt sein blendend geschliffener, knapper, stoßkräftiger Stil haben ihn zum Vater des literarischen Expressionismus gemacht. Jede Dichterpersönlichkeit, sie heiße Frank Wedekind, oder Dehmel, oder Christian Morgenstern, oder Gerhart Hauptmann, hat sich irgendwie, und irgendwann mit dem Verfasser des „Zarathustra" auseinandersetzen müssen. Wir haben uns mit ihm, der in unserer heutigen Literatur steht fast wie Kant in der klassischen, noch längst nicht genügend beschäftigt.

Dies ist um so nötiger, als bei den mancherlei Widersprüchen, die sich in Nietzsches Schriften finden, der große Denker bald von dieser, bald von jener Partei in Anspruch genommen wird. Die Jugend der verschiedenen Schattierungen schwört auf ihn als auf einen Erneuerer, und selbst liberale Pastoren haben das Kunststück fertiggebracht, ihn als Christen zu kostümieren. Närrische Sippe — so weit kommt man mit der blinden Vergötterung des „Genies", die dem militärisch gedrillten Durchschnittsdeutschen nicht auszutreiben ist: auch auf geistigem Gebiet betet er seinen „Obersten Kriegsherrn" an! Wer sich von der Untertanen- und Muskotengesinnung der Deutschen einen Begriff machen will, braucht nur die landläufige Wagner-Literatur herzunehmen — wenn ihm dann der Ekel nicht aufsteigt, muß er schon recht abgebrüht sein. Wir sind noch weit, noch sehr weit entfernt von der soziologischen Betrachtungsweise, die das Kunstwerk oder das philosophische System als Ausdruck der Gemeinschaftsempfindung, der Gemeinschaftsideen erfaßt. Unsere Gelehrten selbst begnügen sich noch immer mit der Kantschen Definition, daß „Kunst das Werk des Genies" sei genau so, wie unsere Schulmeister nach wie vor den Kindern einbleuen, Friedrich der Große habe Preußen, Bismarck das Deutsche Reich geschaffen; mit anderen Worten: auch der Staat ist das Werk des Genies. Zur Beseitigung solcher kindischen Meinungen hat neben dem preußischen Patenthistoriker Treitschke niemand mehr beigetragen als — Friedrich Nietzsche selber. Hier haben wir schon einen der drolligsten Widersprüche: Nietzsche, der sich immer als Kosmopoliten bekannt hat — er selber war polnischer Abstammung, — und das Leben unter den von ihm grimmig geschmähten deutschen Philistern überhaupt nicht ertrug, Nietzsche, der Antideutsche, der stets für das Hellenische und Romantische geschwärmt hat, ist nachträglich zum Bannerträger jenes „deutschen Wesens" befördert worden, an dem „die Welt einst genesen" sollte. Offiziere a. D. hängen ihn neben Bismarck und dem Alten Fritzen in die gute Stube.

Die ganze Lächerlichkeit und Unhaltbarkeit der Lehre vom „Genie" als dem einzigen Ursprung aller geistigen Großtaten wird an diesem Falle wieder einmal offenbar. Das „Genie" Nietzsche hat persönlich nicht im entferntesten daran gedacht, für die deutschen Hldenschnauzen und Großprofitmacher Propaganda zu treiben — wenn er es doch getan hat, dann geschah es aus einer historischen Notwendigkeit heraus. Diesen krankhaft reizbaren, schwächlichen, weltfremden Sonderling hatte sich seine Epoche zum Herold auserkoren für die Verkündung der unbeschränkten Machtvollkommenheit des Antidemokraten, des „Uebermenschen". Wohl bekämpft dieser die kleinbürgerliche Moral, die lauwarme, scheinheilige Tugend, die nicht den Mut zum Laster hat und die mit Ehrbarkeit Geschäfte macht wie mit Börsenpapieren. Aber das geschieht nicht, um den Getretenen, Verachteten, Geknebelten den Weg zum Lichte, zur Freiheit der Persönlichkeit zu erschließen, sondern im aristokratischen Sinn; um den höheren Menschentypus zu züchten. Alles Mitleid mit den Genossen führt von diesem Ziel ab, weil es die schwächlichen, kranken Eigenschaften erhält. Die christliche Nächstenliebe ist Züchtung der Schwäche, der Erbärmlichkeit. Wer aus dem Brunnen trinkt mit der großen Masse zusammen, dem wird dieser Brunnen vergiftet.

Nietzsche selber ist bei allem scheinbaren politischen Radikalismus zeitlebens ein Militärnarr gewesen, hat seinen Besuchern mit Stolz die Photographie gezeigt, die ihn als Artillerie-Einjährigen zu Pferde darstellte, und soll selbst im Irrenhaus noch auf militärische Kommandos unmittelbar und freudig reagiert haben. Auch diese Tatsache möchten wir zur Beachtung empfehlen. . . .

Warum noch schlafen, wenn die Sterne brennen?

(Venedig.)

Von Armin T. Wegner.

Zur Nacht durchschreitest du die Gassen,
und eine Brücke hebt sich unter dir,
und zwischen Häusern, schon vom Tag verlassen,
erblüht das Wasser schwarz. Aus einer Tür

tropft Licht darüber, gleitende Korallen
des Rosenkranzes, die aus offner Hand
in leisem Beten in das Dunkel fallen.

Du siehst: und dieser Blick, in Finsternis gewandt,
ist dir genug, dein Leben schön zu nennen.
Warum noch schlafen, wenn die Sterne brennen?
Warum noch wandern? Diese Nacht ist weit.

Und bei Gesang der Boote an den Brücken,
der zitternd anhebt in der Dunkelheit,
sinkt alles Leid von Dir, wie von dem Rücken
der Pilger abfällt das bestaubte Kleid.

Filmaufnahme von Operationen.

Von Ernst Degner.

Bis vor kurzem war die Verwertung von Filmen für den chirurgischen Universitätsunterricht ein ungelöstes Problem. Seit Doyen mit seinen Operationsaufnahmen, die er vor über fünfzehn Jahren zeigte, einen glatten Mißerfolg hatte, weil sie nur den theatralischen, äußerlichen Teil einer Operation zeigten, war es nicht gelungen, und doch lag das Bedürfnis vor, chirurgische Technik auf andere als die bisher geübte Weise den Studierenden klar zu machen. Darstellungen in Lehrbüchern sind langatmig, und selbst wenn sie durch gute Zeichnungen, Photographien oder Beschreibungen unterstützt sind, unklar und mißverständlich. Auch die praktische Vorführung einer Operation im Krankenhaushörsaal kann den gewissenhaften Studenten nicht befriedigen. Die Erfahrung, daß bei einer Operation Blut fließt, daß eine Anzahl von Instrumenten benutzt wird und daß sie Entschlußfähigkeit und Fixigkeit erfordert, hat er schon nach den ersten Malen gemacht. Welches Maß von Kraftentfaltung bei den Manipulationen anzuwenden ist, kann er durch Anschauung auch nicht lernen. Die „weiche" oder „harte" Hand ist Sache des Gefühls und der Erfahrung; das hat ihm der Professor auseinandergesetzt. Wozu ihm der Hörsaal verhelfen soll, ist die Vermittlung von Kenntnissen in der Operationstechnik. Aber, so sonderbar es auch klingen mag, es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß er im Operationssaal von der Operationstechnik etwas sieht. Denn abgesehen davon, daß die Manipulationen viel zu schnell ablaufen und die einzelnen Objekte so winzig sind, daß eine genaue Beobachtung unmöglich wird, ist um den Patienten in der Regel ein ganzer Stab von Personen beschäftigt, der dem Zuschauer nur zufallsweise eine Aussicht läßt. Aber selbst im günstigsten Falle bleibt ein großer Teil des komplizierten Herganges der Operation dem Auge verborgen, weil die meisten Eingriffe von oben her an dem liegenden Patienten vorgenommen werden, so daß den Studenten alles vorenthalten wird, was in der Tiefe der Wunde vor sich geht.

Demnach schien der Film berufen, eine empfindliche Lücke im Universitätsunterricht auszufüllen. Indessen hat die übliche seitlich aufgestellte Aufnahmekamera einen ebenso ungünstigen Platz wie der zuschauende Student. Die entstehenden Bilder werden noch dazu häufig verschwommen und undeutlich, weil die für jede Filmaufnahme notwendige intensive Beleuchtung durch den Rücken des Operierenden abgeblendet wird. Was aber über diese Mängel hinaus dem bisherigen Operationsfilm das Mißtrauen und die ablehnende Haltung der Fachgelehrten eintrug, ist ein Uebelstand, der in der Tat äußerst bedenklich war. Die gewöhnliche Apparatur ermöglichte es nicht, die Filmaufnahme mit den Kunstregeln der Chirurgie zu vereinen. Weder die Aufnahmekamera noch die Scheinwerfer lassen eine aseptische Operation zu. Es war also ein Patient, dessen Operation im Film festgehalten werden sollte, im höchsten Grade gefährdet.

Der Direktor des Wilmersdorfer Städtischen Krankenhauses, Dr. v. Rothe, stellte für den besonderen Zweck die Aufnahmetechnik auf ganz neue Grundlagen und löste damit das Problem — Jahrzehnte nach der Einführung des Films. Er gab der Aufnahmekamera den günstigsten Platz, der sich für Operationsfilme denken läßt, nämlich über dem Operationstisch, wo sie an einem senkrecht verstellbaren Rohr aufgehängt ist. Die gesamte Apparatur ist elektrisch betrieben und läuft, vom Chirurgen selbst in Tätigkeit gesetzt, automatisch. Durch eine sinnreiche Vorrichtung trifft das aus Nebenzimmern dringende Scheinwerferlicht von oben her auf das Operationsgebiet. Infolge der geschilderten Anordnung gestattet die Rothesche Apparatur, die in allen Teilen sterilisierbar ist, einwandfreie, von der Operationstätigkeit nicht ablenkende Aufnahmen und liefert zum erstenmal wissenschaftlich wertvolle Filme, die den chirurgischen Unterricht nicht nur zu ergänzen, sondern zu vertiefen vermögen.

Wer einen der zahlreichen von Rothe hergestellten Filme hat abrollen sehen, ist überrascht, mit welcher Klarheit sich hier der spezielle Eingriff bis in die feinsten Einzelheiten darstellt. Die Filme haben denn auch bei seinen engeren Fachkollegen sehr rasch Anerkennung gefunden. Professor Bier war der erste, der in der chirurgischen Klinik in der Ziegelstraße einen Aufnahmeapparat erhielt. Seit einigen Tagen verfügt die Breslauer Universitätsklinik ebenfalls über diese aussichtsreiche Einrichtung. Auch von dem bekannten Institut Rubio in Madrid wurde sie im Anschluß an eine spanische Vortragsreise in Auftrag gegeben, die Rothe auf eine Einladung der Madrider Universität Ende des vergangenen Jahres unternahm. Bedeutende spanische Gelehrte erboten sich, ein besonders erfreuliches Ergebnis seiner Vorträge durch Vermittelung seines Filmverfahrens mit den deutschen Kollegen am gemeinsamen Werk zu arbeiten. Sie beweisen damit, daß echte Wissenschaft über politische Beschränktheit erhaben ist.

Die Kinematographie nach dem Rotheschen Verfahren hat jetzt auch ein eigenes Heim erhalten. Im Januar wurde in der Berliner Charité das Institut für medizinische Kinematographie eröffnet, das Dr. von Rothe unterstellt ist. Es wird nicht nur an dem Ausbau des chirurgischen Unterrichts mitarbeiten, indem es die Universitäten mit Operationsfilmen versorgt, sondern es verfügt auch über die modernsten Einrichtungen kinematographischer Technik, die in den Dienst speziell-medizinischer Forschung gestellt sind. Nach rein wissenschaftlichen Gesichtspunkten geleitet, berechtigt es zu hochgespannten Erwartungen und verdient daher von den maßgebenden Stellen in jeder Hinsicht gefördert zu werden. Vor allem sollte es als zeitersparendes Bildungsinstitut bei der nun schon seit Jahren geplanten Reform des medizinischen Studiums in Rechnung gestellt werden.

Für die Frauen

Die Dorfhexe.

Von Oskar Schönberg.

Vor dem Hause des Pfarrers blühen die Rosen. Sie sind alle ganz dunkelrot. Und die Sonne liegt in ihren Kelchen wie ein lachendes Träumerkind im Schoß einer jungen Mutter. Wenn ich an dem Hause vorübergehe, nicken die Rosen ihre freundlichen Grüße herüber. Sie kennen mich alle, die zarten, purpurnen Frühlingsrosen. Und den Pfarrer, mit dem ich oft spreche, den kennen sie auch. Und sie wissen auch, was ich mit dem Herrn Pfarrer alles bespreche, denn sie flüstern heimlich mit der Sonne und lächeln.

Da ist zum Beispiel die alte, runzlige Miele. Bei der tut es not, daß der Pfarrer und ich oft nach dem Rechten sehe. Sie ist ein armes verhärmtes Weiblein, hinter dem die Dorfkinder ihre Glossen treiben. Die Dorfhexe nennen sie die Alte. Sie geht ganz gebeugt und stützt sich auf einen großen Stock.

Damit droht sie den Kindern oft, um sich ihrer zu erwehren.

Die Alte ernährt sich durch Bettelei und sie schlägt auch die Karten. Die schwarze Kunst versteht sie, flüstern die Dorfbewohner.

Das ist aber nicht immer so gewesen. Die Miele war einstmals eine schmucke, drelle Deern, hinter der die Dorfbuben her waren, wie die Füchse nach jungen Hühnern. Sie aber war hochmütig, oder sie trieb ihre argen Scherze mit den Burschen. Etliche haben das Dorf verlassen, weil die Miele kein Herz hatte und weil sie die verliebten Tölpel auslachte und verhöhnte.

„Was mußt' deine Augen zu mir erheben, Bub?" sagte sie, wenn sie wieder einer um Erhörung bettelt, „schau unsere Buntscheckene an und küß die!"

Und dann sprang sie lachend davon. Die Burschen aber gingen zornig ins Wirtshaus und die Alten machten ernste Gesichter. Das nähme noch ein schlimmes Ende, meinten sie. Miele machte sich wenig Sorge um das Geschwätz. Was konnte ihr passieren? Sie saß wohlgeborgen auf dem Hof ihres Vaters, der zu den besten zählte.

Und ihr Freier, das müßt schon ein gar nobler und feiner sein! — Und stolz trug sie ihren Strauß roter Rosen an der Brust.

Im Herbst, als das Erntefest längst vorübergegangen, stand das Dörfchen im schönsten Feiertagskleid und blinzelte aus seinen großen Augen unbändig stolz in den kühlen Herbstmorgen. Girlanden und Fähnchen zog es am Kleid und es war hier und da ein wenig Feenweiß hineingewirkt; denn die feuchten Nächte verwandelten Tau und Nebel in leuchtend weißen Reif.

Es war Schützenfest im Dorf. Auf dem „Gänse-Anger" standen kleine Zeltbuden mit allerlei süßem Naschwerk; auch Weißbrot und Spitzen, Bänder und Tücher waren dort zu haben für die drallen Dirnen. Die Burschen belustigten sich an den Schießständen und in dem Trinkzelt. Und das Lachen und Singen schallte hell und herzfröhlich durch die Luft. An der einen Seite des Festplatzes stand das Tanzzelt. Noch war es leer und die Musikanten waren auch noch nicht da. Die saßen in dem Zelte der „Marion-Truppe", die erstmalig zum Schützenfest ihre Kunst bot. Die „Marion-Truppe" war eine Wander-Theater-Gesellschaft und der jetzige Brennpunkt im Dorfe. Alles strömte ihr zu. Auf den Plakatankündigungen stand mit schreienden Lettern:

Einem hochverehrten, wohlwollenden Publikum hiesiger Ortschaften geben wir bekannt, daß am heutigen Tage das große gewaltige Trauerspiel „Romeo und Julia" zur Aufführung gelangen wird. Als Gast ist in letzter Stunde gewonnen worden: Der weltberühmte Darsteller Pick Saltori. Die Direktion.

Und Pick Saltori hatte höchst eigenhändig sein Konterfei vor die Theaterhalle gehängt und ließ es bewundern.

Miele stand mit offenem Munde, heißen Wangen und klopfendem Herzen vor dem Bilde des weltberühmten Schauspielers Pick Saltori. Keinen Blick wendete sie von ihm. — Wie schön er aussah als Romeo! Das wäre ein gar nobler und feiner! Sie preßte die Hände aufs Herz.

Da klang ein hartes Räuspern hinter ihr. Sie schrak empor. Ohne sich zu wenden, eilte sie in das Zelt. Kaum fand sie ihren Platz vor Aufregung.

„Pick Saltori! — Pick Saltori!" jubelte es in ihr. Und ihre Augen baten; „Pick Saltori! — — Pick — Sal—ta—ri!"

Vor dem Zelte riß der Dorfschmied Peter Reichel wütend das Bild Pick Saltoris von der Plakattafel und stampfte mit den schweren Stiefeln darauf herum.

„Da kannst dich anschauen lassen," knirschte er, da — —"

Und er stampfte der Miele nach. — —

Nach dem ersten Akte ging Peter Reichel zur Miele und setzte sich neben sie.

„Mußt immer so — so nach dem Theaterfatzken schauen?" fragte er sie. „Schier wie Aepfel so großen werden deine Augen."

Miele drehte ihm schnippisch den Rücken und zürnte.

„Kannst es nicht sehen, so such deinen Platz draußen im Trinkzelt."

„Miele!" drohte Peter, „ich leid's nicht! — Ich zerbrech ihn!"

Miele lachte.

„Dummer Bub!"

Da ertönte die Glocke. Und schnell vergaß Miele den albernen Peter Reichel. Sie sah nur Pick Saltori — und sie hörte Pick Saltoris Stimme, und die Stimme klang so weich — so schmelzend, daß ihr die Tränen aus den Augen brachen vor Sehnsucht nach Pick Saltori. Kein Laut war rings um sie zu hören. Alle starrten atemlos zur Bühne und verfolgten die Vorgänge.

Und der Vorhang rauschte nieder und die Dörfler atmeten kaum. Dann nahm das Spiel wieder seinen Fortgang. Miele, die die Liebe nicht kannte, bebte vor ihrer Allgewalt und zitterte heftig. Bis in den Tod besteht die Liebe — bis in den Tod! Romeo und Julia sind um ihretwillen in den Tod gegangen. Brise nagte die Eifersucht an ihrem Herzen. Miele hätte die Julia beneiden können. Warum mußte sie es sein, die mit Pick Saltori in den Tod ging? —

Wie im Traume schritt sie auf dem Festplatz umher. Sie hatte keinen Gefallen mehr an dem überlauten Treiben. Und dann, Peter Reichel ließ kein Auge von ihr. Darüber ärgerte sie sich. Als der Tanz begann, begehrte Peter mit ihr zu tanzen. Sie ballte die Fäuste. Was wollte der Peter von ihr? Hatte sie ihm Hoffnungen gemacht? — Aber sie tanzte mit ihm, denn des Burschen Augen blickten böse und sie fürchtete für Pick Saltori.

Und der Abend neigte seinen dunklen Kopf hernieder und streckte die Hände aus und nahm sanft das Dörfchen in die Arme.

Im Tanzzelt aber nahm das Gekreische der Dirnen, das heiseres Singen der Burschen kein Ende. Miele war einen Augenblick hinausgegangen. Freundlich nickten die silbernen und goldenen Sternlein ihr zu. Und der leise kühle Abendwind legte sich auf ihre Stirn.

Pick Saltori stand vor ihr. Sie hatte sein Kommen gar nicht bemerkt. Und Pick Saltori sah, daß das Mädchen schön war. Und er schmeichelte seine Stimme in ihr Herz. Da schwand Mieles Stolz dahin und sie wurde weich und hilflos wie ein erster voreiliger Sonnenschein.

„Komm mit mir, schöne Diane," sagte Pick Saltori, „die Welt bietet Gold und Edelgestein für deine Schönheit. Und das Leben im Reiche der Kunst ist das Eden auf Erden!"

Miele war verwirrt und suchte nach Worten. Er aber küßte sie und führte sie zum Tanz. Und sein Willen legte sich um ihr Herz und bezwang den letzten Widerstand. Peter Reichel sah zornig dem Treiben Pick Saltoris zu. Sein schweres Bauernblut ging stürmisch heute. Und er trank mehr, als gut war.

„Pick Saltori, hüte dich!" flüsterte Miele. „Die Burschen —"

Pick lachte dazu und küßte sie offen vor allen. Da brach der Sturm los. Peter Reichel schlug ihn nieder, den stolzen Romeo.

Doch Miele saß andern Tages bei Pick Saltori. Sie hielt seine Hand in der ihren. Pick lächelte matt. Und so ging es Tag für Tag, bis Pick Saltori genesen. Der alte Bauer zürnte, Miele aber war trotzig. — Und dann ist sie eines Tages davongegangen mit Pick Saltori, dem wandernden Schauspieler.

Lange Zeit ist darüber verflossen. Die Alten im Dorfe sind gestorben und die jungen Burschen und Dirnen sind alt geworden. Aber die Rosen blühen noch immer wie purpurne Sonnen. — —

Miele ist dann wiedergekommen. Aber keiner im Dorfe kannte sie noch — keiner. Sie war alt, fast buckelig und lahmte. Der Hof des Vaters war nicht mehr der ihre. Der alte Bauer schlief lange schon auf dem Friedhof. Auf seinem Grab aber blühten keine Blumen. Er hatte sich zu Tode gegrämt um Miele, seine Einzige. Und er hat nie erfahren, daß Miele, als sie eines Kindes genas, von Pick Saltori, der sich sodann als Christian Schnelle entpuppte, im Stiche gelassen wurde. Daß sie von Truppe zu Truppe ging und immer tiefer sank. Irgendwo aber in einem Waisenhause zog man ihr Kind auf.

Nur der Dorfschmied Peter Reichel hatte einen scharfen Blick gehabt, er kannte die einstige Miele sofort wieder. Sie aber tat, als erinnere sie sich nicht. Da ist ihr Peter Reichel aus dem Wege gegangen.

Miele zog in das Armenhaus. Und dort haust sie noch heute. Sie schaut wohl öfters zum Hof ihres Vaters hinüber — und dann werden ihre Augen so sonderbar starr, — doch zum Grab ihres Vaters ist sie noch nicht gegangen.

„Mag der Alte in Frieden ruhen, Herr Pfarrer," hatte sie gesagt, „ich bin nicht wert, daß mich der Boden trägt, in dem er ruht. Und er würde sich umdrehen im Grabe, wenn er mich nahen hörte! Und dann, — die alten Füße wollen auch nicht mehr! Sie sind zu viel gewandert, Herr Pfarrer, — — zu viel!"

Achtzig Jahre ist Miele, die Dorfhexe, nun wohl schon. Aber sie begeht doch noch manche Torheit. Sie hat das Stehlen gelernt, da draußen in der großen Welt, und wo sie bettelt, da müssen ihr die Leute scharf auf die Finger sehen. — — —

Ich schaue des öfteren hinein zu ihr, denn wie der Pfarrer für ihre Seele, so bin ich als Arzt um ihren Körper besorgt. Aber es ist wenig anzufangen mit ihr, und sie lamentiert beständig und klagt, daß man ihr nicht einmal die Ruhe im Armenhaus gönnt.

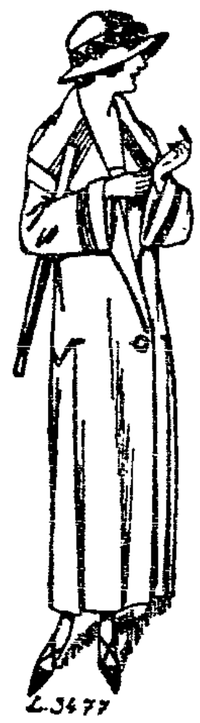
Nur wenn ich auf die roten Rosen zeige, die leuchtend in den Tag hineinträumen, dann stiehlt sich eine Träne in ihre Augen und die Erinnerung taucht durch ihre Seele. So leuchtend stand auch sie einstmals in ihrer Schönheit.

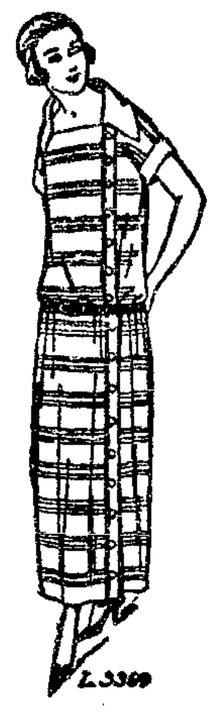
Und wenn ich im Herbste bei ihr vorspreche, ertappe ich sie oft, daß sie mit ihren zittrigen Händen in einen Strauß welker Reiser wühlt — und die leuchten dann so gelb und hüllen das Zimmer in einen kalten Schein. In Mieles Augen aber steht Angst, Schrecken und Grauen. Ihr Glück kam und starb ja im Herbst. — — —

In den Tagen stiehlt Miele, die Dorfhexe, ganz gewiß nicht!

Selbst ist die Frau

AUS DER MODENSCHAU DER „FRAUENWELT"





Der Mantel L 3477 ist aus kastanienfarbenem Tuch gearbeitet, der den mit Säumchen geschmückten Revers gegengesetzte Kragen ist sandfarben, ebenso die Aufschläge der weiten Ärmel. Je seitlich sind schmale Zwischenbahnen eingesetzt, die oben unter die den Vorderteilen angeschnittenen Patten treten. Die Vorderteile des mit einem Knopf geschlossenen Mantels sind durchgehend geschnitten, der Rücken dagegen ist in der tiefen Taillenlinie geteilt.
Erforderlich sind:
etwa 4 m Tuch, 100 cm breit.

Kleidsam u. jugendlich aus schwarz. Schleierstoff gearbeitet ist das Kleid L 3454. Der aus zwei breiten und zwei schmaleren Bahnen zusammengesetzte Rock ist vorne und hinten in Falten gelegt, die schmaleren Seitenbahnen sind glatt, nur am oberen Rande leicht gereiht. Über die Kimonobluse, der die bauschigen Ärmel glatt angesetzt sind, treten Plastronteile aus Seide, welche an den Seiten in der Taillenlinie mit Schleifen verbunden werden. Erforderlich sind: etwa 3,50 m Schleierstoff, 130 cm breit, und 1,25 m Seide, 90 cm breit.

Ein einfaches Hauskleid aus gestreiftem Waschstoff zeigt die Abbildung L 3369. Der den viereckigen Ausschnitt abschließende Kragen und die Manschetten an den kurzen Kimonoärmeln sind aus einfarbigem Stoff, ebenso die an dem linken übertretenden Rand des rechten Vorderteils ansetzende Blende. Hier wird das Kleid mit einer Knopfreihe geschlossen. Rock und Kimonobluse sind durch Zugsaum verbunden, den ein mit Schnalle geschlossener farbiger Ledergürtel deckt. Erforderl. sind: etwa 2 m Stoff, 120 cm breit oder 3,50 m quergestreift, 80/90 cm br.

Lyon-Schnitte L 3377, Größe 44, 75 Pfennig (evtl. zuzüglich 5 Pfennig Porto)
L 3454 für das Alter von 14-16 Jahren zum Preise von 75 Pfennig (evtl. zuzüglich 5 Pfennig Porto)
L 3369, Größe 44, 75 Pfennig (evtl. zuzüglich 5 Pfennig Porto)

Zu beziehen durch die Buchhandlung der „Volkswacht" in Breslau
oder den Verlag der „Frauenwelt" J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Geburt während der Hypnose.

Vielversprechende Erfolge sind neuerdings mit der Anwendung von Hypnose bei der Geburt erzielt worden. Wie Dr. Ulrich Franke in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" berichtet, hat man in verschiedenen Frauenkliniken darüber wichtige Erfahrungen gesammelt. Bei der Ausübung einer hypnotischen Geburt, bei der die Gebärende in einen hypnotischen Dämmerschlaf versetzt wird und dann nicht die geringsten Schmerzen hat, bestehen freilich noch einige Schwierigkeiten. Zunächst muß die werdende Mutter für die Hypnose empfänglich gemacht werden. Das läßt sich durch den behandelnden Arzt in der Sprechstunde leicht erreichen, und zwar ist dies nicht nur bei besonders veranlagten Frauen leicht möglich, sondern der erfahrene Arzt kann ohne weiteres jede Frau unter seinen hypnotischen Einfluß stellen. Dazu ist allerdings, wie die Erfahrung lehrt, notwendig, daß der Arzt vorher einige Probesitzungen abhält, um sich über den hypnotischen Einfluß Klarheit zu verschaffen, den er auf seine Patientin besitzt. Irgendwelcher Nachteil ist bei einer solchen Behandlung, die etwa eine Viertelstunde Zeit beansprucht, niemals festgestellt worden. Die Patientin kann sich zu jeder Tagesstunde und von jeder hauswirtschaftlichen Beschäftigung weg einer solchen Sitzung unterwerfen und dann nachher ihrer gewohnten Tätigkeit ohne jede Beeinträchtigung ihres Wohlbefindens nachgehen. Der Arzt muß es so einrichten, daß die Vorbereitungszeit vorüber ist, wenn der Zeitpunkt der Geburt nahegerückt ist. Schwierig ist es, den Arzt zur richtigen Zeit zur Stelle zu haben, damit noch der hypnotische Dämmerzustand herbeigeführt werden kann, der die völlige Schmerzlosigkeit bei der Geburt gewährleistet. Nun ist das Herbeiholen des Arztes meist mit Zeitverlust verbunden, und so trifft er nicht selten einige Minuten zu spät ein. Aus diesem Grunde läßt sich die Hypnosegeburt am besten in einer Klinik vornehmen, wo jederzeit ein in dieser Richtung ausgebildeter Arzt zur Verfügung steht. Dr. Franke hofft, daß es durch Verbesserung der Technik bald gelingen wird, alle Schwierigkeiten zu überwinden, so daß man die Frau auch noch dann, wenn die Geburt schon eingesetzt hat, in Hypnose bringen kann.

Türkisch.

Besser hungrig zu Bett, als Schulden beim Aufstehen. —
Vom Honig reden, macht den Mund nicht süß. —
Wenn dein Bart brennt, wollen andre ihre Pfeife dran anzünden.
Wenn der Esel auch nach Mekka geht, wird er doch kein Pilger.
Wenn du einen guten Freund hast, ist Bagdad nicht weit.
Wer ein Mann ist, kann sein Brot aus einem Stein ziehen.

* * *

Kauf Nachbars Rind, frei Nachbars Kind,
So wirst du nicht betrogen sind. (Sprichwort).

* * *

Mit der Mutter soll beginnen,
Wer die Tochter will gewinnen. (Sprichwort).

* * *

Ernste Tätigkeit söhnt zuletzt immer mit dem Leben aus.
Jean Paul.

E. Breslauer

Albrechtstr. 56/59, Ring- und Schmiedebrücke-Ecke

Zur Beachtung empfehle ich die Auslagen meiner Verkaufs-Häuser

Besonders preiswerte

Frühjahrs-Konfektion

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre in bekannt größter Auswahl

Kostüme, Mäntel, Kleider
Backfisch- und Kinder-Konfektion

2814

2846 Unsere

Frühjahrs-Angebote!

Hier einige Beispiele:

Mod. Wickel-Mäntel aus Donegalstoff . 13½ Mk.
Aparte Kostüme aus Donegalstoff . 24½ Mk.
Eleg. **Seid.-Trikot-Kleider** Pr. 22½, 27½ Mk.
Reinw. Cheviot-Kleider Pr. 9½, 14½ Mk.
Bildschöne **Frotté- und Musselin-Kleider** . . 12½ Mk.
Reinwoll. Sport-Weston 11½, 13½ Mk.
Entzückende **Seiden-Trikot-Jumper** 9½, 12½ Mk.
Elegante Modell-Mäntel, Kostüme, Kleider, Blusen
„Selbst für den verwöhntesten Geschmack."

Enorm billig.
Jeder noch so weite Weg macht sich bezahlt.

Breslaus bekanntes Etagengeschäft f. nur erstklass. Waren

Aschner
55 Albrechtstr. 55
1. und 2. Stock

Osier- Angebot!

Mk. **1.50**

Der **gute** Seidenflor-

Strumpf

in allen Farben

Julius Benjamin, Friedrich-Wilhelm-Straße 5.

2783

Süßrahm-Margarine-Versand

Wir bieten Ihnen bestgepflegte Margarine, bester Butter-Ersatz, täglich frisch, sowie Fettwaren **zu billigsten Preisen.**
Wir garantieren Ihnen daß wir Sie zufriedenstellen werden.
Wir erwarten von Ihnen nach einem Versuch Ihre dauernde Kundschaft.

Ein Beweis unserer Billigkeit: Tafel-Margarine 49 Pf.

Süßrahm-Margarine-Versand

Fernruf Ring 1724. Inh.: **E. Abraham.** Fernruf Ring 1724.

Versand nach auswärts per Nachnahme. 2815

I. Verkaufsstelle **Friedrich-Wilhelm-Straße 12** (Wachtplatz)
II. „ **Markthalle Ritterplatz** (Galerie, direkt an der Treppe)
III. „ **Ring, Laube 82/83,** vis-à-vis Bankhaus Heimann
IV. „ **Fürstenstraße 2,** neben Kaufhaus Adler

Billigste Bezugsquelle sämtlicher Kolonialwaren.

Auffallend billig! 2851

Kinderwagen, Klappwagen, Kinder-Metall-Bettstellen

Leiter- und Kastenwag., Reisekörbe Ersatz-Räder

Kinderwagenhaus Friedrich-Wilhelmstraße 17.

Damen-Hüte Kinder-Hüte

2792

Karlsplatz 3
1 Treppe.

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

---

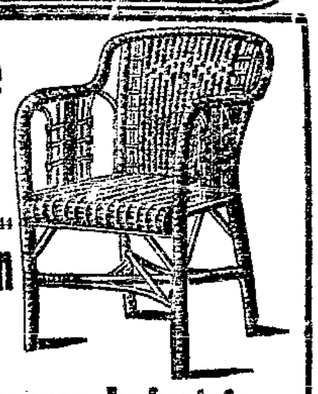
Benutzen Sie

das günstige

Eröffnungs-Angebot

in 2844

Korbmöbeln, Kinderwagen und Korbwaren aller Art.



Oberschlesische Korbwaren-Industrie
Breslau, Weiße Ohle 15, gegenüber Paket-Postamt.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass wir Verwaltung und Kasse unserer Geschäftsstelle von Tauentzienplatz 11 nach unserem Gesellschaftshaus 2841

Breslau 2, Neue Taschenstr. 25, Gartenhaus II. Etg.

verlegt haben.

Die Fernsprechnummern Ring 8380 und 8381 behalten wir auch in Zukunft.

Gleichzeitig empfehlen wir uns zum Abschluß von Feuer-, Einbruch-, Diebstahl- und Transport-Versicherungen.

Breslau, im April 1924.

Die General-Agentur.
Pech.

ARTHUR UCKO & CO. * BRESLAU 18

Tel. Ring 7924, 50462 **Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik** Ende Lohestraße

---

Kaffee :: Tee :: Kolonialwaren
Heinrich Gewaltig
Klosterstraße 7 :: Albrechtstraße 5
N. Schweidnitzer Straße 13, Ecke Gartenstraße
Heiligegeiststraße 2

S. Schiftan
Schuhgroßhandlung
Neue Graupenstraße Nr. 7
Telephon: Ohle 4132

Hch. Fiebiger
Neue Schweidnitzer Straße 4
Werkzeuge, Landwirtschaftliche Geräte
Haus- und Küchengeräte, Eisenwaren
Gegr. 1877. Fernsprecher Ohle 5306 u. 5307

Korsetts * Büstenhalter
Damenwäsche * Strümpfe
Leibgürtel * Leibbinden
M. Berger
Taschenstraße 13/15

M. Gerstel A.-G.
Vornehmste Damen-Moden — Pelze
Schweidnitzer Straße 10/11
Eigene große Putz-Schneiderei u. Kürschner-Werkstätten im Hause

---

Robert Prinz
Reuschestraße 47/48
Gegründet 1874 / Tel. Ring 2955
Elektr. Licht- und Kraftanlagen, Beleuchtungskörper für Elektrizität u. Gas, Osramlampen, Glühkörper

---

M. Keiler
Breslau, Karlsplatz 3 — Fernsprecher Ohle 587
Gegründet 1874
Webwaren-Großhandlung

Josef Jacobowitz
Karlsplatz — Fernruf: Ring 1427
Leinen- und Baumwollwaren-Fabrikation
Großhandel / Wäsche- u Schürzen-Fabrik

Samenhaus
Eduard Monhaupt der Aeltere
Breslau V, Gartenstraße 27/29
liefert in allerbester Ware
Gemüse- und Gartensämereien
Düngemittel — Bast — Werkzeuge

Kauft das gute Buch
in der
Buchhandlung der Volkswacht

Heinrich Künstler
Breslau-Klein Tschansch
Telephon Ohle Nr. 2794
Rohprodukten-Großhandlung

E. Feibel
Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik
Breslau, Blücherplatz 19

Geschäftliche Rundschau

Ohne Gewähr — Dauerfahrplan: Richtung Berlin — Musterschutz

Breslau Hbf. ab	D 1237	D 544	* 554	616	D W1026	222	D 307	D 322	* 847	855	1110
	nach Kohlfurt—Berlin	nach Dresden	u. Sagan—Sorau—Berlin	nach Kohlfurt—Berlin	nach Sagan-Berlin	u. Liegnitz-Kohlf.-Görlitz	nach Sagan—Berlin	nach Dresden	nach Görlitz—Dresden	nach Sagan-Berlin	über Kohlfurt nach Berlin

* beschleunigter Personenzug 2.—4. Klasse.

Ohne Gewähr — Richtung Trebnitz — Musterschutz

Breslau Hbf. . . . ab		S 100	W 344	720	S 1120
Breslau Odertor . . ab	625	115 im Mai	356	731	1135

Eugen Wienskowitz
BRESLAU I
Karlstraße Nr. 30
Strumpfwaren : Kurzwaren
:: Garne ::

Hermann Kary & Co.
BRESLAU I
Nikolaistraße 16/17
Fernsprecher Ring 7969

Strumpfwaren * Trikotagen
Handschuhe * Webwaren

Brodeck, Lewin & Co.
Schweidnitzer Straße 10/11
Herrenkleiderfabrik

Spezialität: Annaberger
Klosterbitter
Original-Gebirgs-Kräuter-Likör.
Heilt & Kleinert Breslau am Wachtplatz

Wolff & Zadek G. m. b. H.
Likörfabrik Gartenstraße 9 Weingroßhdlg.
Einzelflaschenverkauf von
Rhein-, Mosel-, Rot- und Südweinen

Friedr. Becker
Kessel — Dampfmaschinen — Schrott-Großhandlung
Breslau—Klein Tschansch
Fernsprecher: Ring 6599.

J. Aiminski
Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik
Breslau 1, Niepoldshof, Portal 7, Reuschestraße 51, 1. Etg.
Telephon: Ring 40812.

Jackett-Anzüge, Schlüpfer
Cutaways, Edvercoats
Anzüge nach Maß
Bequeme Zahlungsweise
Ostdeutsche Bekleidungs-Werkstätten, G. m. b. H.
Breslau 5, Friedrichstraße 21
2. Haus v. d. Zimmerstraße — Tel. R. 5987
Lieferanten verschied. Gewerkschaftskartelle u. Vereine

Allerfeinste Wurst- und Aufschnittwaren
Salate, garnierte Platten

Erste Breslauer Wurst-Konserven-Fabrik
Telephon R. 1673 **Rudolf Dietrich** Ohlauer Straße 30
Zweigniederlassung: Glatz

Kollege,
die Inserenten wünschen deine Kundschaft!

Schuhhaus Wachtplatz
:: Das Haus der werktätigen Bevölkerung
Friedrich-Wilhelm-Straße 12

Taschenlampen-Vertrieb
G. m. b. H. — Breslau — Tel. R. 3704
Nur Schmiedebrücke 43
FÜR WIEDERVERKÄUFER
Günstige Bezugsquelle für la Batterien, Osram-Birnen, Feuerzeuge, Starkstrommaterial

---

Goldner & Altmann
Karlstraße 36
Shawls * Decken * Wollwaren

Druckerei Volkswacht
Breslau 2, Flurstraße 4/6 K

Stadttheater.
Sonnabend abend 8 Uhr:
Cavalleria rusticana.
Hierauf: **Der Bajazzo.**
Sonntag abend 6 Uhr:
Die Walküre.
Montag abend 7½ Uhr:
Kammermusikabend Rosé-Quartett.

Lobetheater.
Intendanz: **Paul Barnay.**
Tel.: N. 6774 und N. 6700.
Sonnabend abend 8 Uhr:
Ur-Aufführung:
Anarchie in Sillian.
Sonntag abend 8 Uhr:
Tannhäuser-Parodie.
Montag abend 8 Uhr:
Götz von Berlichingen

Thalia-Theater
Tel. Ring 6700
Heute und die folgenden Tage, abends 8 Uhr:
Lustiger Thoma-Abend
Die kleinen Verwandten Lottchens Geburtstag
Erster Klasse
mit **Ludwig Stössel.**
Sonntag nachm 3½ Uhr
Devisen
zu ermäßigten Preisen.

Schauspielhaus.
Operettenbühne. Tel. Ring 2545
Heute und täglich 8 Uhr:
Mädi.
Sonntag nachmittag 3½ Uhr:
Madame Flirt.
Montag abend 8 Uhr:
Gastspiel Elisab. Lölligen:
Die Fledermaus.
Donnerstag abend 8 Uhr:
Gastspiel Elisab. Lölligen:
Der Zigeunerbaron.
Freitag abend 8 Uhr:
Zum 75. Male:
Mädi.
Sonnabend, den 12. April, abends 8 Uhr:
Zum 1. Male
Die Ballkönigin.

Dominikaner! 2768
Sonntag 4 und 8 Uhr:
Neu! Neu! Neu!
Die lustigen Plauener.
Neu! Der Dampfmensch. Neu!
Neu! Knöllchen. Neu!
Dir. Led. — Rudi Rösler
Walter Achtzehn, kgl. Kmin
Zeitig kommen, guter Platz!

Übergangshüte
Lederhüte
Neueste Strohhüte
und Linoleumen
Freund & Krebs
Strohhutfabrik
Karlstr. 30
(neben der Hofkirche).
Strohhüte jeder Art.
Herrenfilzhüte werden schon jetzt auf neueste Formen umgeformt. 447
Den ganzen Tag geöffnet.

Singakademie.
J. S. Bach: Matthäus-Passion (unverkürzt)
Dienstag, den 8., und Mittwoch, den 9. April:
I. Teil nachm. 3 Uhr, II. Teil abends 7½ Uhr.
Leitung: Prof. Dr. Schneider.
Sol.: Cläre von Conta, Agnes Leydhecker, Ludwig Heß, Werner Rosenthal, Prof. Fischer, Prof. Weissenborn-Berlin, Fritz Kauffmann, Paul Neumann.
Kart. zu 4, 3, 2 Mk., Stehplätze zu 1,50 Mk. b. Hainauer.

Palmsonntag, 13. April, 7½ Uhr abends
in der **Maria-Magdalenen-Kirche:**
Kirchenkonzert
des
Gesangvereins Breslauer Lehrer
Leitung: Max Krause.
Mitwirkende: 3818
Charlotte Scherbening (Alt)
Johanna Schmach (Violine)
Oberorganist Zeggert (Orgel).
Karten zu Mk. **2.—, 1.50, 1.—** und **0.50** (Stehplatz) bei Hainauer von Dienstag, den 8. April, ab.

Große öffentliche
Kundgebung
für das arbeitende Palästina
am Dienstag, den 8. April, abends 8 Uhr,
:: **im Schießwerder-Saal** ::
Redner:
Abgeordneter **Oskar Cohn**
Berl Locker u. a.
Komitee für das arbeitende Erez-Israel.
2768

Wappenhof
Morgen Sonntag, ab 4 Uhr:
Künstler-Konzert
Eintritt frei!
Ab 6 Uhr:
Wappenhof-Ball
2847 Leitung: Kapellmeister **Paull.**
Straßenbahn-Verbindung
zwischen Mauritiusplatz und Morgenau.

Die Volksschule als Einheitsschule
Von Dr. Max Apel.
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteuren entgegengenommen

ERNST HAECKEL
GEMEINVERSTÄNDLICHE WERKE
Mit einer autobiographischen Skizze als Einleitung und einem Bildnis Ernst Haeckels
IN 6 BÄNDEN
Herausgegeben von
HEINRICH SCHMIDT-JENA

GESAMTINHALTSÜBERSICHT
1. Band:
NATÜRLICHE SCHÖPFUNGSGESCHICHTE: ERSTER TEIL
2. Band:
NATÜRLICHE SCHÖPFUNGSGESCHICHTE: ZWEITER TEIL
3. Band:
DIE WELTRÄTSEL — GOTT-NATUR
4. Band:
DIE LEBENSWUNDER
5. Band:
VORTRÄGE UND ABHANDLUNGEN
6. Band:
REISEN (INDISCHE REISEBRIEFE — AUS INSULINDE)
Preis:
Halbleinen 45.— Mk., Ganzleinen 57.— Mk., Halbleder 72.— Mk.
Zu beziehen:
Buchhandlung Volkswacht, Breslau 3, N. Graupenstr. 5

HALPAUS RARITÄT Die unübertroffenen Qualitäts-Cigaretten

Konzerthaus Wappenhof
Der Verkauf von Abonnementskarten
für die täglichen Konzerte im Sommerhalbjahr
hat begonnen 2725
Familienkarten . . . . . 11.50 einschl. Steuer
Einzelkarten . . . . . 4.60 „ „
Für außergewöhnliche Veranstaltungen bleibt es der Leitung des Konzerthauses Wappenhof überlassen, ein besonderes Eintrittsgeld zu erheben.

Trinkt überall
das wohlbekömmliche
Echte Grätzer Bier
887

Kaffeestunde
der Breslauer Hausfrau
am Freitag, 11. April, nachm. 3 Uhr,
im Schießwerder
unter Mitwirkung namhafter Künstler.
2848 Große Ausstellung hauswirtschaftlicher Neuheiten
Programme (zum Eintritt berechtigend)
Im Vorverkauf Breslauer Hausfrau (Schweidnitzerstr. 8a) . . . 0.80 Mk.
an der Kasse . . . . . 1.— Mk.

„Erholung", Woischwitz.
Sonntag, den 6. April, sowie jeden Sonntag:
Vornehmer Tanz.
Neue Musik. Anfang 3½ Uhr.
Den werten Vereinen empfehle meinen Saal zur Abhaltung von Frühjahrs- und Sommervergnügen zu besonders günstigen Bedingungen. 2822

Luna-Park. 2688
Morgen Sonntag ab 4 Uhr: **Kaffeekränzchen** Eintritt frei Tanz frei
Ab 6 Uhr: **Großer Ball.**
Straßenbahn-Verkehr bis Morgenau.

Jakubik's Etablissement
Mariahöfchen. 1446
Sonntag, den 6. April **Einweihung** des renovierten Saales
Großer Tanz, verbunden mit Schweinschlachten.
Großer Saal u. schattiger Garten an Vereine noch zu vergeben.

Bauschutt und Schlacke
kann abgeladen werden. 885
Neuer Hafen, Räpelwitz.

Jede Nähmaschine
alte, neue und unbrauchbare, 1454
kauft **Wienziers, Gräbschener Straße 45.**

Wieder vorrätig!
das wiederholt beschlagnahmt gewesene, bisher in weit über einer Million verkaufte Werk von Corvin:
Pfaffenspiegel
(historische Denkmäler des Fanatismus der römisch-katholischen Kirche).
Der Preis ist bedeutend ermäßigt und beträgt statt 5.— Mark nur 2.— Mark (auswärts 30 Pf. Versandspesen.)
Buchhandlung „Volkswacht"
modernes Antiquariat
Neue Graupenstraße 5/7.

Volksmusik-Freunde
Jetzt Euer Fachblatt mit Noten. Probe-Nr. 30 Pf. Gut Ton-Verlag, Dresden-A. 16/33.

Schränke
Vertikos
Bettstellen, komplett
Küchen, Sofas
Chaiselongues
komplette **Schlafzimmer**
komplette **Speisezimmer**
liefert direkt an Private zu billigsten Preisen
Möbelversandhaus
Joh. Botta
Bismarckstraße 20.
Kein Laden — Fabrikhaus.

Alte
Herrenhüte
arbeitet um 864
auf neu
A. Schacher
Kupferschmiedestr. 44.

Alle Frauen
wenden sich an 2662
Frau A. Gebauer
Breslau 6 V, Dessauerstr. 1, II.
Ecke Friedrich-Wilhelmstr. 36,

Möbel billiger!
Moderne, kompl., eichene
Schlafzimmer
mit 3teil. Spiegel-Schrank und echtem Marmor
475.— 2832
Günst. Zahlungsbedingung.
Max Giesel
Brüderstraße 25

A. Zuntz SEL. WWE.
BONN A/RH · BERLIN · HAMBURG
Kaffee · Tee
DIE ALTE ZAZ MARKE
Generalvertreter: Charles Wunderlich
Breslau, Garvestraße 7. — Telephon Ohle 4191.

Ich suche
2—3 leere oder wenig möblierte Zimmer
Nähe Schwerinstraße. 1153
3½ Jahre beim Wohnungsamt eingetragen.
Max Brieger, Schwerinstraße 35.

Beleihung
Kauf, Verkauf von Brillanten, Gold usw. und Werten jeder Art
Felix Sonnenfeld
Brest. Eing. Neue Gasse Oniaderstr. 46/48
Hall

Möbel
zu billigen Preisen
per Kasse. 914
Teilzahlung gestattet.
F. Dawid
Friedrich-Wilhelm-Straße 9, I.
Eingang Wachtplatz.

Moderne Anzüge
schon von 20 Mk. an kaufen Sie nur bei Fabrikanten nur 2826
Tauentzienstr. 93 (Laden)
Der weiteste Weg lohnt.

Käufe
Futterreste
kauft zu hohen Preisen
Sprei, Ketzerberg 5, Lad.

Fahrrad
gummi, Fahrräder, elektrisch. Fahrradlampen verkauft billig
Geier, 874
Fahrradhandlung
Freiburgerstraße 16
Ecke Graupenstraße.

Verkäufe
Anzüge
elegante Stoffe, in den neuesten Formen, von **24.—** Mark an.
Albrechtstraße 41, II.
(kein Laden). 851

Lachen links!
Das Witzblatt der Republik
Heft 25 Pfennige.
Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht" und :: die Zeitungsträgerinnen. ::

Eine neue Nähmaschine spottbillig 2741
Rosenfeld, Nikolaistraße 78

Kleine Anzeigen
sind kompreß gesetzte einsp. Anzeig. v. Verkäufen, Kaufgesuchen u. s. nur von Privaten. Wort 1 Pfg., fett 2 Pfennige

Eine gebrauchte Küche zu verkaufen bei N. Goethestraße 115. 1442

Ein gut erhaltener, dunkelblauer Burschen-Anzug billig zu verkaufen Gallestr. 31, pt.

Illustrierte Weltgeschichte
Eine Darstellung der Weltereignisse von der Urzeit bis zur Gegenwart, abschließend mit der Konferenz zu Genua.
Herausgegeben von
Dr. Manitius, Dr. Rudel und Dr. Schwahn.
4 Bände Lexikonformat auf 2250 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Elegant und gediegen in Halbleinen gebunden
zusammen nur 37.50 Mk.
Partei- u. Gewerkschaftsmitglieder, sowie Volkswachtleser erhalten dieses Prachtwerk gegen Ausweis und 10 Mark Anzahlung auch auf bequeme Teilzahlung. (Pünktliche Wochenraten von nur 2 Mk.)
Nach auswärts 1. Zone 50 Pf., 2. Zone 1 Mk., 3. Zone 1.50 Mk. Porto und Verpackung.
Volkswachtbuchhandlg.
Breslau III, Neue Graupenstr. 5/7.

Hierdurch bestelle ich bei der Buchhandlung Volkswacht, Breslau II, die
Illustrierte Weltgeschichte von Dr. Manitius, Dr. Rudel u. Dr. Schwahn
zum Preise von **37.50** Mk. in Wochenraten von 2 Mk. (10 Mk. Anzahlung liegen bei).

Name: .....

Wohnort und Straße: .....